

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waihuer-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Budapest, 25. Juni.

Die diesjährige Delegationsession eilt mit rapiden Schritten ihrem Ende zu. Mit der heutigen, in den Nachmittagsstunden stattgefundenen Plenarsitzung der österreichischen Delegation wurde der meritorische Theil der Verhandlungen erledigt. Die Delegationsession ließ diesmal noch weniger als in früheren Jahren große Emotionen erwarten und was sie bot, blieb sogar hinter den bescheidenen Erwartungen zurück. Wir haben das merkwürdige Schauspiel erlebt, daß die Delegationsession von zwei Ministerkrisen tangirt wurde, von der Krise im Ministerium des Außern, welche ihr voranging, und von der österreichischen Kabinettskrise, welche während des Tages der Delegationen stattfand, und daß diese zwei Ministerkrisen, anstatt in die Verhandlungen einen schärferen Ton hineinzutragen, in Wirklichkeit eine mäßigende Wirkung ausgeübt haben. Die zur Berathung über die gemeinsamen Angelegenheiten berufenen Korperschaften sahen sich einem neuen Minister des Außern gegenüber, während der Staatsmann, der das Erbe des Grafen Kálnoky übernommen, zum ersten Male vor die Öffentlichkeit trat. Die Delegirten und der neue Minister des Außern betrachteten einander mit der eigenthümlichen Verlegenheit von Seiten, welche einander zum ersten Male vorgestellt wurden und in der Eile außer konventionellen Gelegenheitsphrasen nichts zu sagen wissen.

Namentlich ging die ungarische Delegation bis zur äußersten Grenze der Delikatessie, indem sogar ihre oppositionellen Mitglieder darauf verzichteten, Fragen aufs Tapet zu bringen, welche dem Grafen Soluchowski un bequem hätten werden können. Weder die Affaire Agliardi, noch die rumänische Liga wurden auch nur mit einem Worte tangirt. Ebenso wenig wurde der gemeinsame Minister des Außern von der Neugierde der Delegirten bezüglich der armenischen

oder ostafrikanischen Angelegenheiten behelligt. Offenbar wollte die Regierungspartei nach dem Falle des Grafen Kálnoky einen Beweis dafür liefern, daß mit ihr auszukommen sei, daß die Leitung des auswärtigen Amtes von ungarischer Seite keine Störungen zu befürchten habe. Die Opposition aber wollte zeigen, daß auch sie sich mit dem neuen Minister auf guten Fuß zu stellen bestrebt sei. Den früheren Minister hatte sie in gewissen Fragen zum Freunde, weshalb sollte sie die Gegnerschaft des neuen geradezu provoziren, wo doch hiezu keine Nöthigung vorlag? Dieser Haltung der ungarischen Delegationspartei, deren Grundton die fühle Reserve bildete, entsprach vollkommen die Haltung des Grafen Soluchowski. Der neue Minister widerstand der Versuchung, seine staatsmännische Individualität hervortreten zu lassen, er fühlte nicht das Bedürfnis, sich die Herzen im Fluge zu erobern. Seine Erklärungen waren äußerst knapp gehalten. Es ist die natürliche Konsequenz dieser Haltung des Grafen Soluchowski, daß die ungarische Delegation zwar die angedeuteten Grundprinzipien der Politik des neuen Ministers mit Beruhigung zur Kenntnis nahm, bezüglich der völlig unbekanntem Details aber eine vorsichtige Zurückhaltung beobachtete, mit einem deutlichen Hinweis darauf, daß die richtig gewählten Grundlagen noch keine unbedingt sichere Garantie für die zweckmäßige Eintheilung des Baues bieten. Jede positive Kundgebung des Vertrauens unterblieb, die Botirung der Kosten erfolgte einhellig ohne Debatte.

Bemerkenswerth ist die Wirkung der österreichischen Partei- und Ministerkrisen auf die Verhandlungen der österreichischen Delegation. Die jungczechische und südslavische Opposition verzichtete hier nicht auf ihre übliche Aktion, welche in der Befämpfung der Dreibundpolitik und im Hineinzerren der österreichischen innerpolitischen Streitfragen in die Delegationsverhandlungen bestand. Doch die eingetretene innere Krise Oesterreichs hatte zur Folge, daß die jungczechische und südslavische Opposition ihre Angriffe um eine Nuance herabstimmte, wogegen die Regierung auf die ihr naturgemäß zukommende Rolle der Abwehr geradezu verzichtete. In den jungczechischen Köpfen begannen eigenthümliche Vorahnungen dereinstiger Regierungsfähigkeit aufzudämmern. Sie weichen noch gegen den Dreibund, protestiren aber bloß

gegen die Auffassung, als wäre der Dreibund die alleinige Grundlage unserer Großmachstellung — was, beiläufig gesagt, von keinem ernstern Politiker jemals behauptet wurde. Früher eiferten sie für ein Bündniß mit Rußland, jetzt wollen sie bloß ein gutes Einvernehmen mit dem nordischen Reiche, also ein Verhältniß, welches auch derzeit faktisch besteht. Umso energischer sind sie in der Verdolmetzung der spezifisch czechischen und anderer slavischen Schmerzen, in der Bekämpfung des angeblich ungebührlichen magyarischen Einflusses, in den Klagen über die Unterdrückung der Slovaken und Rumänen durch die Magyaren. In der Ausschussung, welche noch vor der österreichischen Kabinettskrise stattfand, traten noch die konservativen Herren Grafen Badeni und Hohenwart den Extravaganzen der jungczechischen Trias entgegen. Im Plenum, wo die auswärtige Politik nach der Kabinettskrise verhandelt wurde, warf nur mehr das führende Mitglied der deutschen Linken Dr. Ruff die Stimme gegen Herrn Dr. Herold und Konforten in die Waagschale, während die Herren Grafen Badeni und Hohenwart den jungczechischen Führer beglückwünschten. Die Meldung, daß auch Graf Soluchowski dies gethan hätte, wurde dementirt. Doch bleibt trotz dieses Dementis die Thatsache bezeichnend, daß Graf Soluchowski, als die Dreibundpolitik und was mit dieser zusammenhängt mit großer Entschiedenheit angegriffen wurde, sich in absolutes Schweigen hüllte und kein Wort der Abwehr für nöthig hielt. Das sind charakteristische Züge, welche auf eine veränderte Lage hindeuten. Der unbeherrschbare czecho-slavische Radikalismus bemüht sich, staatsmännische Muren anzunehmen. Dies wirkt fast komisch. Man wird aber ernst gestimmt, wenn man sieht, daß die konservative Partei und die Regierung das Bedürfnis empfinden, diese extremen Elemente zu schonen, ja zu verhäßeln.

Auch in den Verhandlungen über das Kriegsbudget war die Blässe der Grundfarbe der bisherigen Delegationsverhandlungen. Die kritischen Ausfälle des Kroaten Herrn Bianchini gegen die Marineleitung werden dieser ebenso wenig weh thun, wie die von demokratischem Geiste eingegebenen Bemerkungen des Herrn Kronawetter auf den Kriegsminister und die militärische Bureaokratie eine erhebliche Wirkung üben werden. Es müßten viel mächtigere Faktoren in Thätigkeit

## Coulißen der Weltstadt.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Hinter den Coulißen — das ist das Pitante, das im Halbdunkel blüht, die verschwiegene, ungestandene, verheimlichte Rehrseite der Dinge, die sich da pompös auf der Szene abspielen. Es ist leicht zu errathen, daß die Schauspieler, die da mit großen Gesten agiren und tönende Reden halten, ganz andere Leute werden, wenn sie wieder zwischen die Coulißen treten, wo sie sich unbeachtet fühlen, wo sie sich nicht mehr allen Operngläsern zeigen, nicht mehr durch soufflirten Heroismus, affektirtes Lachen und falsche Thränen Beifall erringen wollen. Hinter den Coulißen geben sich alle Akteure wie sie sind, der Charmeur wird borstig, die Liebenswürdige unausstehlich, der Mann, der durch gespielte Tugend begeisterte, geht vielleicht den Lastern nach, die entzündende Erbin, die eben den jungen Maler ohne Heller mit ihrer Hand und den Millionen beglückt hat, die sie bieten kann, reißt sich vielleicht den Magen, um den nagenden Hunger zu besänftigen und zu vergessen, daß ihr das Abendbrod fehlt. Und auch auf der Bühne des Lebens herrscht der Schein und hinter den Coulißen harren alle seine Mißjeren, Trauer und Unglück. Darum war der Titel des Buches, in dem Ernest Daudet, der Bruder des großen Alphonse, intime Schilderungen des Pariser Lebens bieten will, sehr glücklich gewählt. „Die Couliße der Pariser Gesellschaft“ („Les coulisses de la société parisienne.“ Paris, Paul Ollendorff.) — das jagt viel. Der erste Band des

Buches ist schon vor einiger Zeit erschienen, der zweite in den letzten Wochen. „Auf meinen Balkon gestützt“, schreibt der Verfasser, „betrachtete ich das Desfilé der Straße, ich notirte mir im Vorübergehen, was mir ins Auge fiel, meinen Geist interessirte, in meinem Herzen eine Erregung hervorrief und mir zu denken gab.“ Und eine Fülle von Bildern und Schilderungen bietet sich dem Beschauer. Der Beobachter führt uns in die Kirche wie in die Bouboirs, zeigt uns alle jene Kreise, welche das große Paris ausmachen, besonders und in aparter Beleuchtung, dem Demi-obscure der Coulißen. Er deckt eine Menge Verworfenheit auf, von der Niemand eine Ahnung hat, und verzeichnet heroische Züge, die Niemand vermuthen würde. Kurz, es ist eine Schilderung der Sitten, welche die Geschichte des Tages verschweigt, obzwar sie vielfach nur durch jene erst recht verständlich wird. Wie schade, daß der große Alphonse das Buch nicht geschrieben hat! Was hätte er aus dem Vorwurf gestaltet! Der kleine Ernest bewältigt ihn nicht, o nein! Aber wie viel Interessantes hat auch er zu berichten — es ist eben das große Paris, aus dem er schöpft, und da erschafft man immer fesselnde Dinge, auch wenn man manchmal daneben greift.

Zum gesellschaftlichen Leben der Weltstadt gehört in erster Reihe der Salon. Daudet spricht es mit dünnen Worten aus, daß die Republik keinen politischen Salon zu schaffen vermochte, eine Erscheinung, die in einem Lande wie Frankreich beinahe einem Uebel gleichkommt. Der letzte politische Salon wurde nach dem 16. Mai geschlossen. Er lag in der Rue de la Ville l'Evêque. Eine anziehende und in-

telligente Beauté stand ihm vor. Die Gesinnungen des rechten Centrums dominirten. Ein konspiratorischer Salon war zu jener Zeit der der bekannten Madame Adam, welche den Kampf gegen die Wiederwahl der „Dreihundertdreißig“ organisirte. Nach dem Oktober 1877 verloren beide Salons ihre charakteristische Physiognomie, und Madame Adam hat längst die Erfahrung gemacht, daß sie, wenn sie Gäste um sich versammeln will, auf einige Stunden ihre politischen Gesinnungen vergessen müsse. Im Uebrigen blüht das Pariser Salonleben nach wie vor, aber die Politik ist überall in Licht und Bann gethan. Die Frauen haben nur eine Sorge: schön zu sein, die Männer wollen nur gefallen, die Mädchen sich nur unterhalten. Bei dem Frou-Frou der Toiletten, im Dufte der Blumen, im Schwunge des Walzers macht man den Hof, liebt sich, heirathet sich. Die Fürsten der Salons waren ehemals Ernest Renan, Caro, Hector Crémieux. Heute sind es Mezières, Anatole France, Paul Bourget, Henry Becque, Paul Deschanel, Melchior de Vogué, Paul Hervieu. Auch die Finanzwelt besitzet keinen Salon mehr, wie jener Emile de Girardin's war.

Ueber den genialen Begründer des „Figaro“ und sein Haus weiß Daudet sehr pitante Dinge zu berichten. Girardin liebte nur zwei Dinge: die Journalistik und die Geschäfte. Es war auch sein Stolz, die Leute zu machen“. Er glaubte an die Zukunft Emile Ollivier's und täuschte sich nicht, wenn er ihn mit allen Kräften unterstützte; der „Mann mit dem leichten Herzen“ machte Carrière, wenn auch verhängnisvoller Art. Ebenso glaubte er an die Zukunft Gambetta's und blieb dessen Champion, bis

Die heutige Nummer umfaßt sechzehn Seiten.

(Telephon.)

Zahlungen für die Parteien, Regentesteuern u.amentleider, als es, Sevantes, en, Tischgen, Vorhän, alle Gattungen, Damentwä, coulanten Be, schafften. Auf, beinimt, özsef, rut 4. sz., 1025

mietzen

per August ein, mit Brettern, Kellermagazin, on der Gasse, erkfätte, Koh, c. geeignet, er Expedition. 2396

äftslokal

Hauptstraße, m neuen Bor, nd elektrischer, neu tapetirt, t, per August, jins 950 fl., Grv. 23172

államvasutak.

Uzletvezetö.

14229 sz.

hirdetmény.

államvasutak Bród

1895. évi deczem-

61 megüresedő

leteinek ugy azon

ittott három évi

azaz 1898. de-

1-ig terjedő

ezennel pályá-

zik, mely nyilvá-

son felbontandó

ján döntetik el.

blatnak 50 kros-

látva és okmá-

elszerelve kell

oritékra pedig a

felirat irandó:

m. kir. államvas-

omásánlevőven-

e. 14229 szám-

latok borítékba

cséltelve 1895. ju-

déli 12 óraig a

államvasutak buda-

üzletvezetősége

találhoz czimezve

n terti-venény

nyújtandók be,

fejében pedig

négyszáz o. e.

zpénzben, vagy

étekre alkalmas

kban a nevezett

seg gyűjtőpénz-

údapestn 1895.

hó 29 én déli

teendő vagy posta

beküldhető. Az

pk a budapesti

tözsdeint legutóbb

4 napnál nem

só s a névéré-

sem haladó napi

szertinti értéken

ak. A vendéglő

vonatkozó feltéte-

vezett üzletvezető-

rgalmi és keres-

talályában (Külső

t II. ház II. eme-

tószám) a hiva-

tartama alatt

hetők; miért is

revőről feltételez-

y a feltételeket

azokat magára

sz terjedelmökben

nek elfogadják. A

61 eltérő, vagy a

atáridőn (tul beér-

latok figyelembe

em fognak. A m.

vasutak budapest-

üzletvezetősége fen-

gának azon jogot,

ajánlattevők közül,

belkül az ajánlott

re, szabadon vá-

on. Budapest, 1895.

1-én. Az üzlet-

nat nem díjazatik.

2377

treten, um der Verkünderung beizukommen, in welcher althergebrachter Schlandrian und die Auswüchse des modernen Militarismus tumulirt sind. Die ungarische Delegation verfiel sich gegenüber den enormen Kreditüberschreitungen des Jahres 1893 zur Forderung, daß, wenn Kreditüberschreitungen schon unvermeidlich seien, diese dem ungarischen Finanzminister oder wenigstens dem gemeinsamen Ministerrathe zur Kenntniß gebracht werden sollten. Das war das Maximum dessen, was die ungarische Delegation gegenüber der systematisch geübten Mißachtung der Delegationsbeschlüsse bisher gewagt hatte. Die heutige Debatte über die Frage der Militärakademie war ein durchaus nicht erhebendes Versteckenspiel mit Worten und Ideen. Die einst in kräftigem Brustton gestellte Forderung, es möge eine dritte Militärakademie, und zwar auf ungarischem Territorium errichtet werden, hat sich angefehlt der lakonischen Verneinung seitens des Kriegsministers zu einer weniger als platonischen Diskussion verflüchtigt über die Frage, ob neuerdings 40,000 Gulden für die Anfertigung eines sogenannten Normalplanes einer Akademie, d. h. eines Planes ohne Baugrund, votirt werden sollen. Die Opposition vermied es, in dieser Frage energisch aufzutreten, wie man es von ihr erwartet hatte. Sie zog sich geschickt mit dem Hinweis aus der Affaire, daß, da eine Akademie, wie sie eine wünscht, derzeit ohnehin nicht errichtet werden könne, die ganze Frage jetzt ruhen möge. Dies ist wohl auch für den Kriegsminister der bequemste Standpunkt. Das Meritum des ganzen Heeresbudgets wurde ohne nennenswerthe Debatte erledigt. Das gemeinsame Ministerium kann mit den erreichten Resultaten wahrlich zufrieden sein. Alle Summen, welche es verlangt hat, wurden ihm schlankweg votirt. Alle Angriffe, welche es zu gewärtigen hatte, sind so gut wie unterblieben.

### Aus den Delegationen.

— Telegraphischer Bericht. —

Beide Delegationen hielten heute Plenarsitzungen, um mit dem Reste der gemeinsamen Regierungsvorlagen fertig zu werden, da der Schluß der heurigen Delegationsession bereits für Freitag intendirt ist. In der Plenarsitzung der ungarischen Delegation wurden das Heeresbudget, sowie der Okkupationskredit verhandelt und in nahezu vierstündiger Sitzung auch gänzlich erledigt, so daß die ungarischen Delegirten mit ihrem Pensum vollständig fertig sind und nur noch auf den Nuntienwechsel über die gleichlautenden Beschlüsse der österreichischen Kollegen warten, um nach gethaner Arbeit die österreichische Hauptstadt verlassen zu können. Eine größere Debatte entwickelte sich heute bloß über die vielentwirrte Frage der Errichtung einer Militärakademie in Ungarn. Die oppositionellen Delegirten Horáňský und Graf Apponyi beharrten auf ihrem Standpunkte, daß in Ungarn eine Militärakademie mit ungarischer Unterrichtsprache errichtet werden soll, und sie stellten die Fortsetzung ihrer diesbezüglichen Aktion für die künftigen Reichstagsverhandlungen

in Aussicht. Aber auch unter den regierungsfreundlichen Delegirten gab es in dieser Frage Meinungsdivergenzen. Ein Theil wollte sich mit der bekannten Antwort des Kriegsministers auf die vorjährige Resolution zufrieden geben, dahin gehend, daß derzeit Vorarbeiten für die Errichtung einer dritten Akademie überhaupt nicht notwendig seien. Die Majorität aber sprach sich dafür aus, daß die zu diesem Behufe bereits bewilligten 40,000 fl. auch verwendet werden sollen, und erhob den also lautenden Resolutionsentwurf des Heeresauschusses zum Beschluß.

### Ungarische Delegation.

Vierte Plenarsitzung. — Heeresbudget und Okkupationskredit.

Wien, 26. Juni. Die vierte Plenarsitzung der ungarischen Delegation wurde vom Präsidenten Grafen Adalárd Andrássy um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Anwesend waren von Seite der gemeinsamen Ministerien die Minister Graf Goluchowski, v. Krieghammer und v. Kállay, ferner Marinekommandant Admiral Freiherr v. Sterned und Rechnungshofpräsident Wilhelm v. Eötvös, dann eine große Zahl von Sektions- und Abtheilungsvorständen; von Seite der ungarischen Regierung Ministerpräsident Baron Bánffy, dann die Minister Baron Fejérváry und Baron Jósika.

Zunächst genehmigte die Delegation ihr eigenes, vom Baron Albert Wodianer unterbreitetes Budget. Dann folgte die Verhandlung des gemeinsamen Heeresbudgets für 1896.

Referent Münnich gab eine Uebersicht des ganzen Voranschlags und konstatarie, daß das vorliegende Budget, und zwar im Ordinarium um nahezu vier Millionen höher sei als das heurige. Dies sei aber keine Ueberraschung gewesen, sondern einfach die Folge der in den letzten beiden Jahren beschlossenen und noch weiter zu vervollkommnenden Heeresreform, welche lediglich die Erhöhung unserer Wehrfähigkeit bezwecke. Und eben deshalb wisse man schon jetzt, daß das nächstjährige Budget, selbst wenn die Heeresverwaltung keine neuen Forderungen stellen sollte, im Ordinarium um weitere 2,267,970 fl. steigen werde. Es sei notwendig, dies schon jetzt zu betonen, um den eventuellen Klagen über willkürliche Budgeterhöhungen die Basis zu entziehen. Die Delegation möge das Heeresbudget und die beantragten Resolutionsentwürfe annehmen.

### Die dritte Militärakademie.

Nach dem Referenten ergriff Ferdinand Soránky das Wort. Er erklärte, daß er wohl das Budget, aber keineswegs den auf die dritte Militärakademie bezüglichen Resolutionsentwurf annehme. Es scheine in dieser Angelegenheit auch ein politisches Motiv im Spiele zu sein, denn die Delegation urgte seit Jahren die Errichtung einer dritten Militärakademie in Ungarn und doch sei diese Sache noch um keinen Schritt vorwärts gekommen, sondern im Gegentheil in ein Stadium der Verzumpfung gerathen. Die Delegation bietet dem Kriegsministerium die Mittel an, die Zahl der Berufsoffiziere zu vermehren und dadurch die Wehrfähigkeit des Heeres nicht bloß quantitativ, sondern auch qualitativ zu erhöhen. Allein die Heeresverwaltung benütze diese Mittel nicht, ja sie weist dieselben in verschiedener Form zurück. Das macht es jedem Denkenden klar, daß dabei für die Heeresverwaltung nicht militärische, sondern andere Beweggründe maßgebend sind. Seit 1883 wurde der Offiziersstand um 2600 Offiziere vermehrt und doch acceptirte die Heeresverwaltung nicht die von der Delegation angebo-

tenen Mittel, sondern sie errichtete lieber Kadetenschulen mit einer Ausgabenvermehrung von 600,000 fl. und Kriegsschulen mit einer Ausgabenvermehrung von 100,000 fl. In Folge dieses Vorgehens ist die Zahl der akademisch gebildeten Offiziere den übrigen gegenüber um zehn Prozent gesunken. Jedermann wisse, daß die Zahl jener Offiziere, die der ungarischen Sprache mächtig sind, ungenügend ist, worunter die Kriegstüchtigkeit des Heeres jedenfalls leide. Endlich sei aus den Ausweisen des Kriegsministeriums selbst zu ersehen, daß von den 152 Bewerbern, die in die zwei Militärakademien aufgenommen zu werden wünschten, nur 23 Ungarn waren, also kaum etwas mehr als dreizehn Prozent. Und wenn man von jenen 23 noch die sieben Bewerber abrechne, welche sich um ungarische Stützungsplätze bewarben, so sinke die Zahl der Ungarn gar unter elf Prozent. Dies beweise, daß die Heeresverwaltung selbst damals, als der Offiziersstand noch nicht komplet war, die von der Delegation angebotenen Mittel zurückwies, trotzdem die Delegation gemäß nach sehr ernsten Ermüngen und aus innerer Ueberzeugung jährlich die bekannten Resolutionen in Betreff der Errichtung einer dritten Militärakademie wiederholte und trotzdem die ganze öffentliche Meinung Ungarns diesen Beschlüssen zustimmte. Wenn nun die Delegationsbeschlüsse doch erfolglos bleiben, so entspreche es der Würde der Delegation besser, wenn sie ihre Beschlüsse in Anbetracht der Thatfache, daß eine dritte Militärakademie überhaupt nicht notwendig sei, nicht mehr wiederhole. Redner nehme daher wohl das Heeresbudget, keineswegs aber den auf die dritte Militärakademie bezüglichen Resolutionsentwurf an.

Der nächstfolgende Redner, Kornel Abrányi, trat dafür ein, daß die im gemeinsamen Heere üblichen Kommandoworte in beiden Staaten der Monarchie schon in den Elementarschulen gelehrt werden sollen. In Folge der allgemeinen Wehrpflicht werden mit der Zeit alle jungen Männer zu den Waffen gerufen und da sei es doch unbedingt gut, wenn nicht erst der Einundzwanzigjährige die Kenntniß derselben schon aus der Schule mitbringe. Dadurch würden bei der Abrihtung der Rekruten viel Zeit und viele Nothheiten erspart werden, ja die Soldaten könnten, da dann die Abrihtung weniger Zeit erheischen würde, auch früher beurlaubt werden. Daraus erwüchsen nicht nur für das Heeresbudget Ersparungen, sondern das Volk erzielte dadurch, daß die arbeitsfähigen jungen Männer früher nachhause zurückkehren könnten, wenigstens einen theilweisen Erlass für die drückenden Steuerleistungen. Redner wisse sehr wohl, daß diese Frage nicht vor die Delegation, sondern zur Kompetenz beider Staaten der Monarchie gehöre; deshalb stelle er auch keinen konkreten Antrag. Da jedoch der Impuls zu dieser Neuerung am besten von der Heeresverwaltung ausgehen könne, empfehle Redner dem Kriegsminister wärmstens, der angeregten Idee seine Aufmerksamkeit zu widmen.

Die folgenden Redner behandelten wieder das Thema der dritten Militärakademie.

August Pulszky bezeichnete es als erfreulich, daß Soránky seinen oppositionellen Standpunkt mehr und mehr aufgegeben und daß jetzt zwischen beiden Parteien die Uebereinstimmung der Ansichten hergestellt sei. Darin stimme man allgemein überein, daß das ungarische Element im Offiziersstande zu vermehren sei, allein es sei keine prinzipielle Frage, in welcher Weise und durch welche Mittel dieser Zweck erreicht werden soll. Es wurde noch in keiner Delegationsession die dritte Akademie für dringlich erklärt, sondern bloß ausgesprochen, daß die dritte Akademie, sobald ihre Errichtung notwendig werde, in Ungarn errichtet werden soll, allein so lange ausreichend gebildete Elemente auf einem kürzeren und wohlfeileren Wege zu erlangen sind, brauche man nicht zur kostspieligeren akademischen Ausbildung zu greifen. Einerseits könnte er es vom militärischen Standpunkte nicht billigen, daß die dritte Akademie schon jetzt errichtet werde. Aber selbst wenn man an ihre Errichtung schreiten wird, werde man nicht eine ungarische Anstalt, sondern eine dem bisherigen Ausbildungssysteme des Heeres entsprechende Akademie ins Leben rufen.

die Feder seiner Hand entsank. Da er ihn ein wenig derb fand, unternahm er es auch, ihn zu „verweltlichen“. Zur Zeit, als Gambetta im Salon Girardin's erschien, war er schon ein Anderer als vor dem Kriege; damals präsentirte er sich, als er zum ersten Male zu einem großen Diner bei den Adams geladen war, im Ueberrock, weißem Beinkleid, mit einem Strohhut auf dem Kopfe, was die Hausfrau allerdings nicht hinderte, seinen Arm zu nehmen, um sich zu Tisch zu geleiten zu lassen. Nein, jetzt erschien er gekleidet, wie es in der Gesellschaft Sitte ist, doch war seine Miene im Frack noch zu feiertäglich. „Er ist sehr korrekt, sehr korrekt“, sagte Girardin von ihm; „aber noch immer zu sehr behandschuhet.“ Leute, die lange keine Handschuhe getragen, pflegen dann später aus diesen gar nicht herauszukommen. So erzählte man von einem jungen Politiker Namens Lisbonne, Deputirten vom Herault, der sich bei einem Diner verspätete und den Salon betrat, indem er sich schweigend bemühte, einen zu engen Handschuh auf die Rechte zu bringen. „Entschuldigung, meine Gnädige“, flüsterte er der Hausfrau zu, „es ist nur noch ein Handschuh zu bewältigen.“ Gambetta lebte sich indessen bald in die Gepflogenheiten des Salons ein, wie in Alles, was er anpackte. Girardin war nicht wenig stolz darauf. Die schönste Welt von Paris gab sich damals in seinem Salon Rendezvous, zu dessen Sternen auch Sarah Bernhardt gehörte. Girardin betete den Erfolg an — er mißachtete die Armen und Unbekannten, so viele Wohlthaten er auch an solchen übte, und hätte der Tod dem Ruin vorgezogen. Und doch lauerte den Ruin auf ihn, nur kam er zufolge einer gnädigen Fügung des Schicksals erst nach dem Tode dieses Vermöhlten. Es war der Krach der

Banque Nationale, der so viel Aehnlichkeit mit dem Panama-Krach hatte. Als er hereinbrach mit Unglück und Schande für so Viele, war Girardin schon ein stiller Mann. Voll Rechtlichkeit, wie er war, hatte er die Aktien der Gesellschaft, welcher er präsidirte, nicht verkauft, sondern die Tausende von Stück, die er erworben, in seiner Kasse behaltend. Andere realisirten die Millionen; die seinigen schrumpften nach dem „Krach“ auf einen Haufen bedruckten und werthlosen Papiers zusammen. Er erlebte es, wie gesagt, nicht mehr, der „Krach“ vollzog ganz im Gegentheil für seine Rechnung einen schrecklichen Nothakt — an seinen Erben, namentlich an seiner zweiten Frau.

Auch über diese traurige Geschichte weiß Daudet viele intime Details zu berichten. Die erste Frau Girardin's war die bekannte Schriftstellerin, die „große Delphine“, wie sie ihre Verehrer zu nennen beliebten. Nach ihrem Tode lernte er in einem Badeorte die Gräfin Minna von Tiefenbach kennen, ein junges Mädchen, das sich mit Stolz eine natürliche Tochter des Herzogs von Nassau nannte und mit der Mutter in Armuth lebte. Die Schönheit, Eleganz und Grazie der Comtesse verführten den Fünzigjährigen, der die junge Fremde zu seiner Frau machte und ihr sofort ein Vermögen von achthunderttausend Francs verschrieb. Das war eigentlich sein Unglück, denn das undankbare Geschöpf fühlte sich nun in einer sicheren Position und machte aus der Mißachtung des Gatten und der Kreise, in welchen er lebte, kein Hehl mehr. Der prächtige Palast, den ihr Girardin in der Rue Laprouffie bauen ließ, war noch nicht fertig, und schon fand eine Trennung der Eheleute statt. Girardin ließ sich versöhnen, wenn auch ungern, und so lebten sie jahrelang neben einander in Streit, Hader und

Daß, bis sich das Weib noch schwerer verging und der Mann eine gerichtliche Scheidung erlangte. Ueber den Charakter dieser Frau theilt Daudet eine charakteristische Anekdote mit. Eines Abends traf Girardin in der Avenue des Champs-Élysées Lamartine, nicht den glänzenden Lamartine aus dem Jahre 1848, sondern den alten, gebückten, herabgekommenen Dichter, der durch den Kampf gegen die Noth krank geworden war. Girardin lud den alten Freund ein, bei ihm zu diniren, und Lamartine ließ sich nicht bitten. Die Beiden fielen in ein Banket, das Madame eben ihren Kavaliern gab. Girardin stellte den Dichter vor, die Dame grüßte ihn verächtlich und wandte sich dann an ihre vornehmen Gäste: „Verzeihen Sie, meine Herren“, sagte sie, „aber mein Gatte hat mich nicht früher verständigt.“ Zum Glück hörte Lamartine die Worte nicht, so laut sie auch gesprochen waren, und alle Anwesenden besaßen so viel Takt und Pietät, um den unglücklichen Dichter durch doppelte Zuorkommenheit zu ehren. Girardin machte sich das boshafte Vergnügen, die Anekdote am nächsten Tage in Gegenwart seiner Frau, doch ohne sie zu nennen, dem Prinzen Napoleon zu erzählen. „Was denken Sie, Monseigneur“, fügte er hinzu, „von einer Frau, die eine solche Sache vollbringen konnte?“ — „Es ist eine Gans“, sagte der Prinz derb. . . Der Ruin nach dem Tode Girardin's stürzte die Frau mit ihren zweifelhaften Töchtern in das alte, wohlverdiente Glend zurück. Sie starb vor nicht langer Zeit in Genf, arm und verkommen, aufgezehrt vom Morphin, dessen Genuß sie sich hingegeben hatte, um zu vergehen. . .

Anlässlich des Falles Dreyfus und anderer Verräthergeschichten ist das Kapitel, welches Daudet

er Kadetenschulen 600,000 fl. und Vermehrung von ist die Zahl der übrigen gegenüber n wisse, daß die en Sprache mäch- Kriegstüchtigkeit aus den Aus- ersehen, daß von Militärademien nur 23 Ungarn ehn Prozent. Und sieben Bewerber stützungsplätze be- gar unter eis- Verwaltung selbst cht komplet war, Mittel zurückwes, or ernsten Erwäg- Erziehung einer nd trotzdem die diesen Beschlüssen nbschlüsse doch Würde der Dele- Anbetraucht des demie überhaupt derholte. Redner keineswegs aber gegüglichen Reso- el Abányi, trat ere üblichen Kom- Monarchie schon in sollen. In Folge it der Zeit alle n und da sei es Einundzwanzig- brauche, sondern Schule mitbringe. der Refruten viel den, ja die Sol- weniger Zeit werden. Daraus get Erparungen, B die arbeitsfräu- aus zurückkehren Ertrag für die wisse sehr wohl, ion, sondern zur che gehöre; des- Antrag. Da jedoch beken von der ehle Redner dem agten Idee seine lten wieder daß ls erfreulich, daß punkt mehr und eiden Parteien di spielt sei. Darin das ungarische ten sei, allein es e Weise und durch en soll. Es wurde- ritte Akademie für rochen, daß die tung notwendig, allein so lange nem kürzeren und brauche man nicht ung zu greifen chen Standpunkte schon jetzt errichtet Erziehung schreiten Anstalt, sondern ne des Heeres ent-

Franz Kenyvesy erklärte, er habe im vorigen Jahre für die Resolution gestimmt, weil er hoffte, es werde dadurch eine prinzipielle Vereinbarung zwischen der Delegationsmajorität und der Heeresverwaltung herbeigeführt werden. Zum großen Bedauern des Redners sei jedoch nicht eine Vereinbarung, sondern ein großer Gegensatz zutage gefördert. Die Delegationsmajorität habe stets die dritte Akademie für notwendig gehalten, sonst hätte sie nicht die große Summe von 40,000 fl. für die Anfertigung der Pläne votirt. Nun aber stelle sich der Heeresauschuss, Gott wisse aus welchen Gründen, auf den Standpunkt, daß sie die Errichtung der Akademie nicht mit einem Worte urgirt. Zu einem Plane seien, so lange man noch keinen bestimmten Baugrund habe, 40,000 fl. viel zu viel. Er nehme daher die Resolution nicht an.

Ignaz Darányi konstatierte, daß eine gewisse Ideenverwirrung herrsche, insofern die öffentliche Meinung sich unter der dritten Akademie etwas Anderes vorzustellen scheine, als die Delegationsmajorität. In der That sei es eine andere Frage, ob eine Akademie nach demselben Systeme wie die bisherigen oder ob eine Akademie mit ungarischer Unterrichtssprache errichtet werden soll. Daß die dritte Akademie, sobald diese Notwendigkeit eintritt, in Ungarn errichtet werden soll, wird sowohl von der Heeresverwaltung als auch von der österreichischen Delegation anerkannt. Wenn aber von kompetenter Seite erklärt wird, daß die dritte Akademie noch nicht notwendig sei, könne doch Niemand aufrichtigen Herzens fünf bis sechs Millionen für diese Akademie nur deshalb votiren, damit auch auf ungarischem Gebiete eine Militärademie bestehe. Wenn Horánky meint, daß die Annahme der Resolution noch schlechter wäre als der jetzige Zustand, so sollte sich Horánky über den jetzigen Zustand freuen. Was das nationale Interesse betreffe, so wolle sich Redner in staatsrechtliche Erörterungen nicht einlassen, doch müsse er bemerken, daß dem Zwecke, das ungarische Element im Heere mehr und mehr einzubürgern, geschadet wird, wenn Reden gehalten werden, welche die jetzt bestehenden Akademien als Refektor der Germanisation schildern. Redner ist mit der Anfertigung eines Normalplanes einverstanden, ein geeigneter Bauplatz werde sich seinerzeit schon finden lassen; er nehme daher sowohl das Budget als auch die neue Resolution an.

Ferdinand Horánky bemerkte hierauf in persönlicher Erklärung, er habe seinen oppositionellen Standpunkt nicht abgegeben und Pulsky irre sich, wenn er meine, daß zwischen der Opposition und der Majorität keine Differenz bestehe. Die Opposition habe auch bisher nichts verweigert, was zur Kriegstüchtigkeit und Schlagfertigkeit des Heeres erforderlich sei, aber sie habe Alles beanstandet, was sie aus staatsrechtlichen Gründen nicht votiren konnte oder wo sie einen Mangel an Aufrichtigkeit oder Sparsamkeit wahrnahm. Gegen Darányi gewendet bemerkte der Redner, die Opposition werde nie eine Akademie mit deutscher Unterrichtssprache gutheißen, und eben deshalb sei es besser, die ganze Sache jetzt ruhen zu lassen, als die Resolution anzunehmen.

Nach einigen berichtigenden Bemerkungen der Delegirten Pulsky und Darányi ergriff Graf Albert Apponyi das Wort. Auch er stellte es gegenüber Pulsky in Abrede, als bestünde zwischen der Opposition und der Majorität eine volle Uebereinstimmung, und noch entschiedener protestirte er gegen den Ausdruck „jetzt“. Hinsichtlich der Erfordernisse der Kriegstüchtigkeit des Heeres war die Uebereinstimmung immer und sei sie auch jetzt vorhanden, denn die Opposition habe diese Erfordernisse nie verweigert. Er erinnere nur an die leidenschaftliche Wehrgezehebatte. Selbst damals votirte die Opposition Alles, was zur Kräftigung des Heeres dient, nur dasjenige bekämpfte sie nachdrücklich, wo sich ein vollständiger Mangel an Aufrichtigkeit befandete. Es sei daher überflüssig, von einer jetzt bestehenden Uebereinstimmung zu sprechen, besonders da die Opposition auch jetzt darauf bestehe, die elementare Kraft des ungarischen Nationalstaates dem Heere zuzuführen. Das sei übrigens keine Erfindung der Opposition, denn das strebten die Vertreter Ungarns seit dem Beginne des jetzigen Jahrhunderts an, indem sie die ungarische militärische Erziehung

forderten. Diesen Standpunkt habe selbst die ungarische Delegation bis zum Jahre 1871 eingenommen, dann aber sei sie davon mehr und mehr zurückgewichen. Man könne daher nicht sagen, daß eine Annäherung zwischen der Opposition und der Majorität stattgefunden, denn die Opposition halte auch jetzt noch an Allem fest, was vom Standpunkte des ungarischen Staatsrechtes, im Interesse der Nation und auch im Interesse des Heeres aufrechterhalten werden muß. Daß die Opposition keinen Gegenantrag stelle, sei einfach eine Folge des Umstandes, daß keine Aussicht auf Annahme eines oppositionellen Antrages vorhanden sei. Sie behalte sich die Geltendmachung dieser Ideen für die kompetente Stelle, nämlich für den ungarischen Reichstag vor. Unter solchen Verhältnissen nehme Redner das Budget an, doch stimme er der Resolution nicht zu.

Stephan Tisa trat für den Resolutionsentwurf des Heeresauschusses ein. Die Delegation habe noch nie gesagt, daß die Errichtung der dritten Akademie schon eine bringende Notwendigkeit sei, allein sie verlange die Ausarbeitung der Pläne schon jetzt, damit die Errichtung der Akademie, sobald diese Notwendigkeit eintritt, nicht um einen Moment verzögert zu werden brauche. Ein geeigneter Bauplatz werde leicht zu finden sein. Die Annahme des Resolutionsentwurfes stehe daher mit der Würde der Delegation durchaus nicht im Widerspruch. Redner bemerkte ferner, der Ausgangspunkt Horánky's und Apponyi's, welche die elementare Gewalt der ungarischen Nation im Heere einbürgern wollen, könne nur gebilligt werden. Allein es liege nicht im Begriffe eines gemeinlichen Diensts irgend einer nationalen Kultur oder nationaler Bestrebungen. Das gemeinsame Heer kann weder Ungarn, noch Deutsche, noch Czechen ernähren und den nationalen Gefühlen nichts mehr als eine wohlwollende Neutralität entgegenbringen. (Zustimmung.) Dem Zwecke, das ungarische Element im Heere zu vermehren und zu kräftigen, stehe kein größeres Hinderniß im Wege, als eben diejenigen Forderungen, die mit der Einheit des Heeres unvereinbar sind. (Beifall.)

Graf Ferdinand Tisa erklärte, daß er die Antwort des Ministers zur Kenntniß nehme, jedoch weder die Resolution annehme, noch die 40,000 fl. votire.

Graf Stephan Keglevich sprach sich ebenfalls gegen den Resolutionsentwurf aus; es genüge, die Antwort des Ministers zur Kenntniß zu nehmen. Die fraglichen 40,000 fl. könnten für etwas Nützliches, etwa für das warme Nachtmahl verwendet werden. Uebrigens habe er bisher geglaubt, daß die Frage der Militärademie vor die Delegation gehöre; zu seiner Ueberzeugung hörte er heute die oppositionelle Behauptung, daß in Betreff dieser Frage der Reichstag kompetent sei. Die Nationalpartei thue jedenfalls unrecht, die Angelegenheit der Akademie mit der Wehrgezehebung in Verbindung zu bringen, denn mit der Heeresergänzung habe die Akademie nahezich nichts zu schaffen.

Nachdem Horánky nochmals kurz seinen Standpunkt verteidigt hatte, wurde die Debatte geschlossen. Noch sprach zur Richtigerstellung seiner Worte der Referent Münnich, worauf das Budget im Allgemeinen angenommen wurde.

Nun folgte die Abstimmung über die Resolutionen, und zwar in erster Reihe über die Resolution betreffend die Militär-Akademie. Segedi's beantragte, den Ausschusantrag in zwei Theile zu theilen und zuerst darüber abzustimmen, ob die Antwort des Ministers überhaupt zur Kenntniß genommen wird und zweitens darüber, ob der Minister angewiesen werden soll, im nächsten Jahre die Pläne vorzulegen.

Nachdem Graf Ferdinand Tisa, Koloman Tisa, Franz Kenyvesy und Graf Stephan Keglevich zur Fragestellung gesprochen hatten, wurde der erste Theil des Antrages einhellig, der zweite mit Mehrheit der Stimmen angenommen. Die übrigen Resolutionen wurden ebenfalls gebilligt.

In der Spezialberatung des Ordinariums eruchte Joseph Gál bei Titel 4, es möge eine Militär-Seelforgestelle griechisch-orthodoxer Konfession

der geheimen diplomatischen Wirksamkeit der fremden Vertreter in Paris widmet, von hervorragendem, aktuellem Interesse. Es war in den allerletzten Jahren, daß ein subalterner Beamter in einem französischen Ministerium dabei ertappt wurde, Verrath zu üben. Er hatte wichtige Dokumente über die maritime Vertheidigung, Dispositionen vertraulichsten Charakters betreffs eines künftigen Krieges an den Hauptmann Vorup, Militärattaché der Vereinigten Staaten, verkauft, und die französische Regierung hatte erfahren, daß diese Aktenstücke Deutschland und Italien zur Kenntniß gelangt waren. Die eingesezte Enquête zog den Hauptmann Vorup zur Rechenschaft. Er leugnete entschieden, für Rom und Berlin gearbeitet zu haben. Die Pläne über Bewaffnung und Vertheidigung maritimer Art wären ihm für die eigene Regierung wichtig erschienen und er hätte sich dieselben verschafft, wie er konnte. Er habe sein Recht nicht überschritten, was er gethan, thäten alle fremden Vertreter. Er wurde wohl abberufen, aber in der Sache selbst hat ihm seine Regierung kaum einen Vorwurf gemacht. Die diplomatischen Berichte sind heutzutage überall wahre Polizeirapporte, voll der vertraulichsten und wichtigsten Mittheilungen. Das Interesse, das sich an sie knüpft, läßt die fremden Vertreter kein Mittel scheuen, um ihrer habhaft zu werden. Das Beste ist, sie zu bezahlen. Wie wurde ein Gesandter über die Mittel befragt, wie er sich die Geheimnisse erschloß, die Hauptsache ist, daß er sie habe; man verlangt von ihm nur, daß er sich nicht kompromittire, da er damit auch seine Regierung kompromittiren müßte. Die Franzosen machen es nicht besser als die anderen Nationalen. Vor einigen Jahren hatte Deutsch-

land einen Militärattaché in Paris, der besonders gefürchtet war, weil er Alles sah, hörte und entdeckte. Man mißtraute ihm trotz seiner persönlichen Lebenswürdigkeit mit gutem Grund. Er beobachtete sich zur Erforschung der Geheimnisse der Frauen, und trotzdem es nicht gelang, eine derselben auf frischer That zu ertappen, wurde die Stellung des Attachés nach einem großen Verrath so schwierig, daß ihn seine Regierung abberufen mußte. Daß die französischen Vertreter im Auslande nicht anders vorgehen und nie anders vorgegangen sind, ist ja durch historische Thatfachen bewiesen. Der französische Militärattaché Oberst Stoffel sandte unter dem Kaiserreich Berichte nach Paris, welche ein vollständiges Bild der deutschen Militärorganisation, der geheimen Kriegsvorbereitungen und die prophetische Vorhersagung der französischen Niederlagen enthielten — sie fanden überdies ihre volle Bestätigung und Ergänzung durch die später publizirten Berichte des französischen Gesandten Rothan in München. Sie trafen pünktlich und bei Zeiten in Paris ein, dort aber las man weder die Rapporte Stoffel's, noch die Rothan's. So brach das Verderben herein.

Es gibt kein Gebiet des öffentlichen Lebens in Paris, welches Ernest Daudet nicht durch eine Fülle von Standalgeschichten selbsten beleuchten würde. Wir können ihm da nicht folgen, mehr als einen flüchtigen Blick können wir an dieser Stelle nicht an seiner Hand hinter die Coulissen der Weltstadt werfen. Wer es nicht scheut, sich da länger umzuthun, muß sich schon von ihm selbst geleiten lassen.

F. Waldenfer.

fastemittet werden. Nach einer kurzen Erklärung, die G. Hofbos im Namen des Kriegsministers abgab, wurde auch dieser Titel unverändert angenommen, ebenso ohne Bemerkung das ganze übrige Ordinarium.

Das Extraordinarium wurde ebenfalls ohne Bemerkung votirt, ebenso der Offupationskredit, wobei die Delegation dem gemeinsamen Finanzminister v. Kállay für dessen Thätigkeit ihren Dank und ihre Anerkennung ausdrückte.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Die Schlußsitzung der Delegationssession wird morgen Nachmittags um 1 Uhr stattfinden.

Österreichische Delegation.

— Vierte Plenarsitzung. — Das Heeresbudget. — Wien, 25. Juni. In der heutigen um 8 Uhr Nachmittags eröffneten vierten Plenarsitzung setzte die österreichische Delegation über die Verhandlung über das Ordinarium des Heeresbudgets fort.

Delegirter Salvadori sprach über das Duellwesen. Es sei beklagenswerth, daß es mitten im Glanze von Fortschritt und Civilisation noch Menschen gebe, welche jeden Sinn von Gerechtigkeit und Humanität verpöten und zur Wahrung gewisser Ehrenphantome sich ohne Weiteres aufschließen. Es sei beklagenswerth, daß vornehmlich im Heere ein solcher Wahnsinn vorherrsche, und daß diese Institution, welche ein Faktor der Civilisation, der Artigkeit und der Ordnung sein sollte, die und da zu einem Faktor der Gewaltthätigkeit, der sittlichen Verrohung und der Brutalität werde, und daß die höchste Militärbehörde nicht die Macht besitze, diesen wilden Mißbrauch zu zügeln und die christlichen, edelsten und erhabendsten Wünsche, welche von dem Monarchen wiederholt geäußert wurden, zu realisiren. Wenn es dem Kriegsminister gelingen wird, mit eiserner Hand die Manie des Zweikampfes aus dem Heere auszumerzen, so wird er es von einem großen Schandfleck befreien.

Delegirter Bacak plaidirte sodann für die Verabsiegung der Präsenzdienstzeit und führte hierauf aus, daß die tschechische Nationalität in der Armee durchwegs zurückgesetzt sei; die tschechische Sprache geniesse nicht jene Achtung, welche sie nach der Stärke des Volkes verdienen würde. Redner fragt weiters nach dem Stande der Verhandlungen über die Reform der Militärstrafprozesse, dann kam er auf die Soldatenmishandlungen zu sprechen und sagte hierüber: Ich muß anerkennen, daß eine Reihe von mir im Vorjahre angeführter Fälle untersucht und eine Anzahl von Leuten bestraft worden ist. Meine Mäpfe ist wieder voll von solchen Fällen, ich will aber nicht alle einzelnen Fälle anführen, weil ich nicht zum Reserenten über alle Schimpfworte und Ohrfeigen in der Armee werden will. (Heiterkeit.) Im Allgemeinen richtete Redner an die Armeeverwaltung das Eruchen, die Mannschaf vor unnützen Mißhandlungen, das Volk vor unnützen Ausgaben zu bewahren und die Nationalitäten in der Armee zu schonen, wodurch die Armee an Popularität gewinnen werde.

Delegirter Pattai meint, es sei geradezu unbegreiflich, wie insbesondere die Sozialdemokraten gegen den Heeresdienst sprechen, der eigentlich einen Abfluß für das Ueberangebot der industriellen Arbeitskräfte bildet. Redner sprach sodann gegen die Schiedsgerichte, denn es sei unmöglich, durch sie den Kriegen vorzubeugen. Redner tritt für die Bewilligung der Kosten behufs Verbesserung der Mannschafsfost ein und fordert warmes Nachtmahl für die Soldaten. Weiters bespricht Redner die Angriffe einer „gewissen Presse der anderen Reichshälfte“ auf die gemeinsame Armee, die energisch bekämpft werden sollten.

Delegirter Kaitan bespricht mehrere Budgettitel und stellt verschiedene finanztechnische Anträge an den Kriegsminister, um freieren Einblick in die Kriegsverwaltung gewinnen zu können. Redner beantragt eine Resolution, wonach den Reserve-Offizieren, die Staatsbeamte sind, die gleiche Begünstigung hinsichtlich der Aufnahme ihrer Ehne in die Militär-Bildungsanstalten wie den Offizieren der Armee eingeräumt werden sollen.

Delegirter Barwinzki plaidirt für die möglichste Berücksichtigung der Kleingewerbetreibenden bei den Armeelieferungen.

Kriegsminister v. Krieghammer verteidigte das ehrenrechtliche Verfahren in der Armee. Er erklärt, die Hauptgrundzüge der Militärstrafprozesse seien dem Landesvertheidigungsministerium zugestellt worden. Bezüglich des Militärstrafgesetzes müsse aber noch die Finalisirung des österreichischen Strafgesetzes abgewartet werden. Ueber Sozialdemokratische Soldaten werde ebenso wie über andere Informationen bezüglich ihres Vorlebens eingeholt. Das Bestreben des Ministers gehe dahin, Agitationen von einer die Gesellschaft bedrohenden Art innerhalb der Armee mit unbedingtem Nachdruck entgegenzuwirken. Es sei selbstverständlich, daß solche Agitatoren nicht zu Unteroffizieren befördert werden. Die Qualifikationslisten über Geisliche werden nicht von Gendarmen, sondern im Wege des vorgesezten Varrats eingeholt. Gegen den Vorwurf, daß die Kriegsverwaltung die vorliegenden Beschwerden zu untersuchen sich nicht bemühe, müsse der Minister Einsprache erheben. Auf das Projekt Bacak's bezüglich der Verurlaubung eines Theiles der Mannschaf in den Wintermonaten aus Erparungsgründen gehe der Minister nicht näher ein. Was die angebliche Zurücksetzung der böhmischen Nationalität in der Armee anbelangt, sind hierfür keine Thatfachen vorgebracht worden, denen der Minister eine Beweisraft zusprechen vermöge. Betreffs eines Falles von Soldatenmishandlungen konstatierte der Minister, daß der betreffende Mann nicht in Folge von Mißhandlung, sondern an Tuberkulose gestorben ist. Bezüglich des Resolutionsantrages Kaitan müsse der Minister unbedingt daran festhalten, daß vor Allem die Ehne der aktiven Offiziere den Anspruch auf Stützungsplätze in den Militär-Bildungs- und Erziehungsanstalten erhalte.

Hierauf wurde das Ordinarium, ferner nach einigen unwesentlichen Bemerkungen auch das Extraordinarium unverändert votirt.

perer verging und erlangte. Ueber Daudet eine cha- Abends traf Gies-Clèves Lamarque aus dem Jahre herabgekommenen die Noth krank alten Freund ein, ließ sich nicht bit- das Madame eben den Dichter vor, wandte sich dann thigen Sie, meine rte hat mich nicht rte Lamarque die ohen waren, und takt und Pietät, doppelte Juvor- che sich das bos- nächsten Tage in sie zu nennen, „Was denken von einer Frau, bunte?“ — „Es b... Der Muin die Frau mit ihren te, wohlverdient et langer Zeit in ert vom Morphin, atte, um zu ver- us und anderer welches Daudet

Sodann beantwortete Kriegsminister v. Krieghammer die gestrige Interpellation des Delegierten Bianchini dahin, daß die Proviantlieferungen für die Marine den vorgeschriebenen Bedingungen gemäß pünktlich vor sich gingen.

Administrative Verstöße seien nicht vorgekommen, daher kein Anlaß zum Einschreiten vorliege. Der Minister verwahrte sich ernstlich gegen eine den Organen der Militär- und Marine-Verwaltung vorgeworfene Gewissenlosigkeit.

Die Sitzung war um Mitternacht zu Ende.

Budapest, 25. Juni.

\* Einer Meldung des „Pesti Napló“ zufolge soll das Vertrauen der Krone zum Kabinett Banffy schon in der nächsten Zeit durch so eklatante Regierungshandlungen manifestiert werden, daß dadurch alle etwa noch bestehenden Zweifel beseitigt und allgemein die Ueberzeugung werde befestigt werden, daß die Krone das gegenwärtige Ministerium nicht nur durch ihr vollstes Vertrauen auszeichne, sondern auch die rascheste und glatteste Beendigung der kirchenpolitischen Aktion in liberalem Geiste wünsche. Die betreffende Entschliessung der Krone werde schon in nächster Zukunft verlautbart werden. Die „N. Fr. Presse“ ergänzt diese Meldung mit folgenden Details: Wenn diese Mittheilung des genannten Blattes richtig ist — und es liegt kein Grund vor, die Richtigkeit derselben zu bezweifeln —, so kann sich dieselbe nur auf eine Entschliessung der Krone hinsichtlich der Zusammenziehung des Magyarskatenhauses beziehen. In intimen politischen Kreisen war schon unmittelbar vor dem Auseinandergehen des Reichstages davon die Rede, daß das Ministerium die Kreirung einiger erblicher Pairschaften vorschlagen werde und aus diesem Grunde die Fortsetzung der kirchenpolitischen Verhandlungen im Parlamente während des Sommers nicht forcire, sondern auf den Herbst vertage, da es Aussicht habe, dann mit größerem Nachdruck auftreten zu können. Es ist bisher in authentischer Form noch nicht bekannt geworden, ob das Ministerium diesen nach den Wechselfällen der vorjährigen Juni-Krise sehr heiklen Schritt unternommen hat, und wenn ja, ob derselbe von Erfolg begleitet war.

\* Zur Lage in Oesterreich wird heute aus Wien gemeldet:

Es wird in politischen Kreisen sehr bemerkt, daß bei dem gestrigen Delegationsdiner der Kaiser dem jungzeughischen Delegierten Dr. Herold gegenüber anerkennende Worte gesprochen hat. Das kaiserliche „Waterland“ meldet, daß der Kaiser zum Delegierten Dr. Bromber Bemerkungen über die Haltung der Linken in der letzten Zeit gemacht habe, die nichts weniger als freundlich waren; es soll ein ziemlich scharfer Ausdruck gefallen sein.

In der heutigen Sitzung des Klubs der vereinigten deutschen Linken erschien Dr. Blener, welcher mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Derselbe dankte für die warmen Sympathiebekundungen seitens der Partei. Der Klub beschloß, für das Budgetprovisorium zu stimmen. — Abgeordneter Dr. Rupp hat in Folge von Differenzen mit der Parteileitung seine Vorstandsstelle im Klub der vereinigten deutschen Linken niedergelegt und dies dem Klub persönlich mitgetheilt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal“.

Mit 1. Juli 1895 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. l. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Juni zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerations-Preise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Aufschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 25. Juni.

\* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Städtische Neuigkeiten, Gerichtshalle (Strikende Angeklagte), Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Wiener Effektenbörse, Wasserstand, ferner: Die „Feuilleton-Zeitung“, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Ein schwaches Weib“ sowie Inserate.

\* Wetterbericht. Heute hatten wir hier bei äußerst scharfem, fast stürmischem Nordost und starker Bewölkung einen trockenen Tag; das Temperaturmaximum sank auf 19 Gr. R., der Barometerstand ist unverändert geblieben. Auf dem Kontinent ist die Temperatur bei westlichen Winden eine kühlere, in Mitteleuropa war theilweise Regen. In Ungarn hat es gestern in vielen Gegenden geregnet, insbesondere im Alsd und in den nordöstlichen Gegenden. Die Winde sind zumeist nordwestlicher Richtung und sehr lebhaft. Heute Morgens herrschte wechselnde Bewölkung und im Nordosten regnet es an vielen Stellen. Es ist abwechselnd windiges, kühles und regnerisches Wetter zu erwarten.

\* Der König erschien, wie man uns aus Wien telegraphirt, heute Mittags im k. u. k. Hoftheater, um dem Bildhauer Professor Kautsch aus Paris zum zweiten Mal zu dem für das österreichisch-ungarische Botichafts-

palais daselbst bestimmten überlebensgroßen Marmorstatue Bild zu sitzen. Um beiden, Oesterreich und Ungarn, gerecht zu werden, wird der Monarch im Ornat des goldenen Rieges, geschmückt mit der Ordenskette und den Sternen der Großkreuze dargestellt. Der geschmackvoll ausgeführte Unterbau wird mit einem Lorbeerzweig durchschlungenen Bande und dem Wahlspruch „Viribus unitis“ geschmückt. Das Standbild wird im großen Empfangssaal des Botichaftspalais aufgestellt. Se. Majestät sprach sich über die ihm vorgelegte Skizze sehr lobend aus.

\* Kronprinzessin-Witwe Stephanie wurde für heute als Gastin im Ság her fürstlich Hohenlohe'schen Schlosse erwartet, welches derzeit vom Baron Gabriel Bornemiza und Gemahlin bewohnt wird. Baron Bornemiza, der Pächter der Ság her Herrschaft, und seine Gemahlin hatten vor einigen Jahren in Balatonfüred die hohe Ehre, mit der Kronprinzessin-Witwe bekannt zu werden. Eine neuerliche Begegnung zwischen ihnen fand im verfloffenen Winter zu Abbazia statt, wo Baron und Baronin Bornemiza die ständigen Lawn tennis-Partner der hohen Frau waren. Einer huldvollen Einladung Ihrer Hoheit folgend waren Baron Bornemiza und Gemahlin vor Kurzem die Gäste der Kronprinzessin-Witwe in Larenburg und dieser Besuch wird nun von der Frau Erzherzogin erwidert; ihren eigenen Worten zufolge kommt die Kronprinzessin-Witwe nach Ság „zu einer Partie Lawn tennis“. Nebst Ihrer Hoheit werden auch Baron Max Berg mit seiner Gemahlin und Joseph v. Döry in Ság zu Gäste weilen.

\* Eine Ovation für die Königin. In der jüngst stattgehabten Kongregation des Sárojer Komitats spielte sich eine erhebende Szene ab. Der präsidirende Obergespan Eugen v. Szmeccsanyi eröffnete die Kongregation mit einer schwungvollen Rede, in welcher er die außerordentliche Ehre hervorhob, welcher das Komitat Sáros dadurch theilhaftig werde, daß Ihre Majestät die Königin einen längeren Aufenthalt in Bartfeld nehmen werde. Wohl habe sich die hohe Frau jedweden offiziellen Empfang und sonstige Feierlichkeiten verboten, doch bedeute dies nicht soviel, daß das Komitats-Municipium diesen Anlaß nicht zur Kundgebung seiner Freude und homagialen Gefühle benützen könne. Die Rede des Obergespan wurde von den Kongregationsmitgliedern stehend angehört und mit häufigen stürmischen Ausrufen begleitet, und die vom Obergespan betonten Gefühle der Liebe, Verehrung und Ehrfurcht für Ihre Majestät wurden im Protokoll zum Ausdruck gebracht.

\* Die Gordár-Schau in der Polizeikaserne.

Die Straßen und Häuser Budapests schmückten sich zur nächstjährigen Millenniums-Feier; Alles, was vom beschauenden Blicke der Deffentlichkeit berührt wird, trachtet, den Ausstellungsgästen im Festgewande sich zu präsentiren, und so müssen denn die gleichfalls zur „Deffentlichkeit“ gehörigen Dienstmänner gleichfalls ein „feierliches“ Aussehen bekommen. Freilich puzen sie sich nicht freiwillig heraus; mehr als der eigene Trieb war es eine strenge Verordnung der Oberstadthauptmannschaft, welches sämtliche Gordáré Budapests für heute zeitlich Morgens in den Hof der Polizeikaserne beschied, wo sie in puncto anständigen Aussehens einer fürchterlichen Musterung unterzogen werden sollten. Und so wanderten denn die armen Teufel, Jeder in seiner schönsten Gala-Uniform mit der obligaten rothen Mütze bald nach Tagesanbruch hinaus in die Polizeikaserne, um sich im Hofe in Reih' und Glied in mehreren Treffen aufzustellen und mit dem Respekte, welcher dem Dienstmanne vor der hohen Obrigkeit geziemt, die Truppenchau zu erwarten. Dasselbe erfolgte bald nach 6 Uhr Morgens und der Beginn des feierlichen Aktes wurde durch ein veritables Hornsignal verkündet, wobei der Dienstmann Nr. 800 als perfekter Hornist sich entpuppte. Und nun wurden nicht nur die Fronten, sondern auch die einzelnen Reihen vom Bezirkshauptmann Desider Boda und den Polizeibeamten Stankovics und Dr. Gruber abgeschritten und es wurde die Uniform jedes Einzelnen der anwesenden 963 Dienstmänner mit prüfendem Blicke visirt. Um halb 8 Uhr signalisirten neuerliche Trompetenschläge den von den Gordáren sehnstüchtig erwarteten Schluß der Revue, deren Ergebnis in folgendem amtlichen Communiqué der Oberstadthauptmannschaft gemeldet wird: Der bewilligte Stand der Dienstmänner beträgt 1100; angemeldet sind jedoch nur 1014 Mann. Bei der heutigen Inspizierung waren 963 Mann anwesend und fehlten daher 51 Personen. Zwei meldeten sich nachträglich als verspätet bei der Oberstadthauptmannschaft, 17 haben ihre Nummern zurückgelegt und als krank wurden 25 Mann — dies ist der regelmäßige Krankenstand — angenommen. Beanstandet wurden 111 Mann; für entsprechend equipirt wurden 854 Mann befunden. Den Beanstandeten wurde eine zehntägige Frist behufs Kompletirung und Anschaffung ihrer Kleidung bewilligt.

\* Die Justifizierung der dreizehn Husaren in Przemysl wird heute demontirt. Die Untersuchung wegen Ermordung des Wachtmeisters Diózegi ist gegenwärtig — wie man der „N. Fr. Pr.“ meldet — beim Przemysler Garnisonsgericht gegen 23 Husaren noch im Zuge und das Urtheil steht noch in weiter Ferne.

Im Uebrigen ist zu bemerken, daß die ganze Angelegenheit in mysteriöses Dunkel gehüllt ist und daß es nach hertigen Depeschen trotz des Dementis nicht ausgeschlossen ist, daß Justifizirungen bereits stattgefunden haben.

\* Der Bäckerstrike beendet. Der Strike der Bäckergehilfen hat heute nach zweiwöchentlicher Dauer sein Ende erreicht. Der Lohnkampfer endete mit dem vollständigen Siege der Gehilfen, deren Forderungen vollinhaltlich bewilligt werden mußten. Der Ausgleich zwischen Arbeitgeber und Arbeitern wurde in einer heute Nachmittags abgehaltenen gemeinsamen Versammlung der Meister und Gehilfen perfekt, in welcher die Vereinbarungen des von beiden Parteien entsendeten Ausgleichskomitees verlesen und angenommen wurden, worauf der Strike für beendet erklärt wurde. Ueber den Verlauf der heutigen Versammlung liegt uns folgender Bericht vor:

Im „Nationalgarten“ in der Danjanichgasse fanden sich heute Nachmittags ungefähr 60 Bäckermeister und circa 600 Gehilfen ein, um den Bericht des Ausgleichskomitees entgegenzunehmen. Nach Eröffnung der Sitzung wurden seitens der Meister Joseph Graf, seitens der Gehilfen Johann Dombó zu Präsidenten gewählt, worauf Sigmund Hausler betonte, daß beide Parteien den Frieden herbeiwünschten. Er ersuchte sowohl die Meister als auch die Gehilfen, die zu übernehmenden Verpflichtungen vollinhaltlich einzuhalten. Sodann verlas der Schriftführer der Gewerkecorporation Géza Márkly die Vereinbarungen des Ausgleichskomitees. Dieselben weisen nur geringe, unwesentliche Abweichungen von den ursprünglichen Forderungen der Gehilfen auf; es fiel bloß auf, daß unter den Vereinbarungen vom 11. Punkte der Bedingungen der Gehilfen, welcher von der Regelung des Geschäftes handelt, keine Erwähnung geschah. Das Uebereinkommen tritt morgen, am 26. Juni, in Wirksamkeit. Sowohl die Meister als auch die Gehilfen erklärten hierauf, daß sie sich den Vereinbarungen angeschlossen und die Bedingungen pünktlich einhalten werden. (Eigentuse). — Nachdem Rudolf Schreiner und Franz Hofmann zur Sache gesprochen, erklärte Desider Tatar, daß die vom Ausgleichskomitee angenommenen Vereinbarungen für sämtliche Meister, also auch für diejenigen, welche den die Forderungen der Gehilfen enthaltenden Bogen nicht unterschrieben haben, bindend seien. Er ersuchte schließlich beide Parteien, mit vereinten Kräften dahin zu wirken, daß der Friede fontant bleibe. Hierauf erklärte Präsident Joseph Graf, daß der Strike mit dem heutigen Tage beendet sei, was mit lebhaften Ausrufen angenommen wurde. Nach Schluß der Sitzung wurden die Führer der Bewegung von ihren Genossen auf die Schultern gehoben und unter lautem Jubel im Garten herumgetragen.

Die Nachricht über die Beendigung des Bäckerstrikes wird im Publikum, insbesondere im Kreise unserer Hausfrauen, deren Haushaltungskasse bisher für einen Theil der Strikesspesen herhalten mußte, sicherlich mit großer Befriedigung aufgenommen werden. Man darf sich jedoch nicht der Illusion hingeben, daß mit Einzug des Gottesfriedens in die Backstuben wieder der Status quo ante eintreten und die Preise des Gebäckes die früheren sein werden. Beiwieitem nicht. Die Bäckermeister nehmen sich nicht den fröhlichen, sondern den gegenwärtigen Zustand als Richtschnur und halten an der auf 6 reduzirten Zahl des um 10 Kr. zu verabschiedenden Gebäckes unergründlich fest. Das ist die 11. Punkte der Bedingungen der Gehilfen enthaltene sogenannte „Geschäftsregelung“; die Meister haben dies einmal festgestellt und sich dann die Mühe erspart, an diesem Punkte, wie dies mit den übrigen geschah, irgendwelche Modifikation vorzunehmen. Mit anderen Worten bedeutet dies so viel, daß die Bäckermeister für die so oft betonte „Einsicht und Billigkeit“, welche sie den Gehilfen gegenüber walten ließen, sich am konsumirenden Publikum schadlos halten werden.

\* Zur Affaire Gottschlig, über welche wir vor einigen Tagen berichtet haben, weiß heute — zum Theil abweichend von den früheren Meldungen — die „Wiener Allgemeine Zeitung“ die folgenden interessanten Einzelheiten mitzutheilen:

Die Polizei ist durch Zufall einer internationalen Wechselfälscherbande auf die Spur gekommen, die in Wien und in Budapest zu gleichen Theilen arbeitete und mit ebensoviel Raffinement als Glück ihre Opfer ins Netz lockte. Die Anzeige wurde durch eine Dame der Budapest'er Gesellschaft, Frau Rosa Gottschlig, erstattet, die damit zwar ihren eigenen Sohn ins Verderben stieß, dafür aber zwei Individuen gefährlicherer Sorte unschädlich machte. Die Witwe des verstorbenen Budapest'er Großhändlers Gottschlig, Frau Rosa Gottschlig, die ein sehr großes Vermögen besitzt, stellte ihren beiden Söhnen Emil und Adalá ein reichliches Taschengeld zur Verfügung, doch war dies für die Bedürfnisse der jungen Leute, die als Lebemannergalten, viel zu gering, so daß Frau Gottschlig mehrmals im Jahre die Gläubiger ihrer Söhne befriedigen mußte. Vor einigen Wochen brauchte Emil Gottschlig die Summe von 20,000 Gulden, er wandte sich deshalb an den Budapest'er Agenten Julius Klug, der ihm mehrmals ausgeholfen hatte, und verlangte die Summe. Da Klug nicht die Mittel besitzt, um so hohe Geschäfte entrichten zu können, reiste er mit Emil Gottschlig nach Wien und stellte ihm hier den Agenten Salomon Benzias vor, der die Beiden zu einer Besprechung zu sich einlud. Dort wurde nun Emil Gottschlig zur Wechselfälschung verleitet, indem ihm Klug und Benzias ein Wechselblankett, auf den Betrag von 25,000 Gulden

die ganze Ange-  
kalt ist und daß  
Dementis nicht  
gen bereits statt-

Der Strife der  
öhenlicher Dauer  
mpfenbete  
Siege der  
ollinhaltenlich be-  
ich zwischen Ar-  
einer heute Nach-  
Berammlung der  
welcher die Ver-  
eien entzündeten  
nommen wurden,  
deterklärt  
utigen Versamm-

amjanischgasse fan-  
60 Wäckermeister  
Bericht des Aus-  
Größtöffnung der  
Joseph Graf, sei-  
zu Präsidenten  
er betonte, daß  
Er ersuchte  
ten, die zu über-  
lich einzubalten.  
erwerbcorporation  
des Ausgleichs-  
ge, unwesentliche  
Forderungen der  
unter den Vereini-  
gungen der Ge-  
ung des Ge-  
bähnung geschah,  
tt morgen,  
eit. Sowohl die  
ten hierauf, daß  
tungen an  
nen pünktlich ein-  
Nachdem Rudolf  
an n zur Sache  
daß die vom Aus-  
barungen für  
ich für diejenigen,  
hilen enthaltenden  
dend seien.  
nit vereinten Kräf-  
konstant bleibe.

aj, daß der  
Tage be en-  
nen angenommen  
urden die Führer  
auf die Schultern  
in Garten herum-

gung des Wäcker-  
nders im Kreise  
lungsfasse bisher  
verhalten mußte,  
g aufgenommen  
der Illusion hin-  
tesfriedens in die  
ante eintreten  
eren sein werden.  
nehmen sich nicht  
en w ä r t i g e n  
n an t er auf 6  
u verabschieden  
ist die im 11.  
hilfen enthaltene  
Meister haben  
dann die Mühe  
mit den übrigen  
orzunehmen. Mit  
o viel, daß die  
te „Einigkeit und  
gegenüber walten  
ublikum schadlos

über welche wir  
weiß heute —  
n Meldungen —  
die folgenden in-  
:  
einer inter-  
herbände auf  
und in Budap-  
nd mit ebensoviel  
s Reg löste. Die  
Budapester Gesell-  
schafter, die damit  
s Verderben ließ,  
schlechter Sorte un-  
ordenen Budapester  
n Rosa G o t t-  
Vermögen besitzt,  
und Madar ein  
doch war dies für  
e als Lebeamner  
ottschlig mehrmals  
bedrückten mußte,  
richtig die Summe  
deshalb an den  
er ihm mehrmals  
Summe. Da Klug  
Geschäfte entritt  
ig nach Wien und  
Benzias vor,  
u sich einlad. Dort  
hiefalschung  
und Benzias ein  
on 25,000 Gulden

autend, vorlegten und ihn bewogen, darunter die Un-  
terschrift seiner Mutter zu setzen. Gottschlig wurde über-  
dies die Versicherung erteilt, daß der Wechsel  
nicht für die Öffentlichkeit bestimmt  
sei, sondern seiner Mutter als fällig sofort präsentiert  
werde. Natürlich wurde die Dame, um den Skandal zu  
vermeiden, daß ihr ältester Sohn eine Wechselfälschung  
begangen habe, die Unterchrift als echt  
erkennen und die Summe ausbezahlen. Von diesen  
25,000 fl. sollte Emil Gottschlig 20,000 fl. erhalten,  
der Rest zwischen Klug und Benzias geteilt  
werden. Als der Wechsel der Frau Gottschlig präsent-  
iert wurde, geschah Alles, wie vorausgesehen: die Dame  
wollte ihren Sohn nicht preisgeben und honorierte den  
Wechsel nur mit 20,000 fl. Von dieser Summe erhielt  
Emil Gottschlig 13,000 fl. als Abfertigung und als  
er sich damit nicht zufrieden gab, drohte man ihm, die  
gerichtliche Anzeige wegen Wechselfälschung zu erlassen.  
Emil Gottschlig ließ sich einschüchtern und gab sich in  
Folge dessen mit 13,000 fl. zufrieden, während Klug  
und Benzias 7000 fl. an dem Geschäfte  
verdienten. Frau Rosa Gottschlig, die nicht ge-  
willt war, noch weiter für falsche Wechsel zu zahlen  
und ihrem Sohne auch den Weg abschneiden wollte, wei-  
tere Wechsel zu fälschen, ließ nunmehr in allen Budapester  
Blättern ein „Eingekendet“ erscheinen, worin sie er-  
klärte, daß Wechsel mit ihrem Namen gefälscht seien, da  
sie niemals Wechsel in Umlauf setzte. Einestages er-  
schien ein Herr Madar Gottschlig, der achtzehn-  
jährige Sohn der Frau Gottschlig, beim Agenten Klug  
und verlangte Geld auf Werthpapiere und spä-  
tere Erbschaften. Augenblicklich dachte Klug  
daran, den minderjährigen Burschen in derselben Weise  
auszubuten wie seinen Bruder. Wieder wurde Ben-  
zias, der Wiener Geldmann, zu Rathe gezogen, und  
abermals ein Wechsel auf fünf und  
zwanzigtausend Gulden ausgestellt,  
den der junge Gottschlig mit dem Namen  
seiner Mutter fälschte. Nun wurde wieder  
wie das erste Mal vorgegangen, der Wechsel wurde aber  
diesmal wirklich in Umlauf gesetzt und vista ausgestellt.  
Als er aber Frau Gottschlig präsentiert wurde, erklärte  
die Dame den Wechsel mit Bezug auf ihr „Eingekendet“  
als falsch. Madar Gottschlig, der Fälscher des  
Wechsels, wurde sofort verhaftet und zur Zeit fleh-  
entlich verfolgt. Die Mutter des verführten jungen  
Menschen erstattete hierauf vor wenigen Tagen die Be-  
trugsanzeige gegen Klug und Benzias.  
Erster erwies sich als ein bereits vierzehnmals wegen  
Wechselfälschungen abgestrafter bekannter Betrüger.

**Räthselhafter Doppelselbstmord.** Aus  
Paris meldet man telegraphisch:

Das Tagesgespräch bildet ein räthselhafter Doppel-  
selbstmord. Der Advokat Carré und seine Frau, eine  
geborene Crustade aus Mülhausen, die in erster  
Ehe an einen Wiener, Namens W i l i s e r, verheiratet  
gewesen, haben sich gestern Abends erschossen. Das  
Ehepaar hatte gestern Abends Gäste. Nachdem dieselben  
sich entfernt hatten, entspann sich zwischen Carré und  
seiner Frau ein kurzer Wortwechsel, von dem  
Carré's Sekretär einige Worte vernahm. Carré sagte  
schließlich, wie der Sekretär erzählt: „Dann bleibt nichts  
übrig, als zu sterben.“ „Ja!“ antwortete die Frau. Carré  
eilte dann in sein Zimmer, die Frau in das ihrige. Der  
Sekretär lief ihr nach und entriß ihr ein Gift-  
fläschchen, das sie an den Mund sehen wollte. Im  
selben Augenblick hörten Beide einen Schuß, sie stürzten  
nach Carré's Zimmer und sahen, wie er eben zu Boden  
fiel. Die Frau nahm den Revolver aus der erkaltenden  
Hand ihres Mannes und, ehe der Sekretär es verbind-  
ern konnte, hatte sie sich in die Schläfe geschossen und  
sank todt nieder. Niemand kennt das Motiv des  
Doppelselbstmordes. Carré lebte in glänzenden  
Verhältnissen und verdiente 60,000 Francs jähr-  
lich. Die Ehe schien glücklich zu sein. Vor zehn Jahren  
hatte der damals vierzigjährige die 34 Jahre alte Frau  
kennen gelernt, als sie ihn in einer Scheidungsache  
konsultirte. Ihr Salon war der Versammlungsort von  
Politikern und Künstlern, einer der Intimiten war  
C l e m e n t e a u. Einzelne Personen vermuthen, daß  
Herr und Frau Carré ihre Situation nicht geregelt  
hatten und daß sie einen gesellschaftlichen  
Skandal fürchteten, da eine Enthüllung ihres  
Verhältnisses bevorstand. Andere sagen, daß Carré in  
letzter Zeit mit einer verheirateten Frau ein Verhältnis  
anfang, das deren Mann erfuhr; Carré habe eine Er-  
schütterung seines Ansehens als Advokat befürchten  
müssen.

**Uns wird aus Paris telegraphisch ge-  
meldet:**

Der Doppelselbstmord des Advokaten  
Eugen Carré und seiner Gattin erregt nachhaltiges  
Aufsehen, denn Carré war in der juristischen, politischen  
und literarischen Welt eine sehr bekannte Persönlichkeit.  
Das Ehepaar führte ein vornehmes Haus, empfang  
große Gesellschaft und war äußerst beliebt. Dem Famili-  
endrama, welches sich mit erschreckender Rapidität ab-  
spielte, liegt folgender Vorfall zugrunde: Carré, obwohl  
in glücklicher Ehe lebend, unterhielt zu einer schönen ver-  
heirateten Frau Beziehungen, von denen der Gatte er-  
fuhr, von welchen Madame Carré jedoch keine Ahnung hatte.  
Ein Duell war unvermeidlich geworden.  
Gestern nun erschien die betreffende Dame bei Madame  
Carré und sagte ihr: „Ihr Gatte unterhielt seit drei  
Jahren eine Liaison mit mir, welche mein Mann ent-  
deckt. Da ein Duell bevorsteht, komme ich, damit  
Sie Ihren Gatten davon abbringen, wie auch ich Alles  
aufbieten will, um meinen Gatten am Duell zu verhin-  
dern.“ Als Carré heimkehrte, machte ihm seine Gattin  
hierüber bittere Vorwürfe, und er rief aus: „Es  
bleibt uns nichts Anderes übrig, als  
uns zu tödten!“ Der im Nebensalon anwesende  
Sekretär verhinderte wohl, daß Madame Carré sich ver-  
gibt, während aber mittlerweile ihr Gatte sich erschoss  
und der Sekretär sich mit dem Sterbenden beschäftigte,  
ergriff die jugendliche Frau mit dem Ausrufe: „Ich  
verzeihe Dir, mein Theurer, und folge Dir nach!“ die  
noch rauchende Waffe und jagte sich die zweite Kugel  
in den Kopf. Sie starb sofort, während ihr  
Gatte erst eine Stunde später den Geist auf-

gab. Im Augenblicke des Selbstmordes der Frau schien  
er, wie ein stummer Blick verrieth, noch bei Bew-  
ußtsein zu sein. Zu dem erwähnten Duell sollten  
C l e m e n t e a u und der Schriftsteller Bernard de  
B o s s e die Zeugen Carré's sein. Dieselben sind nun  
seine Testamentvollstrecker. Madame Carré, geb. Jeanne  
C r u s t a d e, war keine Wienerin, sondern  
stammte aus dem Elsaß, sie war aber mit einem öster-  
reichischen Bankier, W i l i s e r, in erster Ehe verheiratet.

**Ein Heirathsschwindler.** Das Unter-  
suchungsgericht in Steinauanger verfolgt  
einen 26jährigen Mann, der sich die Namen Wenzel  
S e b a s t i a n, G e z a und Adolf M o l n a r und K o l o -  
m a n A g y d e S z e l e z beilegt, in Wirklichkeit aber  
Dionys K o p a heißen dürfte, wegen des Verbrechens  
der Urkundenfälschung und verschiedener  
anderer rechtswidriger Handlungen. Als Wenzel  
S e b a s t i a n, Lehrer und evangelischer Religion, heirathete  
er am 21. November 1893 die Tochter des evan-  
gelischen Dekanaten Julius S o m o g y i aus  
E g y h á z s - R a d o c z. Das Paar zog nach Jomya  
in das Somogyer Komitat und am 4. Fe-  
bruar verließ K o p a seine junge Gattin. Später  
wurde festgestellt, daß er sich bereits früher verheiratet  
und seine Frau verlassen hat. Seither soll er  
sich aber wieder, das ist zum dritten Male verheiratet  
haben. Seine erste Ehe ging er ein im Jahre  
1890 nach katholischem Ritus in N a g y - K ö r ö s,  
wo er Diurnist beim kön. Bezirksgerichte war. In  
den Jahren 1891 und 1892 trieb er sich in ver-  
schiedenen Komitaten unter falschem Namen herum;  
wiederholt hielt er sich in Klöstern verborgen. Der  
Gesuchte ist blos der ungarischen Sprache mächtig, die  
er mit Akcent spricht.

**Im Circus Gd. Wulff** übt das Juni- Pro-  
gramm trotz des schlechten Wetters dennoch seine An-  
ziehungskraft aus. Besonders Vorzügliches leistet Herr  
Direktor Wulff mit seinen Neuheiten in der Pferde-  
dressur, wie auch der seit einigen Tagen gastirende  
Clown Little Fred mit seiner internationalen komischen  
Menagerie. Nur noch einige Tage treten die großartigen  
Aufgymnastiker Gebrüder Theo und die Czentric-Clowns  
Jones und Robinson auf.

**Familien-Nachrichten.**

Herr Axel B o z s o n y i, Vertreter der Firma  
Straßer u. König in Parkau, verlobte sich mit Fräulein  
Paula C e s e n b e r g, der lebenswürdigen Tochter des  
Herrn Karl Eisenberg, Kaufmann in Aranyos - Maróth.

Herr Samuel B l u m, Dekonom aus Nyitra-  
Perepely, verlobte sich mit Fräulein Regina K é v a l,  
Tochter des Herrn Simon Kéval, Gutsbesitzer aus  
Nagy-Róth.

**Erinnerungen an den Berliner Kongreß. \*)**

Beaconsfield — Károlyi — Schuwaloff —  
Andrássy — Gortschakoff.

Meine Aufgabe war, während der Zeit des  
Kongresses die Kongreßmitglieder, deren Gefolge  
und Wohnungen, sowie das Kongreßlokal zu be-  
wachen und zu beschützen und die Verhinderung  
von Demonstrationen zu veranlassen. Zu diesem  
Zwecke wurden mir zweiundvierzig Mann und vier  
Kriminalschutze beigegeben, während zur beson-  
deren Ueberwachung des Fremdenverkehrs, bei der  
„vorzüglich die Fremden russischer und polnischer Na-  
tionalität ins Auge zu fassen waren“, eine besondere  
Abtheilung von sechzig Schutzeuten in Civil gebildet  
und unter das Kommando des Kriminalkommissärs  
von G. gestellt wurde.

Mir selbst fiel die Aufgabe zu, „stets dort zu  
sein, wo die Mehrzahl der Kongreßvollmächtigten  
sich jeweilig befand“. Selbstverständlich mußte ich  
mich den einzelnen Kongreßmitgliedern persönlich vor-  
stellen, und manch interessante Erinnerung knüpft sich  
für mich an diese Besuche.

Dem englischen Premierminister Lord Beac-  
onsfield stellte mich Sir Montague Corry vor.  
Beaconsfield saß im Erster seines Zimmers im „Hotel  
Kaiserhof“, und sein charakteristisches Profil hob  
sich mit fast silhouettenhafter Schärfe von dem Fen-  
ster ab.

„Ah! sehr erfreut“, sagte er in einem Fran-  
zösisch, das ich keines fremden, angelsächsischen Accents  
wegen alle Mühe hatte zu verstehen. „Sie also wer-  
den für unsere leibliche Sicherheit sorgen? Das ist  
schön. Sehr schön. Aber — à propos — wie geht  
es dem Kaiser? Ich habe gehört besser, viel besser.  
So gut, daß er schon in diesen Tagen abreisen will;  
am 15., ist es nicht so?“

„Ich glaube keinesfalls. Da ich Seine Majestät  
begleiten soll, müßte ich es doch jedenfalls wissen.  
Meiner Ansicht nach dürfte es noch einige Wochen  
dauern, ehe Seine Majestät reisefertig ist“, ent-  
gegnete ich.

„O mon Dieu! Das ist ja schrecklich, und

\*) Der Berliner Kongreß wurde bekanntlich kurz  
nach dem Attentate Nobiling's, welchem Attentate das-  
jenige Hödel's vorangegangen war, auf den Kaiser Wil-  
helm I. eröffnet, welcher zur Zeit der Eröffnung noch  
an den durch Nobiling's Schrotschuß verursachten Kopf-  
wunden darnieder lag. Die ganze europäische Luft war  
damals mit Attentatsbesorgnissen geschnägert, nicht alle  
Diplomaten gingen ohne Furcht nach Berlin, wo ein  
ungeheures Aufgebot deutscher und ausländischer Poli-  
zisten die versammelten Staatsmänner zu schützen be-  
rufen war. Zu den Berufenen gehörte der Verfasser dieser  
„Erinnerungen“.

haben Sie viele Sozialisten hier in Berlin?“,  
fragte er plötzlich, mit schneller Ideenassociation auf  
dieses Thema übergehend.

„An die 40,000“, entgegnete ich.

„Aber das ist ja schrecklich.“

Dann richtete er sich auf, reichte mir die Hand  
und sagte lächelnd: „Also behüten Sie uns recht vor  
den bösen Sozialisten und — seien Sie nicht böse,  
daß unsere Polizisten da sind. Ich habe es nicht ge-  
wollt, ich nicht“, und er machte eine abwehrende Be-  
wegung, als wollte er jeden Verdacht in dieser Hin-  
sicht von sich abwenden.

Damit war meine Audienz bei Lord Beacons-  
field zu Ende, und lebenswürdig, wie er sich bei  
dieser gezeigt, erwies er sich auch bis zum Schlusse  
eines Tages — ich erinnere mich noch wie  
heute — klopfte er mir auf die Schulter, nickte mir  
zu und sagte: „Immer Sie, überall Sie, da können  
mir „die“ natürlich nichts anhaben“, und mir  
lächelnd einen Abschiedsgruß zuwinkend, ging er sei-  
nes Weges weiter.

Von meinen Besuchen ist mir nach dem eben  
geschilderten zumal der bei dem österreichischen Be-  
vollmächtigten Grafen K á r o l y i um einer Neufer-  
nung willen erinnerlich, die mich seltsam berührte.  
Nach Károlyi sprach vom Kaiser und kam dann im  
Gespräch auf die Attentate, die er natürlich auf das  
Neuferste verdamnte und von denen er mit Abscheu  
sprach, dabei aber charakterisirte er zu meinem Be-  
wundern den ersten Attentäter als „den Schufen,  
den Hödel“, während er von dem anderen als dem  
„unglücklichen Nobiling“ sprach. Auch er fragte nach  
der Ausbreitung der Sozialdemokratie.

„Sie ist kolossal“, meinte er auf meine dies-  
bezügliche Auskunft, „und es wird eine mächtige  
Arbeit kosten, sie niederzuzwingen, wenn es über-  
haupt gelingt.“

Vom Grafen S c h u m a l o f f wurde ich na-  
türlich mit all' der gewinnenden Freundlichkeit em-  
pfangen, die an ihm bekannt ist. Bei ihm waren  
nicht die Sozialisten der Gesprächsstoff, sondern —  
das Wetter.

„Es hätte gar nichts Besseres passieren können  
als der Wettersturz. Bei so kühlem Wetter läßt es  
sich viel besser arbeiten, und glauben Sie mir, Herr  
Lieutenant, wir haben ein schweres Stück Arbeit vor.“

Im hellsten Lichte aber erkannte ich den son-  
nigen Charakter des Grafen bei einem anderen An-  
lasse. Im Palais tagte gerade der Kongreß. Da  
drängte sich ein reizender Junge durch die Menge,  
die sich vor dem Palais angejammelt hatte und die  
wir alle Mühe hatten, zum Weitergehen zu bringen.  
Ein Schutzmann wies den Knaben ebenfalls an,  
„nicht stehen zu bleiben“.

„Aber ich muß“, entgegnete der Knabe, wäh-  
rend eine Damenstimme ihn ängstlich „Andre“ rief.  
Der aber wandte sich zurück.

„Nein, nein“, sagte er, „ich gehe nicht. Du  
wirfst schon sehen“, schlüpfte an dem Schutzmann  
vorbei und eilte auf mich zu.

„Nicht wahr, mein Herr“, bat er, „ich darf hier  
stehen bleiben?“

„Nein“, entgegnete ich, belustigt über das re-  
solute Benehmen des Knaben. „Hier darf Niemand  
stehen bleiben.“

„Aber ich warte doch auf Papa!“ klagte der  
Junge.

„So? Wer ist denn Dein Papa?“

„Da slog es wie Sonnenjeh über das Gesicht  
des Knaben.“

„Wie? Kennen Sie ihn nicht?“ rief er. „Mein  
Papa ist Graf Schuwaloff.“

In demselben Augenblicke tritt Graf Schuwa-  
loff an der Seite des Fürsten Bismarck aus dem  
Reichskanzlerpalais in den Hof desselben. Ein Auf-  
schrei und der Knabe stürzt hinein und auf den  
Water zu, der Water hebt ihn hoch auf und drückt  
ihn an sich und küßt ihn und herzt ihn. Der Knabe  
zeigt hinaus.

Graf Schuwaloff erkennt seine Gemahlin, eilt  
auf sie zu und küßt auch sie herzlich auf offener  
Straße ab, ohne sich um die Hunderte von Leuten  
zu kümmern, die der Szene zuschauen. Ich glaube  
ganz bestimmt, Graf Schuwaloff hat gerade in  
diesem Augenblicke das Herz des Fürsten Bismarck  
gewonnen.

Und da wir gerade vom Küssen reden: Fast  
fast wäre es noch einmal vor dem Reichskanzler-  
palais dazu gekommen. Wenigstens fehlte nicht viel  
Graf A n d r á s s y, dessen charakteristisches Gesicht an  
und für sich die Aufmerksamkeit erregte und manch  
einen Blick auch aus schönen Augen auf sich zog,  
kam nach einer der Sitzungen mit dem Grafen Ham-  
merle aus dem Reichskanzlerpalais. Pflöglieh blieb  
Andrássy stehen.

„Teufel“, sagte er, „sehen Sie, was für ein  
schönes Mädel!“ streckte seine Hand aus und kniff  
einer reizenden Blondine, die mit einem Aufschrei  
zurückwich, in die Wangen.

„Aber, Herr Graf!“ machte Hammerle lachend.  
„D, was wollen Sie, lieber Hammerle, das  
steckt so im Blut. Wenn ich ein schönes Mädel seh'  
— ich kann dann nicht anders“, und lachend schritten  
dann die beiden Diplomaten weiter.

Im Uebrigen war Graf Andrássy nicht der  
Einzige, dem die schönen Berlinerinnen gefielen. Einer  
war da, dem gefielen sie vielleicht noch viel besser,

und dieser Eine war — der Fürst Gortschakoff, derselbe Gortschakoff, der so sieh und alt war, daß er zu den Sitzungen getragen werden mußte.

Er machte uns eigentlich die meiste Arbeit. Er wohnte im Palais der russischen Botschaft und hatte die Parterregemächer inne. Sobald er zuhause war, setzte er sich an eines der Fenster, schlug die Vorhänge zurück und blickte hinaus. Natürlich sammelte sich sofort eine neugierige Menschenmenge an, die den großen russischen Staatsmann sehen wollte, und wir hatten unsere Noth, den Verkehr dort aufrechtzuerhalten, und im Grunde unseres Herzens wünschten wir die Angewohnheit des alten Mannes, für die wir keine Erklärung hatten.

Diese Erklärung sollte mir erst bei meinem Abschiedsbesuche werden. Gortschakoff saß bei meinem Eintreten natürlich wieder am Fenster, wie immer ein schwarzes Sammetkappchen auf dem Kopfe. Ich meldete mich ab und Gortschakoff dankte mir für die vortrefflichen Maßnahmen, die jeden Gedanken von Unsicherheit unmöglich gemacht hätten.

„Eigentlich aber“, setzte er mit einem breiten, eigenthümlichen Lächeln hinzu, „hätte ich allen Grund, Ihnen und Ihren Leuten böse zu sein.“

„Wieso, Durchlaucht?“ fragte ich bestürzt. „Na, weil sie die Leute da immer wegjagen ließen“, und er wies hinaus, unter die Linden. „Es waren aber ein paar Mal sehr hübsche Weiber darunter, sehr hübsche, Herr Lieutenant, und — unter uns — ich habe nichts so gern als schöne Frauen und Mädchen. Ein nächstes Mal also...“ und er endete lächelnd, seinen Finger in scherzhafter Drohung erhebend.

„Ein nächstes Mal, Durchlaucht, werde ich nur die Männer fortjagen lassen“, entgegnete ich lachend.

„O mon Dieu!“ rief der kleine, lebhaft Mann da aus, „um Gottes willen, nur das nicht. Die häßlichen Frauen auch. Die vor Allem.“

Offener Sprechsaal.\*

Wie man säet, so man erntet!

Die schlechteste Saat für das Leben sind die naturwidrigen Gewohnheiten, welchen sich der Mensch „be-rufsmäßig“ oder „willkürlich“ tagtäglich hingibt. Ein ganzes Meer von Krankheiten, darunter im Besonderen die Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden, werden durch andauernde Uebertretung der Natur-gesetze erzeugt und fortgepflanzt. Es ist daher die erste Pflicht jedes Menschen, diese schädlichen Einflüsse, welche Krankheit und Siechtum zeitigen, vermeiden zu lernen und, wo dieselben bereits die Konstitution untergraben haben, gegen die hervortretenden Krankheits-erscheinungen rechtzeitig und energisch einzuschreiten, um sich gegen die schweren Folgen von „Vernachlässi-gung“ zu schützen. Von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Hals-, Lungen-, Nerven- u. Rücken-marks-Leiden beweist sich, wie der nachstehende Be-richt auf's Neue lehrt, „Dr. Chas. Thomas' Naturheil-methode“. Herr Sándor v. Bessenyei zu Kula (Ungarn), welcher durch dieses Heilverfahren von einem vorgeschrittenen Stadium von Neurasthenie dauernd wiederhergestellt wurde, schreibt: An die Direktion des Chas. Thomas' Institut zu Norwood, London S. C. Hochgeehrte Direktion! Ihre Naturheil-methode hat in mir wirklich Wunder gewirkt. Vor 2 Monaten war ich krank und elend, einem langsamen, aber ste-tum Siechtume verfallen, jetzt aber bin ich frisch u. gesund. Diesen fast ungläublichen Erfolg verdanke ich einzig und allein Ihrem Naturheilverfahren, auf dem augenscheinlich zum Wohle der Menschheit die segenspendende Hand des Allmächtigen ruht. Mit der Ermächtigung, diese Zeilen zu veröffentlichen, verbleibe ich hochachtungsvoll Ihr dankbarer Patient Sándor von Bessenyei zu Kula (Ungarn). Man bezieht „Dr. Chas. Thomas' Natur-heilmethode“ franco und kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

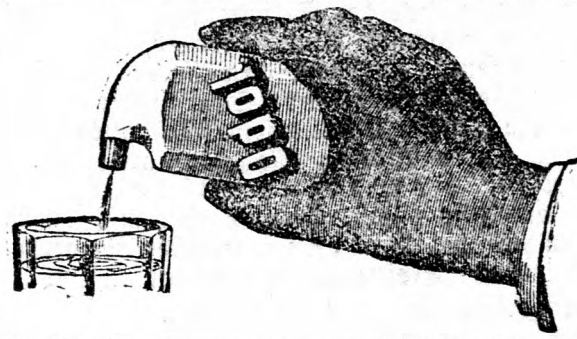
Johanna Fraukl, Neufab, Sidor Pollat, India, Verlobte.

Weisz Samu budapesti kereskedő eljegyezte Hoffmann Mór budapesti tekintélyes kereskedő nővérét, Amáliát.

Déry Rezsín, Szeged, Szimonovits Károly, főhadnagy, Gyula, jegyesek.

KOMMUNAL-PROMESSEN á 4 fl. 25 kr. Ziehung am 1. Juli, Haupttreffer 400,000 Kronen. Bank- u. Wechselgeschäft Fleissig Sándor, Budapest, Erzsébet-körút 2. szám.

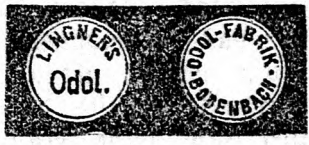
Für diese Anzeilen ist die Redaktion nicht verantwortlich.



M. F. Thompson, Zahnarzt in Antwerpen, schreibt in seinen Untersuchungen und Erfahrungen über die antiseptischen Eigenschaften des Odols:

... Diese Resultate sind außerordentlich günstig. Odol ist ein Präparat, welches bis heute ohne Gleichen da steht; seine Unschädlichkeit ist absolut, und seine antiseptische Wirksamkeit ist eine beträchtlich lang andauernde und verhindert durchaus sicher die Entwicklung der Mikroben, welche in die Mundhöhle eintreten.

Achtung! Es gibt ver-fälschtes Odol! Jede echte Flasche Odol muss um die Verpackung den Verschlussfaden mit Sicherheitsplombe, Beides unversehrt, tragen. Stempel der Plombe:



Morgen Früh 9 Uhr ist das genaue Resultat der heute Nacht stattfindenden Staats-Wohlthätigkeits-Los Ziehung zu haben im Bank- und Wechselgeschäft Fleissig Sándor, VII., Erzsébet-körút 2, Administration des auth. Verlosungs-lites „Hermes.“

Eisenschiml & Wachtl

BUDAPEST, Váci-utca 12. Bécs, Kaiserstrasse 62. Größtes Lager aller photographischer Apparate u. Zuzubeh. FABRIK. Preiscourante gratis. Begründet 1856. Mehrfach prämiirt.

Für Sommerfrischler. Die weltberühmte Babatünder Dessertspezialität bei Heinrich Brammer, Andrassy-ut 13, Keckemeti-utca 7. Váci-utca 4, Kerepesi-ut 9/b (neben Café Utton).

Table with columns: Versicherung, Prämien-Tarif, gegen Verlosungsverlust, per 1. Juli. Lists various insurance policies and their rates.

Tüchtiger Destillateur, selbstständiger Arbeiter, der sowohl in der Erzeugung feiner Liqueure (Destillation) als auch Manipulation auf kaltem Wege gleich tüchtig und versirt ist, wird per 15. August l. J. gesucht. Offerte mit Referenzen u. Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an S. Janovitz, Liqueurfabrik, Liptó-Rózsahegy.

Özv. Buchwald Elekné szül. Frankfurter Nina megtröt szívvvel jelenti ugy a saját mint kistoru gyomekei: Dezsó, Miska, Pali és József, valamint az özsöz-rokonsag nevé-b n fel-jthetien forrón szeretett férjének, atyuk-nak, illetve rokonuknak

Buchwald Elek urnak f. hó 24-én d. u. 1 óraker életének 47-ik és boldog házasságának 16-ik évében hosszas szenvedés után történt gyászos elhunytát. A boldogultnak hült tetemei f. hó 26-án dél-eltől 10 1/2 óraker fognak a kerepesi-uti izr. temető halottasházából örök nyugalomra helyezteini. Áldás emlékének! Csendes részvét és közoruk mellő-zése kéretik.

Danksagung. Allen werthen Freunden und Bekannten, die aus Anlaß des Hinscheidens des Herrn Samuel Frankfurter ihre herzlichste Theilnahme bezeugten und an unserem tiefen Schmerze theilnahmen, sowie den Vereinen, welche dem Dahingewesenen korporativ das letzte Geleit gaben, sprechen wir auf diesem Wege unseren besten Dank aus. Die trauernde Familie.

Telegramme.

Das österreichische Budgetprovisorium. Wien, 25. Juni. Im Abgeordnetenhause bot die heutige Debatte über das Budgetprovisorium Anlaß zu politischen Erklärungen über die Lage, welche von den Führern der Parteien abgegeben wurden. Nachstehend der Sitzungsbericht:

Abgeordneter Dr. Raizl gibt im Namen der jungtschechischen Partei nachfolgende Erklärung ab: „Unsere Opposition war und ist gegen das ganze jetzige centralisirende innerpolitische System gerichtet und dieses System ist durch den eingetretenen Regierungswechsel nicht im Mindesten geändert worden. Es hat sich nichts ereignet, was nach unserem Programme als eine Voraussetzung für die Aenderung unserer politischen Haltung angesehen werden könnte. (Beifall bei den Jungtschechen.) Wir beharren daher fest auf dem von uns eingenommenen oppositionellen Haltung und werden auch diesmal gegen das Budgetprovisorium stimmen. (Beifall bei den Jungtschechen.)

Abgeordneter Ritter von Baleski: Ich muß dem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck leihen, daß die auf die Koalitionsmajorität gesetzten Hoffnungen leider nicht in Erfüllung gegangen sind. Ich hoffe, daß meine Worte in diesem Hause nicht ohne Anklang bleiben werden, wenn ich, und zwar im Auftrag meiner Partei, erkläre, daß wir dem früheren Ministerpräsidenten Fürsten Windischgrätz wegen seiner selbstlosen Aufopferung und Hingebung, seines patriotischen Pflichtgefühles, seines edlen Charakters und der allgemein anerkannten Loyalität, mit der er seiner dornenvollen Aufgabe nachkam, unsere lebhafteste Sympathie und treueste und aufrichtigste Hochachtung entgegenbringen und ihm dieselbe auch weiterhin bewahren werden. (Lebhafter Beifall bei den Polen.)

Wir stehen nunmehr vor vollzogenen Thatsachen, vor Thatsachen, welche jeder der früher koalirten Parteien ihre volle Aktionsfreiheit wiedergeben. Möge eine nüchterne, reifliche und vorurtheilsfreie Erwägung derselben zur Milderung so mancher Gegensätze, vielleicht zur Herstellung des inneren Friedens führen und zum Wohl der Gesamtheit beitragen. Treu unseren Traditionen werden wir unter Wahrung und zäher Festhaltung unserer religiösen und politischen Ueberzeugungen und Grundzüge (Beifall bei den Polen) immer diejenige Wirksamkeit zu entfalten bemüht sein, die die allgemeinen höchsten Interessen der Dynastie und des Staates, sowie die Förderung der Wahrheit unseres Heimatlandes erheischen werden. (Beifall bei den Polen.) Lassen Sie mich hoffen, daß auf dem Boden dieser Wirksamkeit, auf dem Boden der Förderung der Staats- und Volksinteressen, die Parteien dieses Hauses sich einander wieder nähern, ja vielleicht sich wieder zusammenfinden werden. Wir stehen einer lediglich provisorischen Regierung gegenüber. Diese Regierung kann und darf an eine Lösung von politischen Fragen nicht gehen. In dieser Voraussetzung habe ich die Ehre, Namens meiner Partei zu erklären, daß die Regierung in der Erfüllung dieser ihrer genau umschriebenen Aufgabe auf unsere Unterstützung. (Lebhafter Beifall.)

Abgeordneter Graf Kuenburg (Linke): Meine Partei findet keinen Anlaß, schon jetzt in eine Diskussion der innerpolitischen Lage einzugehen, und auch ich habe Namens meiner Partei nur eine Erklärung abzugeben. Ihr Standpunkt ist gegeben durch die Ereignisse der allerjüngsten Zeit und ist dahin zu präzisiren, daß die Partei sich in allen Fragen politischer Natur die volle Aktionsfreiheit vorbehalte. Sie ist bereit, die gegenwärtige Regierung zu unterstützen, insofern es sich um die laufenden Geschäfte handelt.

In Konsequenz des Gesagten gebe ich Namens der Partei die Erklärung ab, daß wir im allgemeinen Staatsinteresse für das von der Regierung begehrte Budgetprovisorium stimmen werden.

Abgeordneter Barwinski erklärt, die Ruthenen werden die jetzige Regierung unterstützen. Abgeordneter Prinz Liechtenstein erklärt, mit Rücksicht auf die Rückstellung der Steuerreform und die Bornahme des Budgets noch in dieser Session für das Budgetprovisorium zu stimmen. Daraus dürfte jedoch nicht geschlossen werden, daß er und seine Gesinnungsgenossen auch in dritter Lesung für das Budget stimmen werden. Das werde von den Erklärungen der Regierung abhängen.

Abgeordneter Dr. Barentner gibt die Erklärung ab, daß die Deutschnationalen für das Budgetprovisorium stimmen werden, umso mehr, als darin die Post „Cilli“ nicht enthalten ist. Was das Budget anbelangt, könnten sie dasselbe nicht votiren, falls die Post „Cilli“ darin fortgeführt werde, weil sie darin einen übermüthigen, um nicht zu sagen unverschämten Angriff auf das deutsche Volk erblickten. Abgeordneter Graf Coronini erklärte, seine

Bekannt, die Herrn Samuel... theilnehmen... in die Familie.

provisorium.

denen Hause bot... die Erklä... welche von den... Nachstehend

im Namen der... Erklärung ab... das ganze jetzige... richter und dieses... Regierungswchsel... worden.

Es ist: Ich muß... darüber Ausdruck... Majorität gefestigt... gegangen sind.

genen Thatsachen... koalirten Par... tlichkeit wieder... und vorurtheils... lderung so... zur Herstellung... Wohl der Ge... ditionen werden... der Festhal... bpolitischen... ndjäse (Ber... Wirklichkeit zu... höchsten Inter... sowie die Förde... landes erheischen... Sie mich hoffen... auf dem Boden... sineressen, die... ch einander... t sich wieder... Wir stehen einer... erung gegen... art an eine... fragen nicht... be ich die Ehre... h die Regierung... mtschriebenen Au... unng. (Lebhafte

(Linke): Meine... in eine Diskus... und auch ich habe... rung abzugeben... Ereignisse der... gisten, daß die... gen polit... Aktionsfrei... die gegen... unterstützen... laufenden

de ich Namens der... gemeinen Staats... begehrt Budget-

die Ruthenen... ein erklärt, mit... erreform und die... Session für das... aus dürfe jedoch... keine Bestimmungs... Budget stimmen... gen der Regierung

ibt die Erklärung... Budgetprovisio... darin die Post... Was das Budget... votiren, falls die... weil sie darin... t zu sagen un... das deutsche Volk... erklärte, seine

Partei stümme für das Budgetprovisorium im Staatsinteresse. Das Budgetprovisorium wurde hierauf mit allen gegen die Stimmen der Jung... cgehen bewilligt.

Der Kabinettswechsel in England.

London, 25. Juni. Trotz der bestimmten Behauptung, daß Lord Salisbury mit der Kabinettsbildung beschäftigt sei, erklärt die "Times", Salisbury habe den Auftrag der Königin weder angenommen noch abgelehnt. Er verlange, daß die Liberalen sich verbürgen, die Annahme des Budgets zu beschleunigen und die Auflösung des Parlaments nicht hinauszuziehen. Die Liberalen hätten sich jedoch geweigert, eine solche Zusicherung zu geben. Deshalb sei bis jetzt noch keinelei bestimmte Entscheidung getroffen.

London, 25. Juni. (Unterhaus.) Schatzsekretär Harcourt erklärt, er habe gehofft, im Stande zu sein, dem Hause bestimmtere Mittheilungen machen zu können, als ihm im Augenblicke zur Verfügung stehen. Er beantragt daher, das Haus solle sich bis morgen vertagen. Der Antrag wurde angenommen.

London, 25. Juni. In Folge einer langen Berathung, welche Salisbury heute Vormittags mit den Führern der Konservativen und der Unionisten gehabt, begibt sich derselbe heute Nachmittags zu einer abermaligen Audienz bei der Königin nach Windsor.

London, 25. Juni. Offiziell wird gemeldet: Das neue Kabinet ist folgendermaßen zusammengestellt:

- Salisbury — Premierminister und Außenminister.
- Herzog von Devonshire — Präsident des geheimen Rathes.
- Balfour — Schatz.
- Chamberlain — Kolonien.
- Hicks-Beach — Finanzen.
- Goschen — Marine.

Die anderen Portefeuilles sind noch nicht vertheilt.

Crispi und Cavallotti.

Rom, 25. Juni. (Sitzung der Kammer.) Saal und Tribünen sind überfüllt.

Deputirter Imbriani richtet an den Ministerpräsidenten Crispi eine Ansaage über die Sprache, die derselbe gestern in der Versammlung der Mitglieder der Majorität wider die Gegner seiner Politik geführt.

Crispi bestreitet, daß dies den Gegenstand einer Anfrage bilden könne. Er müsse demnach die Beantwortung ablehnen.

Imbriani protestirt unter großem Lärm. Er erklärt, in Folge der Haltung der Regierung auch seiner andere Anfrage betreffend die Amnestie zurückzuziehen. (Heiterkeit.)

Hiermit erscheint der Zwischenfall geschlossen. Die Kammer setzt sodann die Debatte über das Budget des Ackerbaues fort. Für den Schluß der Sitzung sind angefündigt: 1. eine Motion Sacchi's und anderer Deputirter der äußersten Linken, in welcher die Einsetzung einer Kommission verlangt wird, der sich Crispi und Cavallotti unterwerfen müssen; 2. eine Motion Sermoneta's und anderer Deputirter der Rechten, welche die Regierung auffordert, die zur Lösung der moralischen Fragen notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Unter allgemeiner Spannung ergreift Crispi das Wort. Er erklärt, kein Tribunal zu acceptiren, weder in der Kammer noch außerhalb derselben. Er verstehe die Motion der Rechten nicht, weise sie aber ebenso zurück wie die der äußersten Linken. Nachdem er durch 53 Jahre dem Lande gedient, glaube er das Recht zu haben, sich unverwundbar zu halten. (Beifall.)

Sacchi und Sermoneta begründen ihre Motionen.

Torrighiani (Ministerieller) beantragt, die von Sacchi und Sermoneta eingebrachten Motionen auf sechs Monate zu verschieben, indem er gleichzeitig dieser Verfügung die Bedeutung der Verwerfung dieser Motionen beilegt.

Ministerpräsident Crispi versichert auf sein Gewissen, daß er die Motion Torrighiani's mit der Bedeutung annehme, die der Antragsteller ihr gebe. (Sehr gut!)

Mehrere Deputirte geben hierauf Erklärungen ab über die Bedeutung, welche sie ihren Voten zu geben beabsichtigen.

Deputirter Costa gibt eine Erklärung in sozialistischem Sinne ab, die in der Kammer Lärm hervorruft.

Der der Opposition angehörige ehemalige Justizminister Bonacci erklärt, daß er sich die Freiheit vorbehalte, über die Politik der Regierung zu urtheilen, daß er aber seine Stimme zu Gunsten des Kabinetts abgeben werde. (Bravorufe und lebhafter Beifall.)

Cavallotti ergreift das Wort zu einer persönlichen Bemerkung und sagt, er habe alles Mögliche gethan, um diese Debatte zu vermeiden. Die ehrenrührige Beschuldigung weise er zurück.

Der gleichfalls der Opposition angehörige ehemalige Arbeitsminister Branca gibt die Erklärung ab, daß er die Motion Sacchi's nicht annehme und sich der Abstimmung enthalten werde.

Es wird hierauf zur namentlichen Abstimmung über den Antrag Torrighiani geschritten, und wird derselbe mit 283 gegen 115 Stimmen angenommen; 7 Deputirte enthielten sich der Abstimmung. (Beifall seitens der Majorität. Lärm und lebhaftes Zwischenrufen auf der äußersten Linken. Die Majorität bricht in frenetische Hochrufe auf Crispi aus, welche die äußerste Linke mit „Hoch Cavallotti!“ beantwortet.)

Unter lebhafter Bewegung wird die Sitzung sodann aufgehoben. Die Deputirten Brin, di Rudini und Zanardelli stimmten gegen den Antrag Torrighiani. Crispi hatte erklärt, daß er an der Abstimmung nicht theilnehme. Sämmtliche übrigen Minister stimmten für den Antrag Torrighiani.

Wien, 25. Juni. Bezüglich der tadelnden Aeußerung, welche Se. Majestät gestern während des Cercles gegenüber dem Delegirten Promber über das Verhalten der vereinigten deutschen Linken gemacht haben soll, verlaute aus bestinformirter Quelle, daß das Gespräch zwischen Sr. Majestät und Promber keinen prononziert politischen Charakter hatte und daß Se. Majestät diesem Delegirten gegenüber die vereinigte deutsche Linke gar nicht erwähnte. Thatsache ist jedoch, daß der Monarch gegenüber einem anderen konservativen Abgeordneten eine Aeußerung gemacht hat, welche unter Anerkennung der loyalen Haltung der Konservativen in der Giltler Angelegenheit ein abfälliges Urtheil Sr. Majestät über die vereinigte deutsche Linke involvirt.

Rom, 25. Juni. Wie das nunmehr beendigte Strutinium ergibt, sind bei den Kommunalwahlen in Rom 48 Liberale und 32 Alexikale gewählt worden.

Konstantinopel, 25. Juni. Einem mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte zufolge wäre in der türkischen, zur Heranbildung von Offizieren bestimmten Militärschule eine Verschwörung entdeckt worden, in Folge deren 30 mohamedanische Zöglinge verhaftet worden seien. Die Schule werde strengstens überwacht. Man spricht von ihrer bevorstehenden Schließung und Uebersiedlung auf das asiatische Ufer. Es heißt, daß sehr belastende Papiere gefunden wurden, aus denen hervorgeht, daß ein Anschlag gegen das Palais schon seit längerem geplant gewesen sei und die Vollstrecker desselben durch das Los bestimmt werden sollten.

Die Mariaberger Irrenanstalt.

Köln, 25. Juni. Der Provinzial-Ausschuß der Rheinprovinz beschloß, die Anstalt in Mariaberg (eine Irrenanstalt, in welcher die Irren auf's Unmenschlichste mißhandelt wurden. — Ann. d. Ned.) für mehrere Jahre zu pachten und dort eine Provinzial-Asylanstalt einzurichten. Der Anlauf von Mariaberg hängt von dem Resultate ab, das die am 15. Juli vorzunehmende Besichtigung der Anstalt durch den Provinzial-Ausschuß ergeben wird. Eventuell soll eine neue Provinzialanstalt erbaut werden. Die nicht geistig kranken Epileptischen von Mariaberg werden dem Trierer Landes-Armenhaus und die jugendlichen Epileptischen und Idioten entsprechenden Anstalten überwiesen werden. Die in den Alexianer-Anstalten in Lindenthal, Gladbach und Krähfeld befindlichen Geisteskranken werden einstweilen dort belassen werden. Alle Privat-Pflegeanstalten werden einer außerordentlichen Revision unterzogen.

Berlin, 25. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses begründete Abgeordneter Sattler seine Interpellation betreffend die staatliche Beaufsichtigung der Irrenpflege mit dem Hinweis auf die Erregung im ganzen Lande. Die Vorkommnisse in Mariaberg

seien umso schlimmer, als man von dem Kloster von vornherein ein großes Vertrauen zu beanspruchen berechtigt war. Die Frage sei, was in Zukunft zur Verhütung derartiger Vorkommnisse geschehen müsse. Kultusminister Bosse führt aus, er werde sich bemühen, in allen Stücken der Wahrheit die Ehre zu geben. Seit dem Jahre 1889 fanden alljährlich in Mariaberg Revisionen statt, welche nichts belastendes ergaben. Gegenüber der Brochüre Mellage's war die Regierung nicht untätig; sämtliche katholischen und evangelischen Irrenanstalten würden jetzt einer außerordentlichen Revision unterworfen werden. Redner bedauert die Zustände in Mariaberg von patriotischem und humanem Standpunkte auf das tiefste. Es werde alles Mögliche geschehen, um die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu verhüten. Sätten sich Regierungsbeamte eines Fehlers schuldig gemacht, so würden sie unnachlässig gerügt werden. (Lebhafte Beifall.)

Spahn vertheidigt das Personale der Anstalt, wenn er auch zugibt, daß die Behandlung oftmals nicht entsprechend war. Simburg-Stürm spricht sich für eine regelmäßige Beaufsichtigung aller geistlichen Anstalten aus. Gynern glaubt nicht, daß die Ausführungen des Ministers das Land beschwichtigen werden, und wünscht die Trennung der Geistlichen von der Medizinalabtheilung. Kultusminister Bosse vermahnt sich in entschiedener Weise gegen das abfällige Urtheil des Abgeordneten Gynern über das Irrenwesen. Justizminister Schönstedt führt aus, daß die Staatsanwaltschaft kein Material bekommen habe, um gegen die Alexianer einzuschreiten. Wenn man die Sache objectiv prüfe, könne man Niemandem einen Vorwurf der Pflichtverletzung machen. Danzenberg dankt dem Kultusminister für die sachliche und ruhige Beantwortung der Interpellation. Birchow weist die Angriffe des Abgeordneten Spahn gegen die Vertheidiger im Prozesse Mellage zurück und spricht sich für die Lösung der Medizinal-Abtheilung vom Kultusministerium aus. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wurde die Besprechung der Interpellation beendet.

Agram, 25. Juni. Der Kaufmann Anastasius Konomi, der Schwager des Vizebürgermeisters von Serajewo Petrak Petrovic, der vor zwei Monaten von Räubern gefangen wurde, befindet sich noch immer in der Gewalt derselben. Die Räuber verlangen 30,000 fl. Lösegeld. Die Familie Konomi bot den Räubern die Hälfte dieser Summe an. Letztere erklärten jedoch, Konomi zu tödten, wenn nicht das volle Lösegeld gezahlt wird.

Wien, 25. Juni. (Privat-Telegramm.) Se. Majestät reist am 1. Juli nach Tschl und wird am 28. Früh das Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment in Korneuburg inspiziren. Die Königin reist schon Ende dieses Monats nach Bartsfeld zu mehrwöchentlichem Kurgebrauch.

Wien, 25. Juni. (Privat-Telegramm.) In nahen einer Abzweigung der Südbahn gelegenen Kurorte Kalkenleutgeben ist General Ignatieff zum Besuche seiner Töchter eingetroffen, die dort die Winternitz'sche Kaltwasserheilanstalt gebrauchen.

Triest, 25. Juni. Wie der „Piccolo“ aus Florenz meldet, ist dort der deutsche Konsul Eduard Rufflus seit drei Tagen verschunden. Es scheint, daß er wegen seiner ungunstigen materiellen Verhältnisse entflohen ist.

Triest, 25. Juni. Der auf der Fahrt von Madras nach Coconada begriffen gewesene Lloyd-Dampfer „Thish“ ist laut telegraphischer Mittheilung der Agentur in Coconada bei Sacramento-Schoal gestrandet.

Kiel, 25. Juni. Der Kaiser verlieh dem Oberhofmarschall Grafen Eulenburg den Rothen Adlerorden mit der Krone.

Kiel, 25. Juni. Bei der gestrigen Segel-Regatta siegte die Yacht des Kaisers „Meteor“ in der La-Klasse mit 2 Stunden 31 Minuten 48 Sekunden. Die Bahnlänge betrug 24 Seemeilen.

Kiel, 25. Juni. Das Befinden der Kaiserin ist heute ein durchaus zufriedstellendes. Die Rückkehr in das Neue Palais dürfte voraussichtlich zu Anfang der nächsten Woche erfolgen.

London, 25. Juni. Nach einer bei „Lloyd's“ eingetroffenen Depesche aus Korsor ist das italienische Kriegsschiff „Sardagna“ im großen Belt auf Grund gerathen. Ein deutsches und ein dänisches Kriegsschiff sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Kingstown a. d. Themse, 25. Juni. Die Vermählung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin von Orleans wurde heute Vormittags mit vollem königlichen Ceremoniel in der St. Raphael-Kirche vollzogen. Die Mitglieder des englischen Königshauses, sowie Prinzen und Prinzessinen der meisten europäischen Höfe wohnten der Feier bei.

Berlin, 25. Juni. In der heutigen Sitzung des Central-Ausschusses der Reichsbank wurde neuerlich konstatiert, daß der Status ein andauernd günstiger sei und für eine Aenderung des Bankdiskonts kein Anlaß vorliege.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Berheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgehilfen.



# Club-Cigarrettenpapier

ist jetzt überall zu bekommen,  
auch mit Zündhölzchen kombiniert. Club-Hüllen in jeder Größe. 1 Schachtel 25 kr.



K. u. k. österreichisch-ungarisches Privilegium.

## Wiatschka's bester Fliegenleim

ist gegen die Fliegen-Plage das einfachste Radikalmittel. Zu haben in Spezereigeschäften u. Droguerien in Posen 3, 6, 10, 20, 50 kr. und 1. 1 und direkt bei Josef Wiatschka, Mährisch-Schönberg. Bittensuchen Sie nur WIATSKA's patentirten Fliegenleim mit gesetzlich geschützter Etiquette; derselbe ist auch zum Schwaben- und Mäusenfangen vorzüglich. Engros-Niederlage für Budapest bei Herrn Ferdinand Neruda, Hatvanergasse Nr. 2.



Das sicherste Fahren ist nur mit den weltberühmten

## HUMBER-

Fahrrädern, wo jeder Bruch ausgeschlossen und eine Abnutzung der Bestandtheile unmöglich ist. Zu haben nur bei

**KARL HERBSTER,**  
Budapest, Károly-körut 9.  
Ein schön englisches Dreirad "Tandem" mit Buchion-Gummi für fl. 210.

## Ich bin befreit

vondenpeinigenden Schmerzen der Bühnenaugen! ruft jetzt so Mancher aus, u. verdankt dies nur der Geering'schen Spezialität gegen Bühnenaugen und harte Haut. Flacon mit Pinsel in einem Karton nur 40 kr.

Depot:  
Josef v. Török, Königs-gasse, in Budapest.

Französische Spezialität!

## Gummi und Fischblasen

Präservativs per Dhd. 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl. Pariser Schwämme per 2, 5 fl. Capotte americain per Dhd. 4 fl. Damen-Präservativs zu mehr als 100maligem Gebrauch per Stück fl. 2.50, so auch sind hier zu haben alle Gattungen Frigateure, montirt, die besten, per Stück fl. 3 bei  
**Moritz Pollitzer & Sohn,**  
t. u. k. pr. Bandagist,  
Budapest, Deakgasse 10.

Einzig bekannter, alkalisch-schwefelhaltiger Sauerling.

Sicherstes Heilmittel gegen chronischen Luftröhren-, Lungen-, Magen- und Blasenkatarrh im ganzen Lande bestbekanntes, erfrischendes Getränk. Das

# PARADER

## Sauerwasser

ist besonders zu empfehlen in Gegenden, wo schlechtes Trinkwasser und epidemische Krankheiten Cholera zu herrschen pflegen.

Ausschlusssche Niederlage für Budapest bei

### L. Edeskutty

kais. und kön. und kön. serbischer Hof-Mineralwasser-Lieferant.

## Enthaarungs-Pulver

von G. C. Brüning, Frankfurt a M.

Anerkannt bestes Enthaarungsmittel, giftfrei, ganz unschädlich, greift die zarteste Haut nicht an und ist deshalb Damen besonders zu empfehlen. Wirkung sofort und vollständig. Es ist das einzige Mittel, welches ärztlich empfohlen, von der Medizinalbehörde in St. Petersburg zur Einfuhr zugelassen wird und bei der Weltausstellung in Antwerpen im dortigen Musée commercial de l'Institut supérieur de Commerce Aufnahme und ehrenvolle Anerkennung gefunden. Preis per Flacon fl. 1.75, Pinsel 12 kr. Zu haben in der Apotheke des Josef v. Török, Budapest, Königs-gasse Nr. 12.

## 520,000 Kronen zu gewinnen

1 Stück Wohlthätigkeits-Staatslos  
Ziehung schon heute Abends.  
Haupttreffer 120,000 Kronen Preis 2.—

1 Stück Wiener Los-Promesse  
Ziehung 1. Juli, 4.50  
Haupttreffer 400,000 Kronen Preis 6.50

Beide zusammen fl. 6.—

## BEIMEL LAJOS,

Bankgeschäft,  
Budapest, IV., Kecskeméti-utca 13.  
Filiale: II., Hauptgasse 6.

## HAARSCHWUND und KOPFSCHUPPEN

beseitigt „Crinogen“ ganz sicher!  
Kahle Kopfstellen, wenn nicht sehr alt, zeigen nach 4-5 Flacons „Crinogen“ neuen Haarwuchs. Davon sind schon unzählige Beweise. Jede Flasche mit gesetzlicher Schutzmarke. Wenigstens 2 Flacons 2 fl., bei 3 Flacons franko gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

## J. Beysovec, Jicin (Böhmen).

Mit Referenzen (Gutachten über Erfolge des „Crinogen“) siehe gerne zu Diensten.

# MÖBEL

auf Raten!

## Dósa Kálmán,

Elisabethplatz Nr. 18, I. Stock.

Mit näheren Aufklärungen dient der Bureaudief.

## Wasserdichte Regenmäntel

aus Original englischen Schafwoll-Doppelpelzstoffen Gummi-Zwischenlage, sowie Gummimäntel

jeder Art für Herren, Damen und Kinder.  
Muster, Preise u. Maßanleitung postwendend.

**Paget & Co.**  
WIEN,  
Riemergasse 13.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

## Gehelme Krankheiten

sowie Harnröhrenentzündung, Gonorrhoe, Syphilis, Nerven- und Hautkrankheiten, Hautausschlag bei Frauen ohne Einwirkung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen. Rückenmarkleiden heilt rasch und sicher ohne Berufshörung

## Dr. Kajdacsy,

gew. F. R. Regimentsarzt,  
Budapest,  
V., Waijner-Boulevard 4 (váci-körut 4),  
I. Stock.  
Gingang bei der Treppe.  
Ordination Vormittags von 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Honorirt. Briefe werden unter Discretion beantwortet. Medicamente besorgt.

## PAX

### WANZEN-VERNICHTUNGSESSENZ

Die beste der Welt!

wirkt vernichtender, als die stärksten Gifte

HAUPTNIEDERLAGE:  
In der Droguerie  
**ZUR SCHLANGE**  
CARL DETSINYI  
BUDAPEST,  
V., Badgasse 10.

## Geld zu verdienen

an der Börse ist leicht, wenn man sich an uns wendet, durch unsere geheimen Typen, die wir durch höhere Finanz-Kapazitäten besitzen, auf deren Praxis wir große Resultate aufzuweisen haben.

## Geldkredite

kann eine jede kreditfähige Person erreichen zu 6-7% in 1/2-jährigen, leichten Zinszahlungen, wo sich besonders

## Kaufleute, Offiziere, Industrielle und Bauunternehmer

betheiligen können.

## Geld auf Amortisation, auf 30 Jahre

zu 5 1/2% auf Budapest und Provinzhäuser, Güter, Mühlen und Fabriken.

## Geld in Reeskompt

für kleinere Provinzhäuser und Genossenschaften.

## Geldvorschüsse

für Bauunternehmer beim Beginn des Baues, sowie Beschaffung der sämtlichen Baumaterialien auf mehrjährige Auszahlung. Ritter és társa, tőzsdé-es keresk. bizományi üzlet, Budapest, 8. kerület,  
**Rökk Szilárd-utca**  
8. sz. 71207

## Alkalmi vétel.

Egy még 15 évig adómentes három emeletes bérház a VII. kerületben 68,000 forintért szabad kézzel eladó. — 38,000 forint 5 1/2% törlesztése kölcsön és 15,000 forint 6 1/2% 15 évi lefizetése terhel. A ház 5 évi szerződés mellett évi 7000 forintért kellő biztosítékkal bérebe van adva.

Írásli ajánlatok 6866 sz. a Goldberger A. V. hirdetőirodájára, Budapest, Váci-utca 9.

## Reines, unangefärbtes Zeitungspapier

ist um 8 fl. per Meterzentner zu haben. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern á 7 fl. Raberes in der Exp.

(Eingefendet.)  
Denen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berufshörung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.

## Dr. ANTON GARAI,

Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, emeritierter F. R. Medizinalrath, Geh. Rath, heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle

## Geheimen Krankheiten,

sowie neu- und alte, als auch die älteren Gummikrankheiten, die sich ohne alle Folgen der Selbstheilung heilen lassen.

## Mannschwäche,

Fluß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.

## Ordination

täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.  
Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schöngasse (Kisgyörgy-utca) Nr. 1, 2. Stock, Eingang an der Treppe. Honorirt. Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medicamente besorgt.

## Flüssige Glycerin - Crème

von Kiehlhauser in Graz.

Die flüssige Glycerin-Crème ist eine gelungene Vereinigung von unschädlichen Stoffen, welche nicht nur die Haut verfeinert, sondern wirklich die jugendliche Frische belebt und dauernd zu erhalten im Stande ist. Präventiv gegen Einfluß von der Luft, Wind u. Sonne, befreit Sommerprossen, Sonnenbrand, Leberflecken u. alle Hautunreinigkeiten. Preis einer Flasche fl. 1.20.

## Feinste Glycerin - Seife,

aus Glycerin und aromatischen Kräutern bereitet, reinigt ausgezeichnet, macht geschmeidig, erfrischt die Haut und hat alle Vortheile einer guten Toiletteseife. Das Stück in blauem Papier 35 kr.

## Pariser Damenpulver

gibt dem Teint das zarteste Weiß, erhält ihn glatt und trocken, ist unschädlich und erfreut sich sowohl bei Damen als auch bei Herren nach dem Raufen einer großen Beliebtheit. Der Karton weiß, rosa und gelb (schal) 50 kr.

## Handwasch-Pulver

aus Mandelöl u. Spermacet erzeugt das unschädlichste Gesichtshandreinigungsmittel. Karton 50 kr.

## Rougevegetal

eine gute, rothe Schminke Preis 50 kr. für Tag und Abend

Hauptdepot bei **Josef v. Török,**  
Apotheker, Budapest, Königs-gasse Nr. 12.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. Juni.

In Angelegenheit der Umgestaltung der Pferdebahn fanden heute in vier Bezirken Repräsentanten-Konferenzen statt.

Der Konferenz im I. Bezirke präsidirte Ministerialrat Emerich Rupp. Das Referat erstattete Repräsentant Michael Garancs. Nach eingehendem Meinungsaustausche wurde mit 18 Stimmen gegen 8 der Beschluß gefaßt, für die en bloc Annahme der Magistratsvorlage einzutreten. Im III. Bezirke präsidirte Dr. Adolf Tatay. Nach längerer Diskussion, an der sich außer dem Vorsitzenden vornehmlich Rudolf Palotay, Joseph Kugler, Stadthauptmann Szajlik, Dr. Joseph Stern und Alexander Gyárfás beteiligten, wurde der Beschluß gefaßt, für die Annahme der Magistratsvorlage zu stimmen. Sehr zahlreich war die Konferenz im VI. Bezirk besetzt. Den Vorsitz führte Johann Radocza, welcher erklärte, er für seine Person halte sich an die Anträge der Finanzkommission und werde diesen Standpunkt auch in der Generalversammlung vertreten. Paul Tencer führte aus, er sei dessen sicher, daß die Konferenz für die Umgestaltung sei. Um Mißverständnisse zu vermeiden, bitte er daher den Präsidenten, die soeben geäußerte Absicht fallen zu lassen. Radocza erklärte, er werde sich in Würdigung der vorgebrachten Gründe, an der Verhandlung im Municipalausschusse nicht beteiligen. Zu dem Meritum des Gegenstandes sprachen Johann Dr. Theodor Böhm, Stephan Popper, Joseph Bucher und Dr. Karl Fülp, worauf mit allen Stimmen gegen eine der Beschluß gefaßt wurde, den Vertragsentwurf, so wie der Magistrat auf denselben festgesetzt habe, zu acceptiren. Der VIII. Bezirk, welcher sich bereits früher für die Umgestaltung ausgesprochen, erklärte in seiner heutigen Konferenz, an dem gefaßten Beschlusse festzuhalten.

Die elektrische Probebeleuchtung der AndrásstraÙe wurde vor einigen Tagen auf der Straße Oktogon-Nondeau in Angriff genommen und wird allabendlich weiter in der Richtung gegen das Stadtwaldchen ausgebeut. In Abständen von 50 bis 60 Schritten reihen sich, an primitiven Stangen befestigt, am Rande des Trottoirs zwei lange Linien von großen Vogenlampen durch die prächtige Avenue, während eine dritte Reihe von Lampen, an quer gespannten Drähten hängend, über die Mitte der Nachtstraße dahinjieht. Der Eindruck, den diese elektrische Massenbeleuchtung macht, ist durchaus kein überwältigender. Der Anblick der zahlreichen, in Reih' und Glied stehenden, milde blinkenden Vollmonde ist wohl ein sehr hübscher, aber der Lichteffekt derselben steht mit den aufgewandten Beleuchtungsmitteln durchaus nicht im Einklang. Die Sache macht sich eben nicht „sehnhaft“. Die Ursache dürfte wohl darin zu suchen sein, daß die Lampen allzuhoch angebracht sind. Selbstverständlich müssen die intensiv leuchtenden Vogenlampen ihr Licht an einer viel höheren Stelle ausstrahlen, als die Gasflammen, da sonst die blendende Wirkung für Mensch und Thier eine geradezu augenmörderische wäre, aber eine Höhe, welche jener der Grenzlinien zwischen dem zweiten und dritten Stockwerke der nahen Paläste entspricht, finden wir denn doch nicht angezeigt. Es fällt weniger Licht auf die Erde, als im Aether verloren geht. — Uebrigens haben wir es ja hier mit einer Probebeleuchtung zu thun, es werden wohl auch noch einige andere Beleuchtungsmethoden an die Reihe kommen und das Ingenieuramt wird hoffentlich das Richtige zu finden wissen.

Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat sich gestern für die Ertheilung folgender Baulizenzen ausgesprochen:

- Für vier städtige Bauten: an Armin Wiedler, 5. Bezirk, Rálmánygasse Nr. 1015; an Julius Borst, 4. Bezirk, Karlsring Nr. 12 (Detailpläne für die Eisenkonstruktion); an Sigmund Policzer, 9. Bezirk, Pfeifergasse Nr. 9315 (modifizierte Pläne); für dreistädtige Bauten: an Michael Preczner und Frau, 8. Bezirk, Ungonicsgasse Nr. 7198; an Dr. Geza Wagner, 6. Bezirk, Sunyadyplass Nr. 4027; an Wilhelm Huppert, 7. Bezirk, Garangasse Nr. 6; an David Adler, 7. Bezirk, Arenastrasse Nr. 4293; an Karl Schindler und Frau, 7. Bezirk, Murányigasse Nr. 4281; an Karl Viermann, 1. Bezirk, Rohamgasse Nr. 541 (modifizierter Plan); für zweistädtige Bauten: an Dionys Bedt, 6. Bezirk, Lázárgasse Nr. 3741; an Karl Rüttel, 8. Bezirk, Illés-gasse Nr. 17; an Adolf Spiegel, 9. Bezirk, Márton-gasse Nr. 8713; an Michael Ring, 1. Bez., Christinen-ring Nr. 659 (modifizierter Plan); an Emanuel Ghrlich, 9. Bezirk, Lilitengasse Nr. 9128, für einen ein-städtigen Neubau; für Parterrebauten: an Markus Ríchtman, 6. Bezirk, Rosengasse Nr. 3212; an Anton Vataola, 10. Bezirk, Rantornégasse Nr. 2239; an Stephan Káteneker, 10. Bezirk, Rantornégasse Nr. 2202; an Joseph Kovács, 10. Bezirk, Megyeri-gasse Nr. 3; an Samuel Koroczky, 8. Bezirk, Jila-torivier Nr. 6208; an Jakob Samkóvsky, 8. Bezirk, Tórnád-gasse Nr. 7109; an Jakob Linczenpölc, 3. Bezirk, Testvérbegy Nr. 3818; an Eugen Ugyváry, 10. Bezirk, Szapárgasse Nr. 189. — Außerdem wurden kleinere Bauangelegenheiten erledigt und mehrere Bau-pläne wegen Nichteinhaltung der Regulierungsklinie und der Bauordnung zurückgewiesen.

Der hauptstädtische Magistrat verhandelte in seiner heutigen Plenarsitzung die auf die Erhaltung der Bezüge der städtischen Diener und Dienerinnen bezügliche Vorlage der Präsidialsektion. Dieselbe wurde mit geringfügigen Abänderungen angenommen und zur weiteren Behandlung an die Finanz- und an

die Rechtskommission gewiesen. In Betreff des Personalstandes der hauptstädtischen Matrikelämter erklärte der Magistrat, bei seinen Propositionen: daß nämlich die Matrifelführer dem Status der hauptstädtischen Notäre I. Klasse und die Stellvertreter dem Status der Notäre II. Klasse und Konzipisten zu entnehmen seien, verharren zu müssen, weil, wenn die Matrifelführer aus der Reihe der Bezirksvorsteher zu wählen wären, der Minister des Innern, dem das Ernennungsrecht zusteht, auch solche Bezirksvorsteher ernennen könnte, deren Befähigung in ihren gegenwärtigen Stellungen aus Dienstesrückichten geboten erscheint.

Die hauptstädtischen Matrifelämter bilden den Gegenstand der Besprechung in der jüngsten Sitzung der Rechtskommission.

Der städtische Fiskal Koloman Fülp legte einen von den Feststellungen der Finanz- und der Wirtschaftskommission im Einvernehmen mit dem Magistrat abweichenden Antrag vor, worin vorgeschlagen wird, daß die Matrifelführer nicht aus dem Stande der Magistratsnotäre, sondern aus jenem der Bezirksvorsteher gewählt werden, und zwar derart, daß die Zahl der Bezirksvorsteher um drei vermehrt werde, worauf der Minister die Kandidation vornimmt. Laut dem Gutachten der Rechtskommission wäre das Personal der Matrifelämter folgendes: Im Ober Matrifelamte: ein Matrifelführer, ein erster und ein zweiter Stellvertreter, zwei Schreiber, ein Diener. In den beiden Matrifelämtern am linken Donauufer, deren eines den V. VI. und VII., das andere den IV., VIII., IX. und X. Bezirk umfaßt, wären je ein Matrifelführer, je ein erster, zweiter und dritter Stellvertreter, je drei Schreiber und je ein Diener zu bestellen. Der Magistrat hat zwar einen kleineren Status vorgeschlagen, doch die Rechtskommission ist der Ansicht, daß die Matrifelämter der Hauptstadt musterhaft organisiert sein müssen und durch einen größeren Status vom Anfang an einem späteren Nachschub vorbeugt werde. Der Grund dafür, daß die Matrifelführer, entgegen dem Magistratsantrage, nicht aus der Reihe der Notäre, sondern aus den Bezirksvorstehern gewählt werden sollen, liegt darin, daß dies in Bezug auf Repräsentation und Stabilität viel richtiger ist, da die Bezirksvorsteher auf Lebensdauer, die Notäre hingegen bloß auf sechs Jahre gewählt werden. — In derselben Sitzung stimmte die Kommission dem Antrage bei, daß das Desinfektions-Institut stabilisiert und das Gehalt des Personals definitiv festgesetzt werde.

Repräsentantenkonferenz. Die Repräsentanten des sechsten Bezirkes beschloßen in ihrer heutigen Konferenz, betreffs der hauptstädtischen Matrikelämter in der morgigen Generalversammlung für die Beseitigung der Rechtskommission einzutreten. — Sodann drückte die Konferenz einstimmig ihre Indignation darüber aus, daß Ludwig Cséry jun. sich über den skandalösen Angriff auf den Stadtrepräsentanten Dr. Bátonyi bisher nicht geäußert und die Solidarität mit seinem Angefallenen nicht abgelehnt habe.

Der hauptstädtische Verein (Vorsitzender Bürgermeister Kámermayr) gab in seiner heutigen Konferenz dem Wunsch Ausdruck, es mögen beim Bäckergewerbe behördliche Limitopreise festgesetzt werden; im Uebrigen sprach sich die Konferenz für die Unterstützung des morgen zur Verhandlung gelangenden Bäderpatentes aus. — Der Vorsitzende wurde sodann gebeten, Verfügungen zu treffen, daß bei Neubauten der für die Passage notwendige Trottoirraum freigehalten werde. — Endlich wurde dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß die Kasernen nebst den deutschen Inschriften auch mit ungarischen Aufschriften versehen werden.

Transportable Feldbahn. Die Approvisionierungssektion beantragt für das Terrain des Viehmarktes die Herstellung einer transportablen Feldbahn zum Transport des Düngers; diese Einrichtung ist auf circa 10,000 fl. veranschlagt.

Der Schutzraum des Duellengebietes des Kaiser- und Lufashades wurde bereits geologisch bestimmt und in nächster Woche wird mit der Messung der in diesem Raume liegenden Brunnen und Gruben begonnen, um zu erforchen, in welcher Tiefe die blaue Tegefische liegt.

Gerichtshalle.

Strikende Angeklagte.

Budapest, 25. Juni. Es weht eine scharfe Luft für die Sozialisten. Nachdem die Anklagebehörde in dem letzten Halbjahr den markantesten Personen der sozialistischen Bewegung einseln den Prozeß gemacht hatte, schritt sie jetzt wegen der im Wege der Presse betriebenen Aufreizungen der sozialdemokratischen Partei ein und citirte die ganze Parteileitung (14 Personen) vor die Jury. Es wurde nämlich die ganze Parteileitung solidarisch verantwortlich gemacht für ein unter dem Titel „Eine Frage an die ungarische Nation“ erschienenen und in 100,000 Exemplaren verbreitetes „Pronunciamento“, durch welches nach der Auffassung der Anklagebehörde das Vergehen der Aufreizung gegen die grundlegenden Institutionen der Verfassung, gegen die verantwortliche ungarische Regierung, gegen die Behörden und gegen die gesetzlich gewährleistete richterliche Unabhängigkeit begangen wurde. Für heute war in diesem Prozesse die Schwurgerichtsverhandlung anberaumt, zu welcher indes die Angeklagten sammt und sonders — nicht erschienen waren. Auch die Geschwornen scheinen Strikegelüste gehabt zu haben, denn trotz zweistündigen Wartens war um 11 Uhr kaum die Hälfte der zur Dienstleistung einberufenen Geschwornen anwesend und es vergingen weitere zwei Stunden, bis die erforderliche Anzahl mit schwerer Mühe zusammengetrommelt war. Das Fernbleiben der Geschwornen hat darin seinen Grund, daß die meisten derselben vor den Strapazen einer zweitägigen Verhandlung eine Scheu hatten, denn mindestens

so lange hätte die Schwurgerichtsverhandlung gedauert, wenn sämtliche Angeklagten erschienen und ihre Anwälte — wie es geplant war — mehrstündige Neben gehalten hätten. — Ueber die Verhandlung berichten wir Folgendes:

Gerichtshof-Vizepräsident Leo Jüttvay eröffnete die Schwurgerichtsverhandlung und theilte mit, daß sich die Anklage gegen Joseph Dis, Béla Schreier, Franz Kitzel, Alexander Pfeiffer, Arpád Boór, Karl Teßárh, Desider Bókányi, Alexander Rádó, Emerich Kásh, Bernhard Feldmann, Paul Starf, Ferdinand Fortin, Sigmund Gláholz und Emil Egger richtete. Nachdem der Verhandlungsleiter konstatirt hatte, daß trotz der vorgezeichneten Wartezeit keiner der Angeklagten erschienen sei, erklärte er, daß die Verhandlung in contumaciam durchgeführt werde, worauf zur Konstituierung der Jury geschritten wurde. Als Hauptgeschworne wurden ausgelost: Rudolf Schön, Dr. Emerich Décsi, Dr. Desider Nagy, Dr. Daniel Bretter, Ludwig Bobóly, Johann László, Franz Sálai, Anton Hermann, Karl Telegdy, Dr. Emerich Jertovits, Béla Mozár, Dr. Franz Parál; Ersatzgeschworne: Eduard Eisert und Julius Bossert.

Ehe die meritorische Verhandlung begann, theilte der Präsident mit, daß der Verteidiger der 13 Personen des Joseph Dis, Advokat Jllés Pollak, Einwendungen dagegen überreicht hat, daß sie als Angeklagte in diesem Prozesse figuriren sollen. Da die inkriminirte Flugchrift einzig und allein von Dis verfaßt wurde und Dis selbst seine ursprüngliche Aussage, als wären sie mit der Abfassung der Flugchrift schon im Vorhinein einverstanden gewesen, später wieder zurückgezogen hat. — Der Gerichtshof wies diese Einwendungen zurück, da die Entscheidung über die Frage der Autorität den Geschwornen allein zustehe. Hiegegen überreichte der Verteidiger die Nichtigkeitsbeschwerde, welche sammt dem zu fallenden meritorischen Erkenntnis der kön. Kurie unterbreitet werden wird.

Den Vorarbeiten des Pressverfahrens entsprechend folgte dann die Verlesung der Anklagechrift und der inkriminirten Druckchrift. Es heißt in derselben: „Die Institutionen der Klaffenherrschaft sind eben daran, die restlichen Trümmer der ungarischen Freiheit zu vernichten. Jetzt werden die Fesseln geschmiedet, in welche das freie Recht der Rede, die Gedankenfreiheit geschlagen wird. Der Klaffenstaat kann keine Freiheit verkünden, weil er korruptirt und verjumpt ist und weil er die Dessehnlichkeit scheuen muß. Was man ehemals als Ungend pries und befranzte, das wird in Ketten eingeschlagen und in den Kerker geworfen. Dasjenige, worauf die ungarische Nation mit Stolz zurückblickt, die Kämpfe für die Freiheit, das ist jetzt Gegenstand der Verfolgung, das wird als Verbrechen angesehen, und man schleppt die Leute vor die behaglichen Richter des Klaffenstaates, die im Namen ihres Herrn und Gebieters entweder aus freiem Triebe oder ungewollt das Schuldig aussprechen. Und die ungarische Nation sieht ruhig zu, wie das Blutgericht ihre Kinder niedermetzelt, die für uns Alle gekämpft“. — „Daß man 65 Angeklagte vor Gericht gestellt hat, daran ist in erster Reihe die ungarische verantwortliche Regierung schuld, die, aus den Reithen der Reichen gewählt, jede auf Verbesserung seiner Lage hinielende Bestrebung des Arbeitervolkes mit Gewehr und Bajonnet unterdrückt, damit sie bequem und ungekört die Früchte der von dem Volke geleisteten Arbeit genieße“.

Nach Verlesung der Druckchrift verliest der Präsident aus den Untersuchungsakten die Aussage des Erstangeklagten Joseph Dis, der sich als Verfasser der inkriminirten Flugchrift bekannte und anfangs auch die übrigen Mitglieder der Parteileitung als intellektuelle Urheber der Flugchrift bezeichnet, später jedoch diese seine Aussage zurückzieht. Die übrigen dreizehn Angeklagten haben in der Untersuchung jedwede Heilnahme an dem Zustandekommen dieser Flugchrift in Abrede gestellt. Damit war das Beweisverfahren geschlossen.

Sodann ergriff Staatsanwalt Dr. Gustav Gugg das Wort, um in längerer wirkungsvoller Rede darauf hinzuweisen, welche Gefahren es in sich birgt, wenn die Behörden es dulden, daß mit derartigen aufreizenden Phrasen, wie sie die inkriminirte Druckchrift enthält, unter der ungebildeten Klasse agittirt wird. Duldet man ein Propagiren derartiger Ideen, so gelangt man bald an die Grenze der Propaganda der That, deren Gefährlichkeit nicht geschilbert zu werden brauche. Von den Richtern zu behaupten, daß sie nicht nach Recht und Gerechtigkeit, nach ihrem Gewissen urtheilen, sondern höheren Weisungen folgen, heißt so viel, als die richterliche Unabhängigkeit negiren und aufreizen gegen eine unserer wichtigsten Institutionen. Nachdem Redner die Strafbarkeit eines solchen Beginnes darlegt, richtet er an die Geschwornen die Bitte, die Angeklagten schuldig zu sprechen.

Nach einer halbständigen Berathung publizirt Dr. Desider Nagy als Obmann der Geschwornen das Verdikt, wonach Joseph Dis einstrimig, die übrigen Angeklagten aber mit 7 gegen 5 Stimmen für schuldig erkannt wurden. Auf Grund dieses Verdiktes wurden alle Angeklagten zu je sechs Monaten Staatsgefängnis verurtheilt und die Konfiskation der inkriminirten Druckchrift angeordnet.

(Bigamie.) Der griechisch-orientalische serbische Pfarrer Simon Kóhtics hat vor einigen Jahren den Werscherer Fleischhauer Stephan Bepelka mit einem jungen Mädchen Namens Josephine Andra kopulirt, trotzdem Bepelka eine noch am Leben befindliche Gattin besaß. Als Bepelka verhaftet wurde, gab er an, Kóhtics habe gewußt, daß er verheiratet sei, dennoch habe er für 150 fl. sich herbeigelassen, ihn einem anderen Mädchen anzutrauen. Diese Beschuldigung erwies sich zwar grundlos, dennoch wurde Kóhtics wegen Fahrlässigkeit zu einer Geldstrafe von 50 fl. verurtheilt, während über Bepelka wegen Bigamie eine zweijährige Kerkerstrafe verhängt wurde. Dieses Urtheil, wegen eines Formfehlers von der kön. Tafel kassirt, wurde vom Gerichtshof heute restituirt.

er tel 25 fr. lmi vétel. 15 évig adomentes meletes bérház a Beth-n 68.(0) fo-zabad kézből eladó. ) frt 5<sup>1</sup>/<sub>10</sub>, törlesz-son és 15,000 frt évi leszelés: ter-áz 5 évi szer-mellett 6<sup>1</sup>/<sub>10</sub> frtért kellé-ékkel bérbe-an adva. ajánlatok 6866 sz. erger A. V. hárde-ja, Budapest, Váci-utca 9. es, unange-ereszeitungs-aturpapier ist fl. per Meter- zu haben. Abnahme von 1000 5 Meter-ru á 7 fl. Ná-in der Exp. (eingesendet.) die eine fönnelle, rabi-tere Seilung fuchen, urstörung, wird der chure Spezialist den-emozöschien. NTON GARAI, eblain, Göturgie, Ge-ent und Augenheilkunde, er L. 2. Abtheilung, heilt noch der neue-ogischsten Methode alle eheimen ankheiten, sionene, als auch Horrohrrenslüße. Ge-alle Folgen der Selbst-schwäche, messchwäche, el Kraum, wie auch Schanttransmission. bination von 10 bis 4 und von 8 Uhr Abends. ng: Budapest, 4. Schlangengasse/Kigyó-ör. 1. 2. Stock, Eingang-Treppe. Honoräre werden mit der größ-merksamkeit beamtors Medikamente besorgt. -Seife, ern bereitet, reinigt icht die Haut und ise. Das Stück in apulver ist ihn glatt und sowohl bei Damen einer großen Be-elb (radel) 50 kr. u. Spermacet er-ädlichste Gesichts-mittel. Karton 50 fr. Preis 50 kr. Josef v. Zórá, apest, Königsasse 12. ästhem Partier Sa-berin-Greme wird ge-als eht zu betrach-ten, sowie auf der ge Schugmarke trägt-

(Zum Dynamitattentat auf das Genji-Monument.) In dieser Angelegenheit ist die Untersuchung bereits abgeschlossen...

Der Kapitalist.

Budapest, 25. Juni. (Vom Getreidemarkt.) Die Witterung hat einen Tendenzwechsel hervorgerufen. Der Stand des Weizens wird wohl im Allgemeinen gelobt...

(Stand der österreichisch-ungarischen Bank) vom 23. Juni. Banknoten-Umlauf 508.719.000 fl. (+ 8.492.000 fl.), Metallschatz 340.301.000 Gulden (+ 5.892.000 fl.)...

(Vorstensvieh-Einfuhrverbote.) Die Statthaltereien von Oesterreichisch-Schlesien hat die Einfuhr von Vorstensvieh aus den Komitaten Jász-Nagykun-Szolnok, Somogy, Sümegh...

(Die chinesische Anleihe.) An der Berliner Börse zirkulierte heute das Gerücht, daß der Abschluß der chinesischen Anleihe mit Rußland nicht zustande gekommen sei...

(Anerkennung.) Der Handelsminister sprach für ihre bisherige nützliche Thätigkeit als Mitglieder der Kommission für Waarenverkehrs-Statistik seine Anerkennung aus: Den Sektions-Präsidenten: Druckerei-Direktor Sigmund Ritter v. Falk...

Gundel, Wilhelm Guttman de Gelse (Groß-Kantya), Rudolf Haltenberger (Zglo), Bernhard Hecht, Moriz Heidlberg jun., Dr. Theodor Heidlberg, Franz Heintz...

(Saatenstand.) Die Frühjahrsaat haben durch die häufigen Niederschläge gelitten, bei der in letzter Zeit eingetretenen günstigen Witterung sich jedoch wesentlich erholt. Die Herbstsaaten haben sich schon entwickelt...

(Ungarischer Informations- und Informationsverein.) Das Präsidium dieses Vereins sprach unter der Führung Theodor Hüttl's beim Handelsminister vor und ersuchte denselben mit Rücksicht auf die gemeinnützigen Zwecke dieses Vereins um freundliche Unterstützung...

(Neues Etablissement in Fiume.) Die Bucht von Martinsizza ist nebst dem dazu gehörigen circa 150.000 Quadratmeter großen Grundkomplex um den Preis von 100.000 fl. in den Besitz der „Hungaria“-Kunstdüngerfabrik übergegangen...

(Mineralöl-Raffinerie-A.G.) Die zwölfte ordentliche Generalversammlung der Mineralöl-Raffinerie-Aktiengesellschaft fand heute unter dem Vorsitze des Präsidenten Markgrafen Eduard Pallavicini statt...

(Güstrower Wollmarkt.) Die Zufuhr betrug 9500 Zentner, davon sind 2250 Zentner Schmutzwollen. Das Geschäft ist nicht belebt. Rückenwäßen 6 bis 10, Schmutzwollen 2 bis 3 Mark über die Vorjahrespreise...

(Kön. ung. Staatseisenbahnen.) (Einführung von ermäßigten kombinierten Eisenbahn- und Schiffbillets für Reisende nach der unteren Donau.) Vom

28. Juni l. J. angefangen werden unter Benützung der zwischen Belgrad, beziehungsweise Bajas und Orsova, sowie umgekehrt verkehrenden Dampfschiffe der ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft...

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: L. H. Tancic, Handelsfirma in Pestovac; Gjine Gjokits, Handelsmann in Pestovac...

Berlin, 25. Juni. (Schluß.) 4 1/2 Prozentige Papierrente —, 5 Prozentige österreichische Papierrente —, 4 1/2 Prozentige Silberrente 100.70, 4 Prozentige österreichische Goldrente 103.40, 4 Prozentige ungarische Goldrente 103.70...

Berlin, 25. Juni. (Nachbörse.) 4 Prozentige ungarische Goldrente 103.70, österreichische Kreditaktien 254.—, Südbahnaktien 47.40, ungarische Kronenrente 99.30, Staatsbahn 186.40, Karl Ludwigbahnaktien —.—, Fest.

Berlin, 25. Juni. (Privat-Telegramm.) Börse 3 Uhr 5 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 253.87, Lombarden 47.40, Diskontobank 222.62, Laura 136.50, Harpener 155.—, Staatsbahn —.—, ungarische Goldrente 103.75, Italiener 89.47, Türken —.—, neue Russen 68.—, Rubel 219.75, Gelsen 173.75, Hibernia 157.50, Kronenrente 99.25, Gotthardbahn 188.—, Franzosen 186.40.

Frankfurt, 25. Juni. (A. B. D. B. H. R.) Oesterreichische Kreditaktien 343.75, Südbahnaktien 97.50, ungar. Kronenrente —.—, 4 Proz. ungar. Goldrente —.—, 4 1/2 Prozentige Silberrente —.—, 4 Prozentige öst. Goldrente —.—, Staatsbahn —.—, Italiener —.—, Wiener Bankverein —.—, Fest.

Hamburg, 25. Juni. (Schluß.) 4 1/2 Prozentige Silberrente 85.50, österreichische Kreditaktien 344.—, 1860er Lose 135.—, Südbahn 234.50, Italiener 89.50, österreichische Goldrente 103.50, österreichische Kronenrente —.—, 4 Prozentige ungarische Goldrente 103.80, Staatsbahn 939.50. — Fest.

Paris, 25. Juni. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 107.35, 4 1/2 Proz. Rente 107.65, 5-u. Staatsbahnaktien —.—, Südbahnaktien 242.90, französische amortisierbare Rente 101.12, 4 Prozentige österreichische Goldrente 103.05, 4 Prozentige ungar. Goldrente 104.43, Ottomanbank 730.—, österreichische Bodenkredit 1490.—, österr. Länderbank 602.50, Türkenlose —.—, Banque de Paris 820.—, Alpine 208.75, türkische Tabak-Aktien 492.50, Italiener 90.37. Fest.

London, 25. Juni. Consols 106 1/8. Berlin, 25. Juni. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juni Rm. 150.25, per September Rm. 152.75, Roggen per Juni Rm. 128.75, per September Rm. 131.75, Hafer per Juni Rm. 128.—, per September Rm. 125.75, Rübel per Juni Rm. 44.80,



Allerlei.

(Der russische Thronfolger in Abbas-Tuman.)

Nach fast dreiwöchentlicher Abwesenheit sind die beiden Kliniker Professor Leyden (Berlin) und Hofrath Notthagen aus Abbas-Tuman zurückgekehrt, wohin sie an das Krankenlager des russischen Thronfolgers berufen worden waren.

(Eine außerordentliche Diebstahlsgehe)

gestern — so schreibt man unterm 22. Juni aus Paris — in der Rue Pigalle passiert. Eine Hausmeisterin dieser Straße kam Morgens vom Markte heim und sah durch die Glasthür ihres Stübchens drinnen einen verdorbenen Kerl von kleiner Gestalt mit weißem Bart, einen Dieb, der mit affenartiger Geschicklichkeit die Schubladen ihrer Kommode ausräumte und Wäsche, Kleider und Schmuck auf einen Haufen warf.

rührte sich abermals nicht. Jetzt wurde die Feuerwehr geholt. Ein kühner Feuerwehrmann kletterte aufs Dach und packte den Kerl beim Kragen. Was hatte er in der Hand? Ein vorzügliches Fell! Der Gesangene flüchtete ihm die Zähne: es war ein großer Affe mit weißem Backen- und Kinnbart.

(Ehrengeschenk für das Küstenverteidigungsschiff „Wien“)

Im Wiener städtischen Museum wird in den nächsten Tagen das mit dem Stadtrathsbeschlusse vom 5. April d. J. votierte Ehrengeschenk der Stadt Wien für Sr. Majestät Küstenverteidigungsschiff „Wien“, dessen Stapellauf am 6. Juli d. J. in Kriess vor sich gehen wird, zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt sein.

(Ein kleiner Irrthum.)

Wir lesen in einem Wiener Blatte: Am Sonntag war's und in der Gegend des Dreher-Parkes in Meidling. Von 5 Uhr Nachmittags ist dort bekanntlich fast zwölf Stunden hindurch der fünfzigste Geburtstag Thomas Rosa's gefeiert worden. Zu Ehren des populären Liederdichters wurde gar manches Faß Dreher'schen Bieres und manche Flasche Nebenjaftes geleert, und da zu den Wirkungen der guten Tropfen die klimabemähte Stimmung sich gesellte, befanden sich schon, als der sonntägliche Abend hereinbrach, mehr als Einer in der Stimmung, die der alte Fürst in die erhabenen Verse gekleidet hatte: „I fahr in Himmel, verlauf's mein Gwand.“

„Aber, lieber Herr, es handelt sich ja um den Koschat.“ — „Mir wer'n Sö nit sag'n, mich hat noch Niemand nit belehrt. I war selber drin im Dreher-Park, i hab's g'hört mit meine eigenen Ohren, wie's g'schrien haben: Hoch Koschat! Wiat Koschat! Mir streit' Niemand ab, was i g'hört hab'!“ — „Sie reden ja einen Unsinn!“ — „Dazu hab' i das Recht. I leg' a Jurament ab, daß die Leut' g'schrien haben: Hoch Koschat! Und damit basta!“ — „Wissen Sie denn nicht, daß der bekannte Wiederkomponist...“ — „So dumm wie Sie, mein lieber Herr, bin i a noch. Freilich hat er wieder komponirt. Aber das hat er erst than, wie er mit der Politik fertig war. Da is er si ganz einsam vorkommen und hat das G'hängl g'macht: „Verlassen bin i, wie a Stoan auf der Straßen.“... Es is a g'scheiter, er verlegt sich auf die Musi. Jetzt kann er ruhig nach Wien kommen. Jetzt schreien's: „Hoch Koschat!“ und die Polizei thut nit dagegen...“

(Ein „nationaler Geld“)

Aus London, 19. d., schreibt man: Auf die Frage, wer ist heute der populärste Mann in England, gäbe es nur die eine Antwort: Dr. W. G. r a c e, der große „Criceter“. Wer daran zweifelte, dürfte nur den „Daily Telegraph“ anschlagen, der Tag für Tag viele seiner Rielemipalten mit Briefen füllt, in denen Minister, Geistliche, Künstler, Musiker, kurz Alles, was auf irgend einem Gebiet Großes bietet, neben Kaufleuten, Handwerksleuten und einfachen Arbeitern die Idee seiner „Schillingammlung“ für W. Grace bis in die Wolken preisen. Und daß es nicht bei platonischen Lobsprüchen bleibt, sondern daß Jeder willig in die Tasche greift, beweist der Umstand, daß schon heute mehr als 30,000 Schillinge eingelaufen sind. Die Begeisterung für Dr. Grace hat ihren Grund nicht nur darin, daß er der größte Held des eigentlichen Nationalspiels ist, sondern besonders darin, daß er das noch im Alter von 47 Jahren ist. Es hat vor Grace und neben Grace große Criceter gegeben; während sie aber jammt und sonders nach 10 bis 15 Jahren von der Bühne ihrer Triumphe verschwinden, füllt Grace auf ihr seit mehr als 20 Jahren den ersten Platz aus. Man wird außerhalb Englands über diese „Grace-Begeisterung“ lächeln; wer aber englisches Leben aus persönlicher Anschauung kennt, wird sie begeistert finden.

(Eine Kinderhörse.)

Man schreibt aus London: Niemand ist an Ideen reicher in unserem Lande als Mr. S t e a d. In dem Kopfe dieses Mannes wecheln, wie in einem Kaleidroskop die phantastischsten Pläne mit den abenteuerlichsten, ansehend ganz ernst gemeinten Vorschlägen. Nachdem er in der „Pall Mall Gazette“ die Geheimnisse von London so gründlich ent-

Ein schwaches Weib.

Roman von Cobett Cameron. Autorisirte Bearbeitung von M. von Weisenthurn.

Sie stand an einem der offenen Fenster und blickte angestrengt in die Finsterniß hinaus, so daß sie die Gestalt des jungen Mannes alsbald wahrte.

— Eduard, flüsterte sie, bist Du es? — Ja, Helene, komme ich noch rechtzeitig? — Gott sei Dank, ja! erwiderte sie, indem sie ihn mit beiden Händen in das Innere des Gemaches zog. Er hat den ganzen Tag nach Dir begehrt und ich fürchtete so sehr, Du wärest zu spät kommen! — O, Kelly, stehen die Dinge so schlecht, gib es denn keine Hoffnung, keine? Sie schüttelte traurig den Kopf. — Er stirbt rasch! entgegnete sie mit gebrochener Stimme. Eduard sank auf einen Stuhl und barg das Antlitz in den Händen. — O, Kelly, er ist immer so gut gegen mich gewesen, der liebe Onkel Bainton! Erst vor wenigen Monaten waren wir Alle zusammen auf der Jagd und er der Frischeste unter uns, nun liegt er im Sterben! O, es ist entsetzlich, sich das auszudenken! — Lieber Eduard, weine nicht, er darf Dich nicht so aufgeregert sehen, es würde ihn angreifen! Gerade jetzt ist er ein wenig eingeschlafen, aber er wird bald erwachen; er schläft nie lange, der Schmerz weckt ihn immer wieder auf. Ich möchte dann, daß Du gleich bei ihm eintrittst, er hat unaufhörlich nach Dir gefragt, seit ich Dir die Drahtbotenschaft sandte! — Ich reiste sofort hierher, Mama wollte es nicht; sie sagte — er hielt plötzlich inne. — Was sagte sie, Eduard? fragte Helene, ihre Hand auf seine Schulter legend, und dann, als er nicht antwortete, fuhr sie fort: — Ich fürchte, ich kann es nur zu gut errathen; sie sagte Dir, daß ich eine schlechte Person sei, die danach gestrebt habe, Dich aus der Gunst des Dheim's zu verdrängen, sie sagte Dir wohl auch, daß mein Telegramm nichts als eine List gewesen. — Mein Gott, Helene, wie hast Du all' das errathen können? Die junge Frau lächelte einigermaßen bitter. — Ja, ich bin eine Zauberin, Eduard, das

siehst Du nun wohl; hast Du mich für ein schlechtes Weib gehalten, welches Deinen Dheim nur heitathen wollte, um auf seine Kosten reich zu werden? Sie hob das Antlitz des jungen Burschen, der auf einem niederen Stuhl vor ihr saß, zu sich empor und blickte ihm tief in die Augen. — Lieber Eduard, ich wollte, Du vertrauest mir! Du warst mein einziger Freund, als ich zuerst nach Ddypart kam, ich fühlte mich einsam und verlassen, ich wäre unglücklich gewesen ohne Dich! Glaubst Du, daß es mir möglich gewesen wäre, jener Betten zu vergessen? Glaubst Du, ich könne Deine brüderliche Zärtlichkeit, die Theilnahme, welche Du gegen mich an den Tag legtest, durch eine schlechte Handlung lohnen? Hast Du es je erlebt, daß ich eine niedrige, gemeine That begangen? — Nein, Du bist immer geradeaus Deinen Weg einher geschritten! gestand Eduard mit großmüthigem Freimuth zu. Selbst als ich Dich zum ersten Male sah, als Du meinestwegen so sehr in Zorn geriebst, bist Du noch nicht ein Haar breit von dem Weg des Rechtes abgewichen! — Darf ich also annehmen, Eduard, daß Du mir glaubst und vertraust? Der junge Bursche schüttelte ihr warm die Hand und sprach: — Ich vertraue Dir aus ganzer Seele, Helene! — Selbst wenn die Dinge nicht ganz so ausfallen mögen, wie Du es wünschst? Du wirst trotzdem das Vertrauen zu mir nicht verlieren? — Niemals, Helene! Ich glaube auch nicht ein Wort von Allem, was mir die Mutter gesagt hat. An Onkel's Geld ist mir ein Pfifferling gelegen. Ich hoffe, das glaubst Du doch? Was mir weh gethan, war nur der Gedanke, daß Du, die Du doch geschworen hattest, mein Bundesgenosse zu sein, Du, die Du Dich gleich einer Schwester gegen mich benehmen wolltest, Hänke geschmiedet und geplant hättest, wie Mama behauptete, um mich aus der Gunst des Dheim's zu verdrängen; sie sagte, Du wolltest es zu Stande bringen, daß er sterbe, ohne mich wiedergesehen zu haben, und das, das allein war es, was mir so weh that! — Hatte es den Anschein, daß dem so sein könne, da ich Dir doch telegraphirte, Du mögest kommen? — Das war es ja, worauf ich Mama aufmerksam machte, aber sie wollte davon nichts hören; sie sagte, Du thuest es nur aus Schlaubheit und wenn

ich erst hierher komme, so werdest Du mir ganz gewiß nicht gestatten, den Onkel zu sprechen. Helene legte ihre Hand in Eduard's Arm; seine ehrliche Aufrichtigkeit, die Entrüstung, mit welcher er die grausamen Anschuldigungen seiner Mutter von sich wies, machten ihn ihrem Herzen nur noch theuerer. — Nun, so komme denn, sprach sie, wir wollen sofort in das Zimmer Deines Dheim's gehen und Du sollst Dich mit eigenen Augen überzeugen, ob ich wirklich jenes Ungeheuer bin, als welches Deine Mutter mich hinstellt. Von Rissen gestützt, lag Graf Bainton sterbend da. An eine Genesung war nicht mehr zu denken; die eingefallenen Augen, die fahle Blässe seiner Züge, all' das verrieth die gleiche, feierliche Todesgeschichte; man begriff, daß er nur mehr Stunden zu leben haben könne; zu schwach, um zu sprechen oder auch nur einen Finger zu rühren, umspielte doch ein Lächeln seine Lippen, als er den Nefsen erkannte. Dieser trat tief bewegt näher. Der junge Mann hatte noch nie ein Todtenbett gesehen, er wandte sich zitternd hinweg, um seine Aufregung zu verbergen. — Setze Dich nieder, Eduard! flüsterte der Kranke matt, ich bin froh, daß Du gekommen! Geräuschlos schlich Helene aus dem Zimmer und ließ Onkel und Nefsen allein. Eine Weile sprach der Graf kein Wort und Eduard begann zu fürchten, daß er das Bewußtsein verloren habe. Der Sterbende aber bemühte sich nur, Kräfte zu sammeln, um das auszusprechen zu können, was ihm die Seele bewegte. Endlich flüsterte er leise: — Du denkst Dir wohl, mein Junge, daß ich ein alter Narr gewesen, der ein junges Weib geheirathet, während er schon einen Fuß in's Grab gesetzt! — Nein, Onkel, Du hattest ein Recht, so zu handeln, wie Du wolltest! erwiderte Eduard ernst und ruhig und der Sterbende versuchte ihm für diese Worte die Hand zu drücken. — Ich danke Dir, Eduard, flüsterte er leise; im Grunde genommen, nicht wahr, ist es nur natürlich, daß ich jetzt Alles meiner Frau hinterlasse? Ich liebe sie, sie ist mein Weib und Du — bist nicht mein Sohn. Der Titel erloscht mit mir und Du bist somit in keinem Sinne mein natürlicher Erbe! — Das weiß ich, Onkel, ich habe mich nie als solchen betrachtet, obgleich meine Mutter — — Ich weiß, was Deine Mutter dachte und

hüllt hatte, daß er dadurch seine Stellung verlor, hat er eine Reihe von Unternehmungen begonnen, die in jedem anderen Lande als verrückte Hirngespinnne eines überspannten Geistes verachtet worden wären. In England hielten sie sich wenigstens eine kurze Zeit lang. So hatte Mr. Stead, um nur eine seiner Ideen zu erwähnen, ein Blatt gegründet, dessen Mitarbeiter die Abonnenten sein sollten. Das Blatt ging leider zugrunde, da die Zahl der Mitarbeiter zu gering war. Nun gibt er das „Review of Reviews“ heraus und überrascht monatlich einmal die Welt mit seinen immer höchst seltsamen Rathschlägen. Seine jüngste „Erfindung“ ist eine „Central-Agentie für den Kindertausch“. Er läßt sich darüber in seiner Revue folgendermaßen aus: „Es gibt Häuser — sagt er — die zu viele Kinder, und andere, die deren gar keine haben. Es gibt Familien, die von Sterilität betroffen wurden, und andere, die an übergroßer Fruchtbarkeit leiden. Bisher ist es niemals versucht worden, diese Gegensätze auszugleichen und das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage auf diesem Gebiete herzustellen. Letzteres soll der Zweck der „Central-Agentie für den Kindertausch“ sein. Mr. Stead, als praktischer Mann, verlangt, um ein Beispiel zu bieten, sofort „ein kleines, zweieinhalb Jahre altes Mädchen, so brünett als möglich, für eine Londoner Familie.“ Er hofft, daß wenigstens diese Idee Anklang finden wird in einem Lande, wie England, das an notorischer Ueberproduktion von Menschen leidet, und wo das Glend größer und mehr verbreitet ist, als sonstwo.

(Kinderelbstmorde.) In Maidstone haben sich dieser Tage zwei Knaben im Alter von 13 und 9 Jahren zusammen im Medway ertränkt. Es stellte sich heraus, daß der ältere Knabe, Marriott, in der Schule viel damit aufgejogen wurde, daß seine Schwester im Irrenhaus sei und daß er sich das sehr zu Herzen nahm. Er hinterließ einen Brief an seine Mutter, in dem es hieß: „Liebe Mutter! Du wolltest mich nicht in eine andere Schule lassen und ich werde nun ein Ende machen. Es ist Alles wegen... (folgen die Namen mehrerer Mitschüler). Ich gehe hinab in die wilde Tiefe in dem Schiff, das ich liebe. Ihr werdet mich in dem Fluß finden zwischen Wington-Schleuse und Maidstone-Brücke.“ Auf die andere Seite des Briefes hat der andere Knabe geschrieben: „Liebe Mutter! Man hat mich zuhause vertrieben. Ich bedauere, sagen zu müssen, daß diese wenigen Linien meine letzten sein werden. H. Burford, 6, Carey Street, Maidstone.“ Die unglücklich übertriebene That hat viel Aufsehen erregt.

(Frauen-Interesse.) Der Maria Dorothea-Verein, welcher im Interesse der Verbesserung der sozialen Stellung der Frauen eine rastlose Thätigkeit entwickelt, hat dem Unterrichtsminister ein Memorandum überreicht, in welchem die Angelegenheit der Heranbildung der Frauen zu Ärzten der Aufmerksamkeit des Ministers empfohlen wird. Der Minister hat in Würdigung der im Memorandum dargelegten Umstände die Frage einem eingehenden Studium unterzogen und, um sich in dieser wichtigen Sache endgültig äußern zu können, die Unterrichtsbehörden des Auslands erjucht, ihm von den in dieser Frage gemachten Erfahrungen Mittheilung zu machen. Die

Zuschriften der auswärtigen Behörden sind bereits im Unterrichtsministerium eingelaufen. Die Berichte aus der Schweiz lauten für die Frauen überaus günstig, Oesterreich und Deutschland hingegen nehmen in dieser Frage eine sehr reservirte Stellung ein.

(Ein falscher Graf.) Seit einiger Zeit treibt sich in Wien ein elegant gekleideter Mann herum, der sich für den Grafen Karl Szapary ausgibt. Er ist im Besitze von Bistittarten, die auf den Namen „Karl Graf Szapary, Direktor der Humaner Handelsmuseen“ lauten. Der circa 35- bis 40-jährige Mann dürfte Betrügereien beabsichtigen. — Wie aus Brünn vom 24. d. gemeldet wird, treibt auch dort ein falscher Graf sein Spiel. Vorgehen um 1 Uhr Nachmittags erschien in der Wohnung des Erzherzogs Leopold Ferdinand ein fremder Mann und erkundigte sich beim Diener, als ihm dieser die Thüre öffnete, ob Se. kaiserliche Hoheit zuhause sei. Als dies verneint wurde, stellte sich der fremde Mann bei dem Diener als Graf Rinsky vor, wollte sich in den Anmeldebogen einschreiben und erkundigte den Diener, ihm 1 Gulden zu leihen, welchen Betrag er versprach, den nächsten Tag doppelt zurückzugeben. Der Diener, durch letztere Zumuthung mißtrauisch geworden, ließ den Fremden durch einen Sicherheitswachmann zur Legitimierung anhalten. Der angebliche Graf wurde nach polizeilicher Vernehmung als der 20 Jahre alte Schuchmachergehilfe Arpad Gyuris aus Budapest dem Strafgerichte eingeliefert.

(Eine Frage an Rudolf Falb.) Die „Grazener Tagespost“ hatte eine „offene Frage“ an Rudolf Falb gerichtet, in welcher dieser aufgefordert wurde, bekanntzugeben, ob das Gerücht, es seien für den 26. oder 28. d. Erdbeben in Salzburg zu befürchten, irgendwie vom wissenschaftlichen Standpunkte aus Beachtung verdiene. Falb möge in authentischer Form zur Beruhigung der aufgeregten Bevölkerung der schwergerückten Stadt beitragen. Falb hat nun in Beantwortung dieser Anfrage an die „Tagespost“ gestern folgende telegraphische Mittheilung gelangen lassen: „Nach meiner Ansicht besteht für Salzburg keine Gefahr.“

(Johann Strauß — Besitzer des Medschidje-Ordens.) Der Walzerkönig Johann Strauß hat das Duzend seiner Ordensauszeichnungen um einen überfrühten. Wie man aus Konstantinopel meldet, hat ihm der Sultan den Medschidje-Orden III. Klasse verliehen. Damit ist auch die Türkei in jenen internationalen Staatenverband getreten, der an der Ordenskette des Meisters vereinigt ist, als Zeugniß, wie hoch künftige Kaiser das Genie des Komponisten ehren und wie sehr sie die Musik schätzen, in welcher Strauß unsterbliche Werte geschaffen hat. Der Sultan, schon seit Langem ein Verehrer der wienerischen Musik, hat nun den vornehmsten und begnadetsten Vertreter derselben durch Verleihung des erwähnten Ordens ausgezeichnet.

(Zehn Blitzschläge.) Ueber die Drifffahrt Abony bei Szeged entlud sich ein heftiges, von formwährendem Donner und Blitz begleitetes Gewitter. In einem Zeitraum von zehn Minuten schlug der Blitz an zehn Orten ein, wobei vier Häuser in Brand gesteckt wurden. Das Gefindehaus der verwitweten Gräfin Ladislaus Szapary, das Stallgebäude des Landwirthes

Paul Maczö, die Bohnhäuser der Landwirth Joseph Terék und Stephan Benčík wurden total eingeeigert. Außerdem fuhr der Blitz in den Kirchturm, dessen Treppe stark beschädigt wurde. Ferner wurden vier mächtige Bäume durch den Blitz förmlich zersplittert und ein auf einem Rehrichthausen stehender Fahn wurde vom Blitze erschlagen. Der durch die Blitzschläge verursachte Schaden ist ein namhafter.

(Adelina Patti.) Aus London meldet man: Am Dienstag trat Adelina Patti im „Barbier von Sevilla“ als Rosina auf. Die unverwundliche Prima-donna, der ertorene Liebling des englischen Publikums, erntete fast noch mehr Beifall, als sie je in derselben Partie in London davongetragen hat. Werthpöhlens Bestand leisteten ihr Signor Pini Corsi als Bartolo, Signor Arimondi als Basilio und M. Bonnard als Graf Almaviva. Die Presse erinnert an die Vorstellung des „Barbiers“ in demselben Covent Garden-Theater Anfang der Sechziger Jahre, als Adelina Patti zuerst in der englischen Hauptstadt die Rosina sang. Adelina hatte es abgelehnt, zum Besten der Ueberschwemmten in Frankreich und Spanien aufzutreten. Das war der Anlaß zu einer fürmlichen Kundgebung. Adelina Patti trat von der Bühne ab und überließ den Grafen Almaviva und den Figaro ihrem Schicksal. Erst als sich der Sturm gelegt und der Beifall das Getöse des Unwillens besiegelt hatte, beschritt sie wieder die Bühne. Dann nahm die Vorstellung ihren ungehörten Verlauf. — In der Dienstags-Aufführung mußte Adelina Patti selbstverständlich das „Home, sweet home“, wie stets, wenn sie den Engländern singt, einlegen.

(Der verlorbene Herzog von Hamilton) ist dadurch besonders bekannt, daß er sich die wahn-sinnigste Wette geleistet hat, die je auf dem Turf zustande kam. Er wettete nämlich nur um 3.750,000 Mark gegen den Derby-Favorit „Dermot“, der zwei Tage vorher das Renner von Ascot gewonnen hatte und auch beim Derby glänzender Sieger wurde.

(Für Freunde von Poste restante-Briefen.) Hat ein Vater das Recht, zu fordern, daß die an seine minderjährige Tochter gerichteten Poste restante-Briefe nur in seiner Gegenwart ausgehändigt werden? Ueber diese höchwichtige Frage hatte der Präsident des Sporer Civiltribunals kürzlich auf Ansuchen eines gestrengeu Papas zu entscheiden, dem ein solches Recht seitens der Postbeamten abgeprochen worden war. Die Entscheidung fiel zu Gunsten des Vaters aus; laut derselben wären „die Civiltribunale berechtigt, gegebenen Falles anzuordnen, daß die für minderjährige Personen einlangenden Poste restante-Briefe, ohne Präjudiz für die Unverletzbarkeit des Briefgeheimnisses, nur in Gegenwart der Eltern durch den Amtsvorstand ausgefolgt werden“. Dieser verhängnißvolle Richterpruch soll, wie berichtet wird, eine wahre Panik unter den zahlreichen Pädagogen Frankreichs, die enge Beziehungen mit den Poste restante-Meistern unterhalten, hervorgerufen haben und beabsichtigen dieselben sogar, wegen der Verletzung ihrer heiligsten Rechte eine Protestbewegung im ganzen Lande zu entfesseln.

was sie Dich zu erwarten gelehrt hat; es mag dies ganz vernünftig gewesen sein, ich würde sie in keiner Weise getadelt haben, sondern hätte ihr sogar verzeihen können! Was ich ihr aber nicht verzeihe, ist die Art, wie sie meine liebe Helene behandelt hat! Ich habe mir zugeschworen, im Diesseits und Jenenseits dieser Thatsache eingedenk zu bleiben! Ich habe ein neues Testament gemacht, und zwar an meinem Hochzeitsmorgen; Scarsdale verfaßte es und ich unterzeichnete dasselbe gerade vor der Ceremonie. Ich hinterließ in diesem Testament Alles, was ich auf Erden leiste, bedingungslos meiner Frau; Du bekommst nur ein verhältnismäßig kleines Legat. Zürnst Du mir deshalb, Euard?

— Nein! Ich bin nur froh, Onkel, daß Du mir ein Legat hinterlassen hast, es war gültig von Dir, meiner überhaupt zu denken.

— Sobald ich aufgehört habe, zu leben, wird das Testament in Kraft treten, Scarsdale hat dasselbe in Verwahrung; meine Frau ist Universalerin, Benner, der Pfarrer, und Koll, der Doktor, sind Testamentserufatoren; sobald ich todt bin, telegraphirst Du Scarsdale um jenes Testament und ich hoffe, Du wirst dafür Sorge tragen, daß Deine Mutter dem Inkrafttreten desselben keine Schwierigkeiten in den Weg setzt!

— Du kannst Dich auf mich verlassen, Onkel! Die matten Augen blickten hastig zu seinem Neffen empor.

— Es ist Dir also an dem Gelde nichts gelegen, Euard? Du bist nicht enttäuscht, weil die Gräfin Bainton in Deine Rechte tritt? Ich hatte im Jahre 1880 ein Testament gemacht, welches ausschließlich zu Deinen Gunsten lautete; Scarsdale hat dasselbe auch in der Hand, aber jetzt, wo ich verheirathet bin, ist es natürlich werthlos geworden; fühlst Du Dich sehr enttäuscht, mein Junge?

— Ich wäre ein Heuchler, Onkel, wenn ich sagen wollte, daß ich nicht einigermaßen enttäuscht bin! Natürlich würde ich gerne sehr viel Geld besitzen haben, ich denke, es geht einem Jeden so! Aber ich wiederhole, ich sehe vollkommen ein, daß Du das unbeschränkte Recht besitzt, Dein Geld einem Jeden zu hinterlassen. Ich liebe Helene vom ganzen Herzen und mißgönne ihr auch nicht einen Heller von dem, was sie bekommt!

Der Graf lächelte matt und drückte nochmals die Hand des Neffen.

— Wer weiß, vielleicht findest Du eines Tages,

daß ich Dir doch kein so großes Unrecht zugefügt, wie es jetzt den Anschein haben mag; Du mußt geduldig sein und warten. Wenn sich dann mit der Zeit herausstellt, daß Dein Vortheil doch nicht ganz außer Acht gelassen wurde, dann erinnere Dich, daß Du es nicht mir zu danken hast, sondern nur der Gräfin Bainton, welche aus freien Stücken so handelte, wie es geschehen ist!

Diese Worte waren für Euard natürlich ganz räthselhaft; die Stimme seines Oheims wurde auch so schwach, daß er kaum verstehen konnte, was der Sterbende sprach. Er wartete noch ein paar Sekunden, aber Graf Bainton schloß nur die Augen und schien vollständig erschöpft.

Nach einer kleinen Weile, welche Euard eine wahre Ewigkeit dünkte, schlug er die Augen wieder auf und rief heiser hervor:

— Helene! Helene, komm' zu mir! Euard riß hastig die Thüre auf und gleich darauf kam die junge Frau bleich und atemlos an dem Lager ihres Vaters in die Knie. Er erkannte sie, streckte mit der Hand sanft ihre Wangen, küßte ihren Namen und verselb dann in einen Zustand der Bewußtlosigkeit, aus welcher er nicht mehr zu sich kam.

Die ganze Nacht hindurch wachten sie an seinem Lager; er regte sich nicht und nur seine schweren Athemzüge wiesen darauf hin, daß er noch lebe.

Als die ersten Strahlen der Sonne durch die halb zugezogenen Vorhänge in das Sterbezimmer drangen, hauchte Euard Graf Bainton mit einem letzten leisen Seufzer seine Seele aus, war er einberufen worden zu seinen Vätern.

12. — Mein lieber Euard, warum in aller Welt kannst Du denn nicht vernünftig sein und die Situation so auffassen, wie sie nun einmal ist!

— Mutter, ich weiß nicht, soll ich Dich als verrückt betrachten? Bei klarer Vernunft könntest Du doch kein solches Ansinnen an mich stellen!

Euard Greyson stürzte in höchster Erregung im Zimmer auf und nieder; die Baronin aber saß ruhig hinter dem Frühstückstisch.

Die Szene fand in einem Londoner Hotel statt, in welchem Baronin Kamilla am Vorabend eingetroffen, um ihren Sohn zu sprechen, der eben aus Italien zurückgekehrt war.

Euard's Gesicht war hochroth vor innerer Erregung; er fühlte sich unfähig, sein Frühstück zu verzehren oder auch nur ruhig auf dem Stuhle zu sitzen.

lebhaft in der Luft hin- und hergestikulirend, rannte er in steigender Aufregung im Zimmer auf und ab. — Es ist unmöglich, ich sage Dir, ganz unmöglich! rief er vielleicht zum fünften Male.

Baronin Kamilla zuckte die Achseln. — Ganz und gar nicht unmöglich, da es thatsächlich der Fall ist!

— Aber ich sage Dir! rief Euard, indem er sich vor die Mutter hinstellte, ich sage Dir, daß mein armer Onkel mir die Sache selbst gesagt hat! Er erklärte klar und deutlich, daß er ein neues Testament gemacht habe, in dem er, mit Ausnahme eines größeren Legates für mich, Alles Helenen hinterlassen habe; er fügte auch hinzu, daß er diese letztwillige Verfügung an seinem Hochzeitstage unterzeichnet habe.

— Dann muß er sie nachträglich vernichtet haben, denn es findet sich kein solches Testament!

— Es muß sich finden, er jagte mir, daß es in Scarsdale's Händen sei.

— Und dieser erklärt, er habe nur ein Testament aus dem Jahre 1880, das natürlich jetzt werthlos ist, da es durch seine Heirath annullirt wurde.

— Wenn ich Dir aber sage, daß er jenes alten Testamentes auch mir gegenüber Erwähnung that, daß es nach seiner Ansicht ein ganz werthloses Schriftstück war!

— Dein Onkel ist allerdings ohne Testament gestorben, deshalb bist Du sein natürlicher Erbe!

Baronin Kamilla schlürfte anscheinend ganz ruhig ihren Thee. Sie war sehr ärgerlich über ihren Sohn. Weshalb sah sich der Junge veranlaßt, sich in dieser Weise einzumengen? Seit dem Tode ihres Bruders war Alles so wunderbar glatt von Statten gegangen, wie nur möglich. Der Graf hatte gewünscht, dort begraben zu werden, wo er gestorben war, ohne jeden Pomp, ohne sensationelle Feierlichkeit; in dem sonnigen, englischen Friedhofe, am Ufer des Mittelmeeres hatte man ihn zur ewigen Ruhe gebettet, und Euard war, wie sich das gehörte, dort geblieben, um seinem Oheim die letzte Ehre zu erweisen.

Die Witwe hatte ihre Absicht kundgethan, für's Erste noch in der Villa zu bleiben, in welcher sie mit dem kranken Gatten friedliche Tage verbracht; den Sommer wollte sie dann in stiller Abgeschiedenheit in den Bergen Norditaliens weilen.

(Fortsetzung folgt.)

um den Kofchat.“ hat noch Niemand esher. Bart, i hab's g'schrieben haben: treit' Niemand ab, ja einen Unsin!“ a Jurament ab, Koffuth! Und daß nicht, daß der he- So dumme wie Sie, li hat er wieder, wie er mit der einsam vorkommen lassen bin i, wie a a g'scheiter, er ver- er ruhig nach Wien th!“ und die Pos- Versuche, den selte- n Weg zu bringen, fließlich gewahren. eg, zog er höflich etwas geklärt zu immer nicht, denn iratnerischen Suche „Elijen a Ko-

Aus London, wer ist heute der es nur die eine „Erideter“. Wer ly Telegraph“ auf- Riesenpalten mit Geißliche, Künstler, und einem Gebiet ndwerksteuten und Schillinglammlung“ ien. Und daß es eibt, sondern daß weißt der Umstand, illinge eingelauene hat ihren Grund eld des eigentlichen darin, daß er das s hat vor Grace en; während sie 15 Jahren von der füllt Grace auf n Blaz aus. Man e „Grace-Begeiste- eben aus person- reiflich finden.

schreibt aus L o n d o n in unserem Lande dieses Mannes wech- phantastischsten theinend ganz erst in der „Pall Mall“ so gründlich ent-

Du mir ganz ge- sprechen. Euard's Arm; trützung, mit wel- gen seiner Mutter Herzen nur noch nach sie, wir wollen weims gehen und überzeugen, ob ich welches Deine Bainton sterbend mehr zu denken; Blässe seiner Züge, he Todesgeschichte; Stunden zu leben sprechen oder auch anspielte doch ein Neffen erkannte. junge Mann hatte wandte sich zit- zu verbergen. ed! kläfferte der gekommen!

kein Wort und er das Bewußtsein bemühte sich nur, ehen zu können, ch flüsterete er leise: n Junge, daß ich anges Weib gehe! Fuß in's Grab

ein Recht, so zu rkte Euard ernst achte ihm für diese flüsterete er leise; ist es nur natür- u hinterlasse? Ich — bist nicht mein und Du bist somit Erbe! habe mich nie als Mutter — atter dachte und

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 26. Juni 1895.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 14

**Budai szinkör.**  
**A bányamester.**  
 Operette 3 felvonásban. Irta: West és Held. Zenéjét szer-zette Zeller Károly.  
 Boderich herceg Kozma  
 Richman Ledószky  
 Zwack igazgató Kovács  
 Elfrida felesége Borzenyi  
 Tschida, raktáros Góréth  
 Dusel, irnok Kormendy  
 Martin Baskó  
 Strobl, fogadó Fűredy  
 Babett Tászy  
 Nelly Komáromi  
 Kilián } bánya-keleti  
 Einöder } szok  
 Nepomuk } szok  
 1-ik } csipkeverő Cs.ky  
 2-ik } leány Egyed  
 3-ik } Kócsy  
 4-ik }  
 Kezdete 7 órakor.

Hassoldorf Tóth  
 Röpke Göndör  
 Paifanos Ferenczy  
 Boriska Hatvaniné  
 Mulatovics B.ári  
 Kulacs Bónis  
 Cicalias Gyöngyi  
 Agarina Fajor E.  
 Forgács Dénes Horváth A.  
 Mokra Peti Hatvani  
 Dolores Nikó  
 Stella Kápolnai  
 Kezdete 7 órakor.

**Ó Budai szinkör.**  
**Váljunk el.**  
 Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Nájac és Sardou.  
 De Prunelles Szakács  
 Cyrienne, neje Széni I.  
 Adhemar Hidvégi  
 Clavignac Nagy  
 Bafourdin Mátyás  
 Brionné Serfőzy  
 Valontainené Erössné  
 Lusignan Léva  
 Valentin Falotay  
 Josefín Szepessy  
 Joseph Boross P.  
 Jamaroth, rendőr Boross  
 Kezdete fél 8 órakor.

**Városligeti szinkör.**  
 Komédiások a táborban.  
 Vig operette 4 felvonásban.  
 Magyar színre alkalmazta Komor Gyula. Zenéjét szer-zette Czothoc.  
 Kezdete fél 8 órakor.

**Repertoire der Christinenstädter Arena.** Donnerstag „A két kántor“. — Freitag (Fräulein Mariska Komáromy als Gast) „Hoffmann mese“. — Samstag „A kis hór-csög“. — Sonntag „A kis alamuszi“.

**Etablissement Somossy.**  
**Cécilie Carola**  
 in ihren neuen Solo-Creationen.  
 Als Balletvorstellung neu einstudiert:  
**Das Pensionat.**  
 Am 1. Juli: Young Short. In Vorbereitung: „Bogár Imre“ mit Cécilie Carola.

**HERZMANN'S ORPHEUM.**

Elegantes Familien-Etablissement.  
 Rauch- und dunnfrei. — Bei schöner Witterung sommerlich geöffnet.  
 Höflicher Erfolg der Sensations-Burleske

**Lilli Lullu**

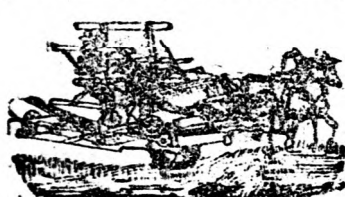
in der Titel-Doppelrolle  
**HANSI REICHSBERG**

mit ganz neuem Solo-Programm.  
**Harry and Williams,**  
 Red-u-Ringkampfsparodisten  
**Mlle. Van de Valle,**  
 Gommeuse française.  
**Gisella und Karl,**  
 Wiener Duettisten.  
**TINTAMARESQUE,**  
 Damen-Quartett.  
**Cincinnati kommt!**  
 Wer ist Cincinnati?

**Milch-Verkauf.**

Vom 1. September d. J. ab sind tägliche 2500 Liter Milch, auch in kleineren Partien, zu verkaufen. Adresse:  
**Fürstlich Metternich-Sándor'sches Domäne-Inspektorat**  
**BIA, Pester Komitat.**

**Mc. Cormick Erntemaschinen**



die besten in der Welt  
 mit oder ohne Garbenbinder, ferner Mc. Cormick Gras-Mäher, Original amerikt.  
 Heurachen u. Heuwender billigst erhältlich bei Müller & Weisz, Budapest, Váci-körút 76.

**Folies Caprice.**

Seite: „CLEOPATRA“  
 Vorher:

**„Ehebruch oder nicht?“**

**Széchenyi-Kiosk.**

Ob schön! Ob Regen!  
 Auf vielseitiges Verlangen heute sowie jeden Montag Dienstag und Mittwoch Konzert der Ersten Budapester

**Schrammeln.**

Von 11—1 Uhr Fortsetzung des Konzerts in den Saalkafeten. Jeden Donnerstag und Samstag Militär-Konzert. Achtungsvoll  
**Vinzenz Weisz, Restaurateur.**

**Gasthaus „zur Marmorbraut“**  
 in Ofen.  
 Schöne, angenehme Gartenlokalitäten.  
 Gasbeleuchtung mit Auer'schen Brennern.  
 Heute sowie jeden Mittwoch:

**Militär-Konzert.**

Achtungsvoll  
**Wilhelm Wagner,**  
 Eigentümer und Restaurateur.

**Oesterr. rote Kreuzlose per Kasse**  
 n. 18.50.  
 Ziehung 1. Juli, Haupttreffer 80,000, 60,000 Kronen etc. 1 Stück in 36 Monatsraten à 74 kr. Mehrere Stücke billiger.

**Ungarische rote Kreuzlose per Kasse**  
 n. 10.90.  
 Ziehung 1. September, Haupttreffer 40,000, 20,000 Kronen etc. 1 Stück in 36 Monatsraten à 34 Kreuzer. Mehrere Stücke billiger.

**Basilika-Lose per Kasse**  
 n. 8.50.  
 Ziehung 1. September, Haupttreffer 40,000, 20,000 Kronen etc. 1 Stück in 36 Monatsraten à 34 Kreuzer. Mehrere Stücke billiger.

**Bankhaus SCHÖN ARMIN junior,**  
 (Gegründet 1834),  
 BUDAPEST, Elisabethring Nr. 48,  
 (vis-à-vis dem in Bau begriffenen „Grand Hotel Royal“).  
 Bestellungen gegen Nachnahme werden nicht berücksichtigt. Nach geschahener Ziehung wird das Verlosungsblatt „Hungaria“ versendet.

**69 Kerepeserstrasse 69**

Thüren, Fenster, Glaswände, Veranda, Holz, Dippelbäume, Gangplatten, Träger, Rouleaux, Brunnen, Muscheln, Kanalstücker, Klosets, Radabweiser, Steinstufen, Marmorstufen, Marmorsockel, Brunnenmuschel, Dachfenster. Aussteigthüre etc. etc. zu staunend billigen Preisen.

**J. Temesváry**

**69 Kerepeserstrasse 69**

**Cirkus Ed. Wulff**  
 Heute, Mittwoch, den 26. Juni, Abends 7 1/2 Uhr:  
**Grosse Vorstellung**

mit neuem Programm. Auftreten des vorzüglichen Clown **Little Fred** mit seiner komischen Menagerie. **Herold** Trathener Fuchshengst, dressirt und in der hohen Schule geritten von Dir. Ed. Wulff. **Fleche, Bouldoguo** u. **Blakrose** (irländische Vollblut), die besten Springpferde der Gegenwart, in Freiheit dressirt u. vorgeführt von Dir. Ed. Wulff, sowie Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen. Karten sind bis 5 Uhr Nachm. bei Frau Kertész, Servitenplatz, zu haben. — Morgen große Vorstellung.

**Erforderniß unserer Epoche!**  
 Ein Zahn fl. 1.50,



**Grósz Lajos,**  
 Budapest, Magyar-utca 2,  
 angefertigt. — Ganze Gebisse im selben Verhältnisse.  
 Mein im Jahre 1878 gegründetes Atelier verleihe ich mit  
**1. August 1895**  
 Kerepesi-ut 6, Kerepeser-Bazar, II. St.  
 An Sonn- u. Feiertagen bis 5 Uhr Nachmittags zu treffen.

**Kurbad Lublau,**

Zipser Komitat, Station Lubotin-Lublófürdő der Rajchau-Oberberger Bahn oder Bobolin der Popradthaler Bahn. Neues Badehaus, Moorbäder, Stahlquellen, Trink-, Bade-, Terrain- und klimatischer Kurort. Bei Winterruhe, Frauenfrankheiten mit vorzüglichem Erfolg. Bequeme Wohnungen, vorzügliche Verpflegung bei mäßigen Preisen. Auskünfte ertheilt die Herrschaftliche Badeverwaltung.

**Ziehung heute!**

|                                     |   |       |             |
|-------------------------------------|---|-------|-------------|
| 1 Stück Staats-Wohlthätigkeits-Lose | Haupttreffer 120,000 Kronen                     | Preis | 2.—         |
| 1 Stück Wiener Kommunal-Promesse    | Ziehung am 1. Juli, Haupttreffer 400,000 Kronen | Preis | 4.50        |
| <b>Beide zusammen nur fl. 6,—</b>   |   | Preis | <b>6.50</b> |

Mit voller Nachnahme wird nichts versendet.  
 Bank- und Wechselgeschäft der Administration des  
**„Mercur“ POLITZER S.,**  
 Budapest, Dorotheagasse 12.



Unentbehrlich in jeder Haushaltung!  
**Petroleumgas-Kochapparate**  
 ohne Docht, kein Rauch, kein Ruck, die Flamme kann beliebig regulirt werden, in der Sommerfrische ersetzt es den Spatberd. Preis fl. 10. Nur zu bekommen in der Maschinenniederlage für Industrielle von  
**Dessauer & Markus,**  
 Lazarusgasse Nr. 13.  
 Reichhaltiges Lager aller Gattungen Maschinen für Papier-, Holz-, Metall- und Blechindustrie.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalts werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Bonno superieure**  
aus Montpellier, mit mehr-  
jähriger Zeugnisse, sucht  
sofortige Stellung durch  
die Agentur E. Schlessen-  
ger, Wädergasse 6, Tele-  
phon 5911. 23195

**Nachmittagsbeschäftigung**  
sucht gelernter Spe-  
zereinkaufmann, kautionsfähig,  
mit guter deutsch-ungarischer  
Handschrist, Buchhaltung  
und Fachkenntnis.  
Anträge unter „Nachmittags“  
an die Expedition. 23193

**Geprüfte ältere**  
Lehrerin mit Sprachkennt-  
nissen sucht Ferienange-  
ment, eventuell für dieselben  
kostenfreie Station. Adr.  
„M. S.“ Rökk Szilárd-  
utca 6. 1. em., Budapest. 23207

Für ein großes Waaren-  
haus wird ein verlässlicher  
**Tageskassier**  
mit nötiger Komptoir-  
bildung gesucht. Nur beste  
Referenzen werden berücksich-  
tigt. Zuschriften unter  
„M. M. 100“ an die Exped.  
23081

**Ein Werkzeug-Ma-  
gazin** und zwei **Wissen-  
schreiber** werden für eine  
größere Maschinenfabrik  
gesucht. Offerte unter „S.  
500“ an die Expedition. 23201

**Ein junger Komp-  
tist**, der in einem Fab-  
rikshause thätig ist,  
wünscht seine Stelle zu  
ändern. Gesl. Anträge un-  
ter „K. L.“ an die Exped.  
23206

**Eine komplette Spe-  
zereinkaufstelle** ist per 1.  
August zu haben. Adr. in  
der Exped. 23191

**Praktikant**  
mit entsprechender Vorbil-  
dung und guter Handschrift,  
der ungarischen und deut-  
schen Sprache mächtig,  
wird für ein Fabriksbu-  
reau mit Anfangsgehalt  
zum sofortigen Eintritt ge-  
sucht. Adr. in der Exped.  
23196

**Fabriklokalität,**  
375 q Meter Raum, hoch  
gebaut, für Heizung einge-  
richtet, mit 120 q Meter  
Magazinen, 600 q Meter  
lichtem Boden, mit Kranich-  
Aufzug, 225 q Meter Hof,  
mit einer betonirten Cypre-  
ne für 5 Waggonen flüssi-  
ges Material, schönes  
Komptoir mit Telephon,  
günstige Lage für Bahn u.  
Stadt, billige Arbeitskräfte  
in unmittelbarer Nachbar-  
schaft, ist per August billig  
zu vermieten. Näheres  
beim Eigentümer Adolf  
Tyrman, Antiquariat, Uni-  
versitätsplatz Nr. 6. 23211

**Kaufmann,**  
intelligenter tüchtiger  
Oekonom, besitzt Spra-  
chenkenntnisse, sucht in  
welcher Branche immer, ob  
hier oder Provinz, Anstel-  
lung. Adr. in der Exped.  
23210

**Eine gutgeübte Lei-  
der- und Schuhmach-  
erin** wird sofort angenom-  
men gegen gute Bezahlung  
und dauernde Beschäfti-  
gung. Adr. in der Exped.  
23218

**Ich erlaube mir**  
dem geehrten Publikum die  
höfliche Anzeige zu machen,  
dass ich abgetragene Herren-  
kleider überraschend schön,  
wie neu herzurichten im  
Stand bringe. Ich übernehme  
jedes Kleidungsstück zu reno-  
viren und gebe mir redliche  
Mühe, den abgetragenen  
Kleidungsstücken die ur-  
sprüngliche elegante Form  
wiederzugeben. Indem ich  
recht zahlreiche Aufträge mit  
erbitte, will ich noch be-  
merken, dass ich recht billige  
Preise mache. Hochachtungsvoll  
**Bernat Fischer, 7.  
Bezirk, Sip-utca 8,  
2. Stod. Th. 16.** Einer  
Bestellung mittelst Korre-  
spondenzkarte komme ich  
sofort nach.

**Helybéli ügynökök**  
és vidéki képviselők  
tagok szerzése végett magas  
jutalék mellett felvételnek.  
V. Lipót-körút 19. sz. 1.  
23199

**2 Knaben oder**  
**Mädchen** nehme ich noch  
zum Landaufenthalte auf.  
Herliche Gegend u. Woh-  
nung event. Unterricht.  
Kertész Armin, Direktor  
einer öffentl. Volksschule,  
Budapest, V., hold-utca 5.  
23235

**Möbel.**  
Ein feines Schlafzimmer,  
eine hübsige Kredenz,  
Trumeaupiegel, ein echter  
schöner Teppichboden, Tisch,  
Delgemälde, billig zu ver-  
kaufen. Stadtmühlchen,  
István-ut, Billa 45. 23236

**Lehrbursche**  
von gutem Hause wird mit  
ganzer Verpflegung ange-  
nommen. Adr. in der Exped.  
23224

**Alte Briefmarken**  
gebraucht oder ungebraucht,  
**Kontroversen**, und alte  
**Korrespondenz-Karten**  
kauft zu guten Preisen Emil  
Werner, Spargasse, Ung-  
Weiskirchen. 2457

**In Verlust gerathen**  
Sonntag Abends im Restau-  
rant New-York oder Mon-  
tag Abends im Somoffy  
Orpheum eine Kavatten-  
nadel mit 7 Brillanten u.  
einem Saphir, der Kopf  
der Nadel ist zum Abschrau-  
ben und als Hemdknopf zu  
benutzen. Der rechte Fin-  
der erhält fl. 20 Belohnung.  
Adr. in der Exped. 23237

**Als Haushälterin**  
sucht eine Steiermärkerin  
unterzukommen, versteht  
sehr gut zu kochen. Adresse  
in der Exped. 23214

**Hausgrund,**  
für Villa sehr geeignet,  
411 q Klaster groß, 40  
q Klaster Gassenfront, 30  
Minuten von der Central-  
bahn, ist unter günstigen  
Bedingungen zu verkaufen.  
Adr. in der Expedition. 23192

**Naturbutter** aus  
feinstem Rahm bereitet  
liefert in 5 Kilo-Postkollis  
franko um 3 fl. 50 kr. Si-  
mon Dröblich, Butterhänd-  
ler, Gdöm, Galizien. 23218

**Tüchtiger Guitarrist**  
per sofort für beständig ge-  
sucht. Anträge unter „Guit-  
tarist“ an die Exped. 56556

**Kapitalist gesucht**  
zur Ausführung einer Er-  
findung. Adresse in der Exped.  
23194

**Königsbad,**  
Ofen, 2. Bezirk, Hauptgasse  
94. Eröffnung der Kalt-  
wasserheilanstalt mit se-  
parater Kneippkur-Ab-  
theilung, hübsches Dampf-  
bad, Saun-, Bannen- u.  
Türkensäuer. Alles reno-  
virt, den ganzen Tag ge-  
öffnet. Vortägliche Bedie-  
nung. Vortäglicher Leiter  
Dr. Vándor. 2454

**Trakt,**  
auf schönster Straße der  
Hauptstadt liegend, welche  
jährlich 30.000 Gulden Kon-  
sum aufweisen kann, ist  
frankheitshalber billig zu  
verkaufen; ferner eine  
**Kaffee- u. Milchhalle**  
eleganter eingerichtet, welches  
Eigentümer seit 6 Jahren  
besitzt, nachweisbar monat-  
lich 100 Gulden reinen Nutzen  
abwirft, ist sofort zu ver-  
kaufen. Näheres erteilt  
Niemetz, Rökk Szilárd-utca  
25. sz. 23075

**Weinreisender.**  
Seit bereits 8 Jahren un-  
terbrochen in einem  
Hause dieser Branche thä-  
tig, möchte meine Stel-  
lung aus eigener Veran-  
lassung zu ändern, event.  
auch in anderer Eigen-  
schaft, jedoch ausschließlich  
in einem größeren Wein-  
großhandlungshause Oester-  
reich-Ungarns und Sieben-  
bürgens. Gefällige Anträge  
unter „Tüchtig“ an die  
Exped. erbeten. 23208

**Bitte.**  
Ein junges deutsches Mäd-  
chen, schön, fein gebildet,  
wünscht als Gesellschafte-  
rin, Reisebegleiterin unter-  
zukommen, geht auch zu  
einem älteren alleinstehen-  
den Herrn oder Dame.  
Anträge unter „Brevierist“  
an die Expedition erbeten.  
23204

**Ein Reisender**  
ersten Ranges wird für  
eine Biqueurjabritauschließ-  
lich für Ungarn und den  
Nebenländern gesucht.  
Nur Bewerber aus der  
Branche finden Berücksich-  
tigung. Detaillierte Offerte  
mit Zeugnisabschriften u.  
Photographie an Ad.  
Pollak's Sohn, Jäger-  
dorf. 2451

**Segeditszt**  
mögfolgend größere gaz-  
daságba azonnali belépésre.  
Auspiet Ignátnál Szolga-  
egyházban, Fehér-megyében.  
23229

**Tüchtiger Kommiss**  
und Auslagerangeur der  
Kurz- und Modewaaren-  
branche wird acceptirt, so  
auch ein Lehrling aus so-  
lidem Hause. Adr. in der  
Exped. 23221

**Kompaqnon gesucht**  
zu einem seit einigen Jah-  
ren bestehenden, gut ge-  
henden Konfektionsgeschäft,  
event. auch zu übergeben.  
Kapital 5-6000 fl. erfor-  
derlich. Offerte unter „Pri-  
vat 2454“ an die Exped.  
23220

M. kir. államvasutak.  
8442/C. VI. szám.

**Arverési hirdetés.**  
Budapest-Dunapart állomáson raktározó kézbesít-  
hellen javak az üzletszabá-  
lyzat 70. §-a értelmében  
f. 6. június hó 27-én d. e.  
9 órakor az állomás VII.  
számu raktárában nyilván-  
os árverés útján el-  
fognak adatai, mely árve-  
rezésre a t. cz. közönség  
ezennel meghivatik. Buda-  
pest, 1895. június hóban.  
**Az igazgatóság.**  
2336

Magy. kir. államvasutak.  
Budapest-Déli Üzletvezetősége.  
14229 sz.

**Pályázati hirdetmény.**  
A m. kir. államvasutak Bród-  
állomásán 1895. évi decem-  
ber hó 1-től megüresedő  
vendéglői üzletnek ugyan  
napról számított három évi  
időtartamra azaz 1898. de-  
cember hó 1-ig terjedő

bérlete iránt ezennel pályá-  
zat hirdetetik, mely nyilvá-  
nos tárgyaláson felbontandó  
ajánlatok után döntenek el.  
Mind-en ajánlatnak 50 kros  
béllyeggel ellátva és okma-  
nyokkal felszerelve kell  
lenni; a borítékra pedig a  
következő felirat irandó:  
„Ajánlat a m. kir. államvas-  
utak Bródállomásán levő ven-  
dégülözlethe. 14229 szám-  
hoz.“  
Az ajánlatok borítékba  
zárvadás lepecsételve 1895. ju-  
lius hó 30-án déli 12 óráig a  
m. kir. államvasutak buda-  
pesti központi üzemeltetősé-  
gének hivatalához címezve  
posta útján tértívennyel  
mellett nyújtandók be,  
báratpénz fejében pedig  
400 szóval négy száz o. é.  
forint készpénzben, vagy  
állami letételekre alkalmas  
értékpapirokban a nevezett  
üzletvezetőség gyűjtőpénz-  
tárában Budapestben 1895.  
évi július hó 29-én déli  
12 óráig leteendő vagy posta  
útján is beküldhetők. Az  
értékpapirok a budapesti  
vagy bécsi tőzsdén legutóbb  
jegyzett 14 nappal nem  
régibb utolsó s a névérté-  
ket meg nem haladó napi  
árfolyam szerinti értékben  
számítandók. A vendéglő  
bérletére vonatkozó felté-  
telek a nevezett üzletvezetősé-  
g III. forgalmi és keres-  
delmi osztályában (Külső  
kerepisi-ut II. ház II. eme-  
let 28. ajtószám) a hiva-  
talos órák tartama alatt  
megtekinthetők; miért is  
az ajánlattevőről feltételez-  
tetik, hogy a feltételeket  
ismeri s azokat magára  
nézve egész terjedelmükben  
kötelezőnek elfogadja. A  
feltételektől eltérő, vagy a  
kitűzött határidőn túl be-  
keltett ajánlatok figyelembe  
vételt nem fognak. A m.  
kir. államvasutak budapesti  
déli üzletvezetősége fen-  
tartja magának azon jogot,  
hogy az ajánlattevők közül,  
tekintet nélkül az ajánlott  
bérösszegre, szabadon vá-  
laszthatson. Budapest, 1895.  
június hó 1-én. Az üzlet-  
vezetőség.  
Utánnomat nem díjazatik.

ger.  
Seite 14  
**Wulf**  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Wulf**  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Wulf**  
Abends 7 1/2 Uhr:  
vorzüglichen Clow  
denagerie. Herold  
der hohen Schule  
ne, Bouldogue  
die besten Spring-  
seiffert u. vorgeführt  
sämtlicher Künstler  
hr Nachm. bei Frau  
Morgen große  
Epoch!  
50.  
ähne  
aus dem besten  
Stoffe im zah-  
reichen Atelier  
ajos,  
tca 2,  
ben Verhältnisse.  
gegründetes  
1895  
Bazar, II. St.  
en bis 5 Uhr  
blau,  
Lublöfürd  
in der Boprádthal  
der, Stahlquellen,  
er Kurort. Bei Wint  
vorzüglichem Erfolg  
erpflegung bei maßv  
Badeverwaltung.

teute!  
s-LOS  
Preis  
omesse  
Preis  
6.-  
6.50  
chts versendet.  
Administration des  
ITZER S.,  
Dorotheagasse 12.

aushaltung!  
pparate  
die Flamme  
is fl. 10. Nur  
berlage für In-  
arkus,  
13.  
gen Maschinen  
Beschindfrie.

Naturgetreue künstliche  
**Zähne,**  
amerik. Luftdruckgebisse, zum Sprechen und Kauern voll-  
kommen geeignet, zu äußerst mäßigen Preisen, auch auf  
Theilzahlung. Reparaturen werden binnen einigen  
Stunden billigt und dauerhaft verfertigt.  
**Mandi J. Gyula,** Zahnspezialist, Budapest, Erzsébet-  
körút 36. szám.

**RATTENTOD**  
(Felix Immisch, Delitzsch)  
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und  
sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen u. Hausthiere.  
Zu haben in Paketen à 32 und 34 Kr. in der Stadt-  
apotheke, Stadthausplatz, Dr. Emil Landau, Neuber-  
straße 66, Apotheke zum Reichspalatin, Waisnerstraße 17  
in Budapest und in den Apotheken zu **Csatad,**  
**Bessenyo, Nagy-Magyar, Szalárd u. Thur-**  
**dossin,** Apotheker **Béla Csepcsányi** in Neupest.



Garantirt bestes Pariser Fabrikat, nach Krystallchem Gutachten voll-  
ständig unschädlich und verträglich. Gummi und Flüssigkeiten per Dpa.  
von fl. 1.-6, Capotes americains (Kura) per Dsb. fl. 2.-5, Pariser  
Damenstuhlschwämmchen fl. 2.-6, Original Pessarrium-oculivum  
(Falsch-porras) nach Prof. Meuniera fl. 1.50-2.50, Irrigatorien aus  
Glas, Gummi oder Emailt 1.50-5, Suspensorium 50 Kr. bis fl. 3.-,  
Sollition für Herren, sehr praktisch zusammengestellt fl. 3.-10, Neu  
patentirte Menstruations-Bandage „Diana-Gürtel“ mit kerisifizierten  
Aufhängestücken fl. 3.50-5. Bei Entnahme von mindestens fl. 10.-,  
10-15% Rabatt. Versandt diskret.

**J. KELETI,**  
L. u. T. Privat-Gelehrter. BUDAPEST, IV. ker., korona-  
keresz-utca 17. Preisliste gratis im geschlossenen Couvert.

**Graue Haare**  
erhalten sofort ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung der amtlich  
untersuchten und ärztlich empfohlenen **F. Kuhn'schen Haarfärb-  
mittel** (fl. 1.50 bis 6 fl. in blond, braun und schwarz). Nur echt und  
wirksam mit Schokolade und verlangen man daher Reiz die  
Haarfärbemittel der Firma **Franz Kuhn, Vater, Nürnberg**  
in Budapest bei **Orto Petri, Apotheke zum Reichspalatin**,  
6. Bezirk, Waisnerboullevard 17. **Generaldepot**, und in den  
Apotheken der Herren **J. Tóth, Königsplatz 83; Adolf  
Netzeck, Waisnerstraße 68; Georg Krieger, Galvinyak,  
und Gebrüder Adanovits, 2. Bezirk, Johannisgasse, zu haben.**

**De Erve H. de Jong cacao-gyárai**  
nómetalföldi kir. udvari szállítók.  
**Wormervier, Holland.**  
**De Jong cacao-pora, a jelenkor legjobb**  
**gyártmánya,** tisztaságáért kezeség vállalatik. Köny-  
nyen olvadó, tapláló, tartós és remek ízű; kapható minden  
jobb fűszer-, droguista és csemegeüzletben.

Bis 30. Juni 15% billiger  
**Tischler- und Tapezierer-**

**Möbel**

Varod, englischer und deutscher Stil sind in überraschend  
großer Auswahl am Lager.  
Vollständige Schlafzimmer... fl. 100-140-200-250  
Vollständige Speisezimmer... fl. 110-140-180-220  
Vollständige Salons... fl. 85-120-150-200  
**Szabó Ferencz és Társa**  
Budapest, Kerepeserstrasse 6, 1. St.  
(im Kerepeser-Bazar-Gebäude, vis-à-vis dem Na-  
tionaltheater).  
Preisliste gratis. Neu zusammengestellte Albums nach  
Einsendung eines Gulden.

**Kurort Tarcsa**  
(Tatzmannsdorf)

**Eisenburger Komitat, Ungarn.**  
Glaubersalzhaltige, an kohlen-säure reiche Eisenquellen.  
Nach den neuesten Prinzipien eingerichtete Champag-  
ner-, Mineral- und Moorbäder. Bei Leiden der  
weiblichen Sexualorgane, bei Mutarmuth und  
Bleichsucht besonders zu empfehlen.  
**Eröffnung am 26. Mai.**  
Von Tage der Eröffnung bis 15. Juni und vom August bis  
Ende der Saison bedeutend herabgesetzte Preise.  
Tarcsaer Karlsquelle, kohlen-säurehaltige Sauerling.  
Besonders bei durch schlechtes Trinkwasser verursachten  
Epidemien von großem Werthe.  
Hauptniederl.: Budapest bei Herrn Takács Lajos,  
Hatvanegasse. Sonstige Auskünfte erteilt bereitwilligst  
die Bade-Direktion u. Dr. A. Rohrer, Badearzt.  
Post- u. Telegraphenstation loco. Bahnhstation Debrecz  
(Helfo-Göt) auf der Strade Steinamanger-Pintafelt.

**Geheime Krankheiten**

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Stricturen,  
Manneschwäche, chronische Harnröhrenflüsse  
werden ohne Einspritzung und ohne Verunstaltung  
nach der neuesten Methode gründlich geheilt;  
Puls-, Kehlkopf- und Harnröhren-Unterjuch-  
gen mittelst Spiegelglast vorgenommen von  
**Besenbek Alajos,**  
prakt. Arzt und Spezialist seit 30 Jahren, wohnt:  
Budapest, 6. Bez., Königs-gasse (Király-utca)  
Nr. 14, 2. Stod. 17. Ordinirt täglich von 9 Uhr  
Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr  
Abends, auch brieflich.

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“

Anstalten werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Gürtelgasse 6. 22969

Hotels, Kaffeehäuser, Wirthschaftsgeäfte, Restaurationen, Kaffeehäuser, Trafsen, welche eine sichere Existenz bieten, werden bei mir auf das Realste unter günstigen Kaufs-Modalitäten vermittel. Näheres bei J. Sans, Váci-ut 40, 1. St. 18. 22979

Ein Buchhalter und Korrespondent aus der Lederbranche, der deutschen und serbischen Sprache vollkommen mächtig, wird zu acceptiren gesucht. Gest. Offerte nebst Zeugnisabschriften sind an Mag. Rosenbergs, Marburg a. D., zu richten. 2434

Bad Barthseld, Villa Otthon, schöne u. billige Zimmer auf die Saison oder per Woche, mit Komfort eingerichtet. Restauration in nächster Nähe. Näheres bei Dr. Muranyi, Bad Barthseld oder Budapest, 5. Bez., Jägergasse 4. Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet. 2420

Photographie! Tüchtiger, selbstständiger Kopist oder Kopistin gesucht. Offerte mit Zeugnissen nebst Gehaltsanprüchen zu richten an Emil Reglovich, Szegedin. 2441

A magy. kir. államvasutak igazgatósága. 8184/C VI. sz. Hirdetmény. Ezennel közhírré tétetik, hogy a vasuti kocsiiban és az állomás helyiségekben elhelyezett tárgyak u. m.: bőröndök, táskák, kalapok, ruha- és fehéreművek, hótok, napernyők, esernyők stb. 1. é. június hó 27-én d. u. 3 órakor, Budapest-nyugoti pályaudvar állomásunkon tartandó nyilvános árverés alkalmával azonnali készpénz-fizetés mellett elfognak adni. Budapest, 1895. június hóban. Az igazgatóság. 2378

Fortepiano, Tottav. mit Eisenplatte, von gutem Meister, sehr billig zu verkaufen. Szövet-ség-utca 2/B. 1. St. 16. nächst der Kerepeserstraße. 2433

Perfetter ungarisch-deutscher Korrespondent wird sofort aufgenommen. Adresse in der Expedition. 23238

Nach Korytnicza empfiehlt sich besonders die Billa „Schweiz“, bekannt durch ihre billigen und angenehmen Balkonzimmern nebst Küchenbenützung. Bestellung nimmt bereitwilligst entgegen Herr u. Frau Gunkel in Korytnicza, Liptauer Komitat. 2310

5 Cornwallkaffel, 30, 70, 73, 76, 100 Meter Heizfläche, auf 8 Atmosphären Druck. Dampfmaschine, 10-16, 20, 25-30, 40-50 Pferdekraft, neu und gebraucht, billig bei günstigen Zahlungsbedingungen abzugeben. Albert Deutsch, V., Váci-körut 22. 2186

Erzieherin, Ungarin, Jsr., aus gutem Hause, anspruchslos, zu zwei 9. u. 6-jährigen Mädchen einen 4-jährigen Knaben, die die ungarische Sprache für 4 Normalklassen gründlich unterrichtet und der deutschen Sprache mächtig ist der hauptsächlich die Pflege der Kinder obliegen würde wird gegen Jahres-Gehalt von fl. 300. sofort acceptirt. Offerte samt Zeugnissen an Maria Venetianer, Valigrod, Galizien, zu richten. 2446

Spezial-Wein-, Bier- und Branntwein-Geschäft ist Krankheit halber unter guten Bedingungen sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 23093

Gassenwohnungen. Hajós-utca 12, nächst der Oper, vier Gassenzimmer, Gasbeleuchtung, Bad- und Dienerzimmer, 1000 fl. O-utca 3, zwei Gassenzimmer, 2 Hofzimmer, Badzimmer, 760 Gulden. Ferner Dfen, Christenstadt, vis-à-vis der Arena mehrere kleinere und größere 3-4zimmerige Wohnungen per August zu vermieten. 22874

Bon den Demolierungen, 100 Haus, Esömdörferstraße, werden zu stannend billigen Preisen verkauft. Ziegel, Steine, Stufen, Thüren, Fenster, Ganggitter, Dippelbäume, Holz, Traversen, Bretter. Näheres am Demolierungsplatz. 2283

Három leánykám mellé; melyekből az egyikkel az elemi 4-ik osztálya, kettővel pedig a polgári első osztálya tanítandó; egy izraelita okleveles tanítónőt keresek, megkivánom a magyar és német nyelv teljes jártasságát valamint a kézimunka tanítását is, kik a nőruha szabászatához értenek, előnyben részesülnek. Evi fizetés 200 forint és teljes ellátás. Az állás ez év augusztus hó 1-én foglalandó. Somogy-Csurgó 1895 június 20-án. Lang Mór kereskedő. 2405

Buchhalter, bilanztüchtig, der ungarisch und deutsch korrespondiren kann, findet sofort Aufnahme bei Emil Fischer, Porzellan- und Glaswarenhändler, Wienergasse 3. 2453

Praktikant mit guter Handschrift, der deutschen u. ungarischen Sprache mächtig, wird gegen 15 Gulden Bezahlung acceptirt. Adr. in der Exped. 23161

Komptoir-Praktikant, perfekt deutsch, ungarisch in Wort u. Schrift wird acceptirt. Offerte unter „S. D.“ an die Exp. 2447

Schöner Nebenverdienst, läßt sich sowohl von Männern als Frauen durch den Vertrieb allgemein bekannter, in jedem Hause gebrauchter Artikel erzielen, ohne Kapitalsanlage oder Risiko. Offerte unter Chiffre „1000“ an die Exp. 23183

Geschäftsstellen, billigt zu verkaufen. Adr. in der Exped. 2267

Praktikant aus gutem Hause mit schöner Handschrift und Kenntniss der deutschen und ungarischen Sprache, wird für eine hiesige Fabrik gegen Anfangsgehalt zum sofortigen Eintritte gesucht. Solche aus der technischen Branche bevorzugt. Selbstgeschriebene Offerte sind unter Chiffre „Zukunft“ an die Exp. zu richten. 23177

Eisener Griffenz. Einer unserer besten Damenschneider unterrichtet vollkommen das Zuschneiden in der Saison worts. Juli August für fl. 20. Adr. in der Exp. 23150

Kantine zu vermieten in der nächsten Nähe eines Kasernenbaues; der Bau dauert 2 Jahre, für diese Zeit wird auch ein Zapfenwirth mit Kaution, aber ausschließlich aus der Branche, aufgenommen. Zu erfragen bei Jakob B. Seemann, Külső Soroksári-ut 64. sz. 23137

Gewölbe mit Schaufenster, anstoßender Wohnung, auf freiem Platz, nahe dem Elisabethring, für jedes Geschäft oder bessere Werkstätte geeignet, per 1. August zu vergeben. Adresse in der Expedition. 23124

Für Schuster oder Schneider Gewölbe per 1. August zu vergeben. Adr. in der Exp. 23126

Nivellirinstrument wird auf 14 Tage gegen gute Entschädigung zu borgen gesucht. Adr. in der Exp. 23153

Ein wenig gebrauchtes kurzes Klavier, sehr gut, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Martengasse 4, Thür 11. 2431

Ein großer Schreibstisch, so auch ein Glaskasten, für Bücher verwendbar, sind billig verkäuflich. Grünbaumgasse 28, Parterre 5, rechts rückwärts. 2432

Patente in allen Ländern der Welt erwirbt und verwertet. S. u. W. Pataty, Budapest, Teréz-körut 3, Hamburg, München, Berlin, Prag, Köln u. Frankfurt. Beschäftigt circa 100 Beamte, 20.000 Patentangelegenheiten erledigt. 2192

In der Siedefabrik-Niederlage von J. Fischer, Budapest, gr. Kronengasse 18, sind wasserdichte Decken leihweise zu haben. Dasselbst sind auch neue und einmal gebrauchte wasserdichte Decken sehr preiswerth erhältlich. Preisplacat per Stück von fl. 3 aufwärts. 2193

Werksstätten-Fabrik-Lokale, größere und kleinere, trocken und licht für jeden Zweck geeignet, zu vermieten VI. Szabolcs-utca 4. 2290

Für eine Leder-großhandlung wird ein Praktikant, absolvirter Handelsakademiter, mit Bezahlung aufgenommen. Offerte sind unter Chiffre „A. B. 100“ an die Exp. zu richten. 23183

Elegant möblirtes Gassenzimmer mit separaten Eingang, in der Nähe des Westbahnhofes, per 1. Juli zu vermieten. Wabbenützung. Adresse in der Expedition. 23223

Theer-Decken mit 50% billiger als überall, naturimprägnirt, neue und gebrauchte. Dieselben werden leihweise zu sehr mäßigen Preisen überlassen. S ä c e, neue und gebrauchte, zu stannend billigen Preisen, ebenso Neus- u. Einfuhrplacat mit 3 fl. 20 kr. zu haben bei Adolf Nagel, Budapest, Arany Jánosgasse Nr. 10. 2188

Klavier, kurz, elegant, vorzüglich gut, beliebtes Fabrikat um 280 fl. verkäuflich in Eder's Klavierkabin, Waisenhausgasse Nr. 4. 2385

40 Kronen und auch mehr, der mir einen Posten als was immervertschaft. Gest. Anträge unter „Kronen“ an die Exp. des Bl. 23231

Norddeutsche Kinderärztin, geprüft, findet sofort Placement durch Frau Anna Gerson, Budapest, Andrassy-ut 21, Mezzanin. Bonnes françaises sont recherchées pour des excellentes familles par Mme. Anna Gerson. 2445

Egy nagy pinceszélység barmiféle használatra, augusztus 1-re kiadó. Czim a kiadóhivatalban. 23202

Kereskedelmi akadémista tanítási órákat elvállal. Czim a kiadóhivatalban. 23205

Két uszoda idény-jegy, egy fiu és egy leány részére, olcsón átadandó, Czim a kiadóhivatalban. 23197

Gegen hohe Provision werden tüchtige Agenten zum Verkauf von geistlich gestatteten Loosen gegen Ratenzahlungen von einem Bankhause ersten Ranges gesucht. Anträge unter „Confidentia“ an Bernhards Caffein, Annoncen-Expedition, Budapest, 5. Bezirk, Dabogasse 4. 2273

Praktikant, guter Rechner, wird acceptirt. Offerte unter „Großhandlung“ an die Exped. 23209

Junger Mann, der der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, in einem hiesigen großen Expeditionsbause seit 4 1/2 Jahren thätig ist, sucht als Komptoirist, womöglich als Expediteur in einer Fabrik Anstellung. Briefe unter „A. B.“ an die Exped. 23212

Praktikant mit Anfangsgehalt wird acceptirt. Adr. in der Exp. 23226

Komptoiristin für deutsch-ungarische Korrespondenz und einfache Bureauarbeiten wird für hiesige Aktiengesellschaft gesucht, Stenographie nicht benützt. Schriftliche Offerte mit Darstellung der persönlichen Verhältnisse erbeten. Adr. in der Exp. 23227

Egy Budapestben idegen ny. ohajt férjhez menni egy eltesebb jómódu urhoz. Ajánlatok Jómódujelige atati a kiadóhivatalba intézendő. 23215

Borkereskedő vidéki városból egy megbízható képviselőt keres a budapesti piac részére, ki egyszersmind a pénzbeszedéssel is megbízhatik. Csak olyanok ajánlata vétetik figyelembe, kik e szakmában már működtek s kitűnő referenciákkal rendelkeznek. Ajánlatok „S. L. 3735“ jegy alatt Blockner J. hirdetés irodájához, Budapest Sütt-utca 6. sz. intézendők. 2455

In einer 36.000 Einwohner zählenden Stadt, wo nur 2 Geschäfte sind, ist ein gut gehendes Glas- und Porzellan-Geschäft wegen größerer Unternehmung sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 23233

Geld von ausländ. und inländ. Banken auf Güter, Budapest und Provinzhäuser in 40jährig. Amortisation zu 5%, 2., 3., 4. Satz zu 6%. Baupfand auf's Beste bewilligt. Personalkredit bis 10.000 fl. jedem Stande zu 6 1/2% prompt und sicher ausgeführt von der Hazai és külföldi Bank-jezálog kölcsön (K.), Erzsébetkörut 17. 23230

Ein netter kräftiger Mann, Handwerker, wünscht, um selbstständig zu werden, zu heirathen, sucht Bekanntschaft einer alleinlebenden Dame mit Vermögen. Briefliche Anträge unter Chiffre „Gute Ehe“ an die Exp. erbeten. 23234

Schreifer, die bereits die Provinz bereisen, können einen sehr einträglichen Artikel in Kommission mitbestimmen. Adresse in der Expedition. 23232

Pályázat. Az alsó lendvai izr. hitközség 4 osztályu népiskolájában úresedésbe jutott tanítói állás 1895/96 tanévre ideiglenesen betöltendő, mely időtartamra próbáévk tekintetik és ennek ánavéglegesítettik az állás. Evi fizetés 400 forint o. é. mely 1895 szeptember 1-ől aránylag fizetetik ki. Kéretori képességgel bíró okleveles tanító íentlenül előnyben és 200 forint több fizetés és szabad lakásban részesül. A magyar és nemetnyelven teljes bírása elengedhetlen kellek, a mint az egyéb képesítésekkel is, 1895 július 15-ig alosírothoz beküldendő pályázati folyamodványban igazolni kell, melyben életkorcsalados egyének a családtagjaik számát is közölni tartoznak. Utiköltségre csak a megválasztott tarthat igényt. Alsó Lendván, 1895 június 24. Pollák Lázár, hitk. elnök 2456

In der Nähe von Budapest ist in großem Quantum Thon, feine Erde und Quarzsand zur Fabrikation für feuerfeste Ziegel, Dachziegel, Bausteine und Geschirre; außerdem Kalkstein vorhanden, geeignet zur Gründung eines großen Unternehmens. Adr. für Reflektanten in der Expedition. 23228

Ein Hotel, per 1. Mai 1896 zur Aufstellung fertig, wird auf der Kerepeserstraße auf 10 Jahre verpachtet. Näheres beim Eigenthümer Robert Rémi, Budapest, Kerepeserstraße 41. 23222

Baumaterial. Thüren, Fenster, Schließen, eiserne Bouleaux, Auslagen, Portale, Salettel, Ofen, Sparherde, Gang- und Fenstergitter, Orpheum, Sprismagen, Barquetten, Brettelböden, Tischler- und Schlosserwerkzeuge werden billig verkauft. Der Platz sofort ganz oder getheilt vermietet. 9. Bezirk, Soltfárgasse 86. 23225

Kaiser-Panorama mit 25 Eisplätzen zu verkaufen. Adr. in die Exp. 23216

Portal u. Stellungen, für jedes Geschäft geeignet, sehr billig zu haben. Adr. in der Exp. 23217

Ich suche bei einer anständigen intelligenten Frau ein nettes Gassenzimmer, auch unmöblirt, gute Pension und Garbierung. Anträge unter „Solid 18“ an die Expedition gegen Inzeratenschein erbeten. 23219

M. k. Államvasutak. 59.421/95. számhoz. A budapesti Dunajobparti körvasutat a budapest-esztergomi h. é. vasutal összekötő vonal. Hirdetmény. A budapesti Dunajobparti körvasut és az építés alatt levő budapest-esztergomi h. é. vasut összekötésére az 1893. XL. t.-cz. rendeltetéséhez képest, a magy. kir. államvasutak igazgatóságának vezetése alatt megépítendő 3.722 km. hosszú vonalon előforduló alépítménynek, pályakavicsolásnak, fölépítményrakásnak, épületeknek, továbbá a pálya elzárásának és beosztásának előállítására ezenel nyilvános ajánlati tárgyalást hirdettünk. A végrehajtandó munkák 174.800 forint van nak előirányozva. Az ajánlatok alapjául szolgáló ajánlati minta, a pályázati feltételek, továbbá a szerződés tervezet, az árjegyzék és a tájékoztató költség-számítások, valamint a munkák végrehajtására vonatkozó tervek és feltételek a magy. kir. államvasutak igazgatóságának építési (D) főosztályában (Budapest, Teréz-körut 56. sz. II. emelet 10. ajtó) reggeli 9 órától délutáni 1 óráig megtekinthetők. Az ajánlatok megtevééhez megkivántató műveletek a m. kir. államvasutak igazgatóság építési főosztályának tervrajza (VI. Teréz-körut 56. szám I. emelet) megszerzhetők. Ezen építési tárgyalásban teendő ajánlatokat legkésőbb 1895. évi július hó 2-án déli 12 óráig kell benyújtani a m. kir. államvasutak igazgatóság épületében. Andrássy-ut 73/75. szám alatt II. emelet, 20. ajtó sz., az A) II. joggyi és ki-sajátítási szakosztály főnökénél. Minden ajánlat belyegve és lepecsételve, a következő felirással nyújtandó be: „Ajánlat a budapesti Dunajobparti körvasutat a budapest-esztergomi h. é. vasutal összekötő vonalon létesítendő építők munkák elvállalására“. Az ajánlattételhez 10.000 forint bánompénzt készpénzben, vagy értékpapirokban, legkésőbbben az ajánlati tárgyalást megelőző nap vagyis 1895. évi július hó 1-én déli 12 óráig kell letenni a magy. kir. államvasutak főpénztáránál (Budapest, Andrássy-ut 73/75. szám földszint). Budapest, 1895. évi július hó. 23229